Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 16 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4 Fernr. 2101 u. 2102 Telegr.-Adr.: Tageblatt Merseburg. Zum Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Sonnabend Sonntag, den 19. Januar 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM, ohne Zustellgebühr — Anzeigenpreise nach Tarif Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Neuer Transpazifikflug Lindberghs

Flugdienst Kalifornien—China? / Japanische Aufträge für Friedrichshafen?

Nach der Beendigung des Hauptmann-Prozesses wird Oberst Lindbergh, wie vertraute Freunde erzählen, einen Transpazifikflug unternehmen zur Vorbereitung der Einrichtung eines amerikanischen Luftbeförderungsdienstes zwischen Kalifornien und China. Lindbergh ist Vorsitzender des Technischen Ausschusses des „Panamerican Airways System". Die Endpunkte des geplanten Flugdienstes dürften Los Angeles und Kanton sein. Die Flugstrecke ist etwa 9000 Meilen lang und soll über die amerikanischen Inseln im Pazifik führen. Es wird damit gerechnet, daß der neue Dienst die Beförderungszeit zwischen Amerika und China auf 60 Flugstunden herabsetzen würde gegen eine vierwöchige Dampferfahrzeit.

Wie aus Washingtoner gut unterrichteten Kreisen berichtet wird, hat Präsident Roosevelt verschiedene Vorschläge seines Luftfahrtausschusses gutgeheißen, darunter den Vorschlag eines regelmäßigen Luftpassagierdienstes zwischen dem Atlantik und dem Pazifik mit Luftschiffen, ferner den Vorschlag, Flugzeuge mit finanzieller Unterstützung der Regierung zu bauen. Roosevelt wird dem Kongreß zunächst den Bau eines Riesenluftschiffes vorschlagen, das von einer Privatfirma für den Passagierdienst zwischen Amerika und Europa gebaut werden solle.

Einer Ankündigung der japanischen Luftfahrtgesellschaft zufolge soll in der nächsten Zukunft ein Luftdienst zwischen dem asiatischen Festlande, dem japanischen Inselreiche, Niederländisch-Indien und Australien eingerichtet werden. Die von der japanischen Gesellschaft in Aussicht genommenen Routen: Hinagking — Tokio — Java — Australien sollen mit Zeppelinen beflogen werden. Die in Dienst zu stellenden Luftschiffe sollen gebaut werden nach Fertigstellung des „L. Z. 129". Diese Ankündigung wird dahin ausgelegt, daß die japanische Luftfahrtgesellschaft den Bauauftrag an die Zeppelinwerft Friedrichshafen geben wird.

v. Gronaus Zukunftsbild

Der deutsche Weltflieger Wolfgang v. Gronau gab der schwedischen Presse einige Erklärungen über die Entwicklung des Flugverkehrs ab. Er sei überzeugt, daß dem Stratosphärenflug eine Zukunft bevorstehe. Schon die Flugverkehrslinien in Südamerika, die im Durchschnitt eine Höhe von über 3000 m erreichten, könnten als Vorläufer des Stratosphärenfluges betrachtet werden. Ein regelmäßiger Flugverkehr über den Atlantik sei bereits Tatsache. Allerdings scheine die Zeit für Riesenflugzeuge noch nicht reif zu sein. Sollten jedoch die Versuche glücken, an Stelle der Gasmotoren Dampfmotoren für Flugzeuge dieser Art in Anwendung zu bringen, so würde sich der Verkehr auch mit Riesenflugzeugen wirtschaftlicher und sicherer gestalten. v. Gronau glaubt ferner, daß der Verkehr mit Zeppelinen und Flugzeugen sich gleichmäßig fortentwickeln werde. Das große Problem des Flugverkehrs über den Atlantik sei die Möglichkeit der Zwischenlandungen. Hier sprach sich v. Gronau gegen die phantasievollen Kunstinseln im Ozean, dafür aber mit Entschiedheit für die bereits durch die Deutsche Lufthansa wohlerprobten Flugstützpunkte mit Schleuderanlage aus.

Das Beispiel der Saar

Der Erfolg der Saarabstimmung hat das in Griechenland befindliche cypriotische Nationalbüro veranlaßt, im Namen der Bevölkerung Cyperns, die naturgemäß von der Beteiligung an solchen Schritten ausgeschlossen ist, beim Völkerbund eine freie Volksabstimmung über die staatliche Zugehörigkeit Cyperns zu beantragen.

Deutschland wird niemals den Frieden brechen

Außenpolitisches Interview des Führers mit Ward Price / Gleichberechtigung als Voraussetzung

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gewährte dem bekannten englischen Journalisten Ward Price ein Interview, in dem er sich zu einer Anzahl außenpolitischer Fragen äußerte. Ward Price richtete zunächst folgende Frage an den Führer: „Unter welchen Bedingungen kann Deutschland zum Völkerbund zurückkehren?" Der Führer antwortete: „Ich und niemand in Deutschland denken daran, für einen eventuellen Wiedereintritt in den Völkerbund ‚Bedingungen' zu stellen. Ob wir noch einmal in diese Korporation zurückkehren oder nicht, hängt ausschließlich davon ab, ob wir ihr als vollständig gleichwertige Nation angehören können. Dies ist keine ‚Bedingung', sondern einfach eine Selbstverständlichkeit. Entweder sind wir ein souveräner Staat oder wir sind es nicht. Solange wir dies nicht sind, haben wir in einer Gemeinschaft souveräner Staaten nichts zu suchen. Solange die nationalsozialistische Bewegung Deutschland führt — und das wird für die nächsten paar Jahrhunderte der Fall sein —, wird sich an dieser Einstellung nichts mehr ändern. Ich möchte dabei betonen, daß die Unterscheidung in „moralisch" gleichberechtigt und „sachlich" gleichberechtigt vom deutschen Volk als eine Beleidigung empfunden wird. Entweder man ist sachlich gleichberechtigt, dann muß man es auch moralisch sein, und wenn man umgekehrt moralisch einmal gleichberechtigt ist, bleibt es unverständlich, wieso man dann die sachliche Gleichberechtigung bestreiten oder einfach verweigern kann.

Auf die Frage Ward Price': Wird dazu nötig sein, die Trennung der allgemeinen Völkerbundsbestimmungen vom Versailler Vertrag durchzuführen? antwortete der Führer: Solange der Völkerbund nur ein Garantievertrag von Siegermächten ist, führt er seinen Namen überhaupt zu Unrecht. Daß auf die Dauer dieser Bund — der doch dem Willen der Gründer nach vermutlich eine Emigkeitserscheinung sein soll — nicht verkoppelt werden kann mit einem Vertrag, dessen zeitliche Begrenzung schon in seinem Inneren gebrechen und Unmöglichkeiten liebt, kann vielleicht von den derzeitigen Interessenten bestritten werden, wird aber einst geschichtlich als selbstverständlich gelten.

Sollte — das war die nächste Frage Ward Price' — die Anerkennung der Gleichberechtigung im voraus stattfinden, oder könnte die Gewährung der Gleichberechtigung und die Rückkehr gleichzeitig erfolgen? Der Führer antwortete: Die deutsche Gleichberechtigung ist die Voraussetzung für jede Beteiligung Deutschlands an internationalen Abmachungen und Vereinbarungen.

Kein Volk von Ehrgefühl und keine Regierung von Pflichtbewußtsein könnten hier anders denken oder gar anders handeln. Wenn man nach jedem verlorenen Krieg den Unglücklich-Unterlegenen seine Ehre und Gleichberechtigung aberkannt hätte, müßte der Völkerbund schon jetzt mit lauter Nichtgleichberechtigten und damit ehrlosen und minderwertigen Nationen vorlieb nehmen. Bisher hat sich dieser gräßliche Unsinn in der Welt noch nicht einzubürgern vermocht und wir sind entschlossen dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht das erste Exempel für die Einführung eines solchen Wahnsinns abgibt.

Frankreichs Befürchtungen vor der RW

Ward Price: Finden Ew. Exzellenz nicht, daß die Reform des Völkerbundes dringend notwendig ist? Wie könnte man das praktisch in die Wege leiten? Welche Argumente dafür wären der Oeffentlichkeit zu unterbreiten? Der Führer antwortete: Da wir ohnehin nicht im Völkerbund sind, beschäftigen wir uns auch nicht Gedanken über seine inneren Reformen.

Frage: „Ich sprach neulich mit einer hochstehenden politischen Persönlichkeit in Frankreich. Ich fragte sie folgendes: Warum will Frankreich die vollendete Tatsache der Wiederherstellung der deutschen Rüstungen nicht anerkennen? Dieser Politiker hat mir geantwortet: Ja, wir glauben, daß Deutschland eine Politik der Versöhnung nur solange treiben wird, bis die Reichswehr sich in der Lage fühlt, einen Krieg erfolgreich führen zu können. Man befürchtet in Frankreich, daß die Annäherungsbestrebungen an die französischen Frontkämpferverbände nur eine Tarnung sind, hinter der die zukünftigen aggressiven Absichten verborgen werden sollen. Welches ist Ew. Exzellenz Erwiderung zu diesen Befürchtungen?

Der Führer antwortete: „Dieser Politiker hat noch nie ein Volk geführt. Oder könnte er sonst glauben, daß man ein Jahrzehnt lang vom Frieden reden kann, um dann plötzlich mit demselben Volk so mir nichts dir nichts einen Krieg zu beginnen. Wenn ich vom Frieden rede, drücke ich nichts anderes aus, als was der tiefinnerste Wunsch des deutschen Volkes ist. Ich kenne die Schrecken des Krieges. Gemessen an seinen Opfern sind alle Gewinne unbefriedigend. Die katastrophalen Folgen einer solchen allgemeinen europäischen Schlächterei würden in Zukunft noch schlimmer sein. Ich glaube, daß der kommunistische Wahnsinn der einzige Gewinner wäre. Ich habe aber nicht 15 Jahre dagegen gekämpft, um ihn dann auf einem Umweg erst recht auf den Thron zu heben. Was ich will, ist das Glück meines Volkes.

Ich spreche daher zwei Bekenntnisse ganz offen aus: 1. Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden brechen und 2. Wer uns anfaßt, greift in Dornen und Stacheln. Denn ebenso, wie wir den Frieden lieben, lieben wir die Freiheit. Wenn ich auf der einen Seite ohne dazu gezwungen zu sein, Frankreich namens des ganzen deutschen Volkes die Versicherung abgebe, daß wir keine territorialen Forderungen mehr erheben werden und damit durch uns selbst jede Revanchevoraussetzung beseitige, so gebe ich auf der anderen Seite aber genau so die heilige Versicherung ab, daß uns keine Not, kein Druck und keine Gewalt jemals zum Verzicht auf unsere Ehre und unsere Gleichberechtigung bringen werden.

Ich halte eine solche Feststellung für notwendig, denn Verträge haben überhaupt nur einen Sinn zwischen ehrliebenden Völkern und erbewußten Regierungen. Deutschland möchte ein ehrliches Verhältnis zu den Nachbarvölkern herstellen. Wir haben dies im Osten getan. Ich bin überzeugt, daß dabei am Ende mehr herauskommt, als durch noch so umfangreiche, aber innerlich unklare Pakte. Ich werde es mir jedenfalls tausendmal überlegen, das deutsche Volk in Abmachungen verstricken zu lassen, deren Konsequenzen nicht ganz eindeutig zu übersehen sind. Wenn wir schon aus eigenem Willen keinen Krieg zu führen beabsichtigen, dann aber noch viel weniger für fremde, Deutschland nicht bewegende Interessen. Im übrigen haben wir uns schon öfter als einmal bereiterklärt, mit den um uns liegenden Staaten verpflichtende Nichtangriffspakte abzuschließen.

Der Mann am Mühlenbach

Dr. O. Richard Euringer Kampfflieger und Dichter, hat eine Reihe von „Gleichnissen der Politik" veröffentlicht. An ihrer Spitze steht dieses:

„Ein Kind fiel in den Mühlenbach. Da stürzte alles, was da war und Mann war, sich köpflings ins Wasser es zu retten. Nur einer blieb am Ufer stehen, verschränkte die Arme und sagte: ‚Ja, sein Vater war ein Säufer.'

Und während die Männer in Angst sich plagten, das Kind zu finden, und selbst schier ertranken, stand er mit verschränkten Armen und sagte: ‚Ja, der Vater war ein Säufer.'

Und er sagte sogar die Wahrheit; denn der Vater war wirklich ein Säufer. Aber es galt nicht, dies festzustellen, jetzt, da ein Rettungswerk zu tun war, sondern es galt das Kind zu retten.

Und die Männer fischten es auch knapp genug vorm Mühlenwehr, und hoben es keuchend aus den Fluten und retteten es und betteten es und erweckten ihm die Geister. Der Mann mit den verschränkten Armen aber nickte und stand dabei als einzig Trockener und sagte: ‚Und nun seid ihr naß geworden.'

Und er sagte auch da die Wahrheit; denn sie waren tropfnaß geworden, und ihr Anzug blieb verdorben. Aber es ging nicht darum, daß sie naß geworden waren, sondern daß sie das Kind gerettet. Davon aber sagte der Mann nichts.

Und so gibt es Leute, die lügen nicht, bewahre, nicht! Aber sie sagten lauter Wahrheit, die jetzt nicht am Platze ist. Sie stellen lauter Dinge fest, unbeteiligt und unmenschlich, um die es nicht geht beim Rettungswerk. Und während die Männer ihr Leben wagen, das zu tun, was eben nottut, holen sie Tatsachen hervor, die zwar nicht zu leugnen sind, die aber ganz belanglos sind für die Taten, die zu tun sind. Und sie verschränken die Arme dabei und nicken und lächeln und bleiben trocken. Und so fühlen sie sich weise.

Und sie sind doch nur Narren der Wahrheit; denn sie verwechseln Tatsachen mit den Taten, die zu tun sind. Und obendrein sind sie doch noch Lügner: denn sie leugnen, auch wo sie nicht lügen. Man müßte sie an den Pranger stellen, mit der Zunge aus dem Hals!"

Das ist ein zutreffendes und geschicktes Gleichnis zum Kapitel jener Wahrheiten, die nicht am Platze sind. Und wo man Menschen träfe, die so handeln, wäre es in der Tat gut, man stellte sie an den Pranger. Indessen — die Problematik der Wahrheit und des „die-Wahrheit-Sagens" ist damit keineswegs erschöpft. Sie reicht sehr weit und sehr tief und ist voll schwerwiegender Verantwortung. Man muß über sie sehr ernst nachdenken. Denn es besteht die Gefahr, daß solche geschickten und treffenden Gleichnisse auch dort Anwendung finden, wo sie nicht hingehören; nämlich das es Menschen gibt, die schneller, als gut und notwendig ist, geneigt werden, sich mit solchen Beispielen herauszureden, wenn es für sie unbequem ist, die Wahrheit zu sagen. Und daß sie solchermaßen auf die Dauer in ihrem Gewissen und in ihrem Denken nicht mehr recht abwägen lernen, was Wahrheit und ihre Notwendigkeit ist; die sich aus Feigheit oder stumpf gewordenem Gewissen jederzeit damit entschuldigen, es sei eine Wahrheit hier oder da nicht am Platze, sie könne schaden, und deshalb sei es besser zu schweigen. So bestehend also auch Gleichnisse wie die Euringers auch sein mögen — ihre gedankenlose Verallgemeinerung birgt viele Fährnisse . . .

Soviel ist zwar richtig: nicht überall und immer gilt jener bekannte Vers, daß, wer die Wahrheit kenne und sie nicht sage, ein erbärmlicher Wicht sei. Ein Arzt sagt dem Schwerkranken, zumal wenn noch Hoffnung auf Rettung besteht, nicht unter allen Umständen die Wahrheit über seinen Zustand. Auch dann vielfach nicht, wenn es der Patient ausdrücklich, wünscht. Denn die Wahrheit könnte seine an sich schon geschwächten Lebenskräfte weiter schwächen. Sie könnte sogar tödlich sein. Hier liegt das Beispiel einer Wahrheit vor, die nicht am Platze ist.

Auf das Politische übertragen, gibt es selbstverständlich ebenfalls zahlreiche Wahrheiten, die nicht gesagt werden dürfen, weil es die nationale Verantwortung verbietet. Das gilt in besonderem Maße auf dem Felde der Außenpolitik, der Wirtschaftspolitik. Und das gilt vor allem auch dort, wo Außenpolitik und Innenpolitik so eng verklammert sind, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0001

jede unzeitgemäß und unbedacht ausgesprochene Wahrheit auf dem einen Gebiete automatisch aufs andere übergreift. Hier kann das Aussprechen einer Wahrheit zu schweren Störungen führen, ja sogar das Merkmal des Verrats an sich tragen. Kriterium ist deshalb das Gebot der nationalen Disziplin und Verantwortung. In solchen Fällen ist selbstverständlich überhaupt nicht darüber zu diskutieren, ob die Wahrheit gesagt werden kann oder verschwiegen werden muß.

Wo es sich freilich nicht um Dinge handelt, die in die Randzone der letzten nationalen Schicksalsfragen hineingehören, steht es mit dem Aussprechen der Wahrheit wesentlich anders. So muß beispielsweise in einer Gemeinschaft die Wahrheit ausgesprochen werden. In der kleinen wie in der großen. Denn Gemeinschaft gründet sich, will sie echt und fest sein, auf dem Gebot absoluter gegenseitiger Aufrichtigkeit, Wahrheit und Klarheit. Ohne diese Voraussetzungen stirbt das Vertrauen. Und deshalb ist es eine Gefahr, die Euringersche These ohne Einschränkung für alle Gebiete des öffentlichen oder gar privaten Lebens zu übernehmen. Man muß sehr fein und sehr streng zu unterscheiden lernen.

Nun findet man sehr häufig die Neigung, mit der Wahrheit über dieses oder jenes Ereignis, über diesen oder jenen unbefriedigenden Zustand, über diese oder jene mangelhaften Personalien zurückzuhalten, ohne daß ernsthaft die Frage geprüft ist, ob ein solches Verhalten verantwortet werden kann. Man macht es sich bequem, und ein wenig Feigheit ist auch dabei: Man sagt, „die oben" werden es schon machen. Warum soll man sich Unannehmlichkeiten aussetzen? Hannemann, geh du voran! Und die Dinge laufen weiter.

Es ist nun aber nicht so, daß die kleinen und kleinsten Fehler, die kleinen — sagen wir ruhig — „Schweinereien", die hier und dort vorkommen und die das Volk sieht, daß die Ungerechtigkeiten und Schiefheiten ohne weiteres schweigend hingenommen werden dürfen mit dem Hinweis, so etwas käme nun einmal vor, und wenn man davon rede, bessere man nicht, sondern verdunkele das große Positive und verwirre die echten und überragenden Maßstäbe. Einige Beispiele mögen das erklären. Man stelle sich z. B. einen großen klaren Kristallspiegel vor, eine herrliche blitzhelle Fläche. In seiner Mitte aber wäre ein Fehler. Gewiß, der Fleck ist vielleicht nur 2 Quadratzentimeter groß, also gemessen an einer Spiegelfläche von 5 Quadratmeter fast ein Nichts. Und doch ist der Spiegel in seiner ganzen Wirkung und in seiner Schönheit entscheidend getroffen. Vielleicht ist er sogar insgesamt unbrauchbar geworden. Denn automatisch zieht gerade der Fehler, der Fleck, das Auge des Betrachters auf sich und nimmt ihm die reine, ungetrübte Freude. Und dabei sind es doch nur zwei winzige Quadratzentimeter!

Aber denken wir an ein wohl eingespieltes Orchester von vielleicht 500 Musikanten, das die herrlichste Symphonie vorträgt. Ein einziger Mißklang jedoch, ein einziges verstimmtes Instrument — und der künstlerische Eindruck des gesamten Musikabends kann dahin sein. Oder denken wir weiter an eine komplizierte Maschine, die wunderbar läuft und deren Betrieb lebenswichtig ist: Eine einzige falsch eingesetzte Schraube, ein einziges unzulängliches Ventil, ein Sandkorn im Getriebe, und die Maschine steht, wenn sie nicht sogar überhaupt verdorben ist.

Aus solchen Beispielen erhellt, was es bedeutet, die Wirkung von kleinen und kleinsten Fehlern und Schiefheiten zu unterschätzen und deshalb Wahrheiten zu verschweigen, deren Aussprechen solches verhindern könnte. Hier setzt vielmehr die höchste Verantwortung jedes Volksgenossen ein. Hier wird Feigheit zur Schuld, Bequemlichkeit zum Verbrechen. Die Führung kann ihre Augen nicht überall haben. Hier ist jeder gerufen. Und hier gilt in der Tat das Wort, daß ein erbärmlicher Wicht ist, wer die Wahrheit kennt und sie nicht sagt.

Alle Beispiele, auch die besten, hinken. Man muß deshalb mit ihnen vorsichtig sein. Sicherlich ist es nicht selten so, daß die Wahrheit zur verheerenden Waffe werden kann, wendet man sie falsch an. Aber es darf unter keinen Umständen so kommen, daß Bequemlichkeit oder Feigheit des einzelnen als falsch und unzulänglich Erkanntes einfach laufen läßt, ohne daß nicht zum mindesten der Versuch gemacht wird, das richtigstellende Wort auszusprechen und aus dem Chor der Wahrheit die Kraft zu entwickeln, die ausreicht, Schäden abzustellen und drohendes Unheil zu verhüten. Hier hat die Wahrheit, der Mut zum Aussprechen der Wahrheit geradezu ihre nationale Funktion. Ein Unempfindlichwerden für feine und feinste Unterscheidungen, was recht oder unrecht, wahr oder unwahr, klar oder unklar, sauber oder unsauber ist, läßt ein Volk erheblichen Schaden nehmen an seiner Seele. Und das wiegt schwerer, als so obenhin vielfach angenommen wird.

Hier hört man nun oft als Einwand jenen vielfach mißverstandenen englischen Satz, daß es nicht auf Recht oder Unrecht ankomme, sondern ausschließlich auf das Vaterland. Dieser Satz ist aber niemals innerpolitisch gemeint. Er bezieht sich vielmehr ausschließlich auf die Außenpolitik. Nach innen ist in England der Gentleman volksgenössisches Ideal, der freie, selbstverantwortliche Ehrenmann mit einem höchst entwickelten Empfinden in Rechts- und Ehrendingen. Im Kampf der Nation nach außen gelten für ihn freilich die Gesetze einer äußersten Rücksichtslosigkeit. Hier fragt er nicht nach Recht oder Unrecht. Hier gilt nur das Vaterland. Hier besteht für ihn ganz selbstverständlich das nationale Notrecht, das kein Mittel der Gewalt und keine Methode des Unrechts scheut. Hier fühlt sich der Engländer stets im Kriegszustand. Diesen Unterschied sollte man nicht vergessen!

Es ist gewiß kein leichtes Problem um die Wahrheit. Wir sehen, daß es tödliche Wahrheiten gibt. Wir wissen, daß es schweigende Wahrheiten geben muß im Kampf einer Nation gegen außen. Das sind Fragen verantwortlicher Ueberlegung und nationaler Disziplin. Echte innere Gemeinschaft ist aber nicht denkbar ohne den höchsten Mut zur Wahrheit und Aufrichtigkeit. Der Mann am Mühlenbach, der selbstgefällig billige Wahrheiten von sich gibt, die fehl am Platz sind, weil sie nicht zur gemeinsamen Sache gehören, soll am Pranger stehen. Wer sich jedoch die Wahrheit etwas kosten läßt, wer sie durch persönlichen Einsatz adelt, wer sie erst durch den Filter höchster Verantwortung treibt, ehe er sie ausspricht und vorher sich selbst und die gesamten Umstände sorgfältig prüft, hat seinen unabdingbaren Platz im Chor der deutschen Erneuerung. Der hat nicht nur ein Recht, sondern unterliegt der zwingenden Pflicht, nichts unversucht zu lassen, daß die falschen Töne verschwinden und alles Schlechte und Unzulängliche ausgemerzt wird. Damit der Spiegel dieser von Generationen ersehnten deutschen Erneuerung einst fleckenlos bestehen kann vor dem unerbittlich strengen Auge der Geschichte!

Polizeiaufsicht gegen Schulleiter

Litauische Willkür dauern an / Truppenkonzentration im Memelgebiet?

Der Verfolgung führender Persönlichkeiten im Memelgebiet durch die litauischen Behörden dauert unentwegt an. Wie die litauische Telegraphen-Agentur meldet, ist auf Beschluß des Untersuchungsrichtes von Schaulen auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat das Verfahren, das bereits gegen den früheren Landespräsidenten Dr. Schreiber und die Landesdirektoren Wallgahn und Sziegaud eingeleitet war, nunmehr auch auf fünf Schulleiter des Memelgebietes ausgedehnt worden. Es handelt sich hierbei um die Schulleiter Mauritz aus Skiren, Rosenbach aus Szillgallen, Schneider aus Willkischken, Elbe au Kalnischken und Pauleit aus Trakeninken. Ueber alle ist Polizeiaufsicht verhängt worden.

Wie bereits kurz gemeldet, hat der Vizepräsident des Memelländischen Landtags, Schulrat Meyer, den Vertretern der Unterzeichnermächte des Memelabkommens in Genf eine Ergänzung zu seinen früheren Memel-Beschwerden übergeben. Diese neue Beschwerde beschäftigt sich in erster Linie mit der gewaltsamen Behinderung des Memelländischen Landtags an der Aufnahme seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit.

*

Eine aufsehenerregende Mitteilung bringt die „Preußische Zeitung" aus Tilsit. Danach verdichten sich in letzter Zeit immer mehr Nachrichten über Zusammenziehung litauischer Truppen im Memelgebiet. Im Zusammenhang mit der Verlegung aktiver Truppen geht die Einberufung der Jahrgänge 1907 und 1908 der Reserven zu einer dreimonatigen Uebung vor sich. Bei diesen Jahrgängen sind noch keine Memelländer dabei und durch diese Einziehungen sind die memelländischen Garnisonen auf das Doppelte des Friedensstandes gebracht worden. Gerüchtweise verlautet, daß litauische Schneidemühlen durch Militärbehörden die Anweisung erhalten haben, die privaten Lieferungen einzustellen und nur noch für Heeresbedarf zu arbeiten.

Denkschrift Lavals:

zur Frage der Saarflüchtlinge.

Frankreichs Außenminister Laval hat gestern abend die von ihm bereits angekündigte Denkschrift über die Frage der Saarflüchtlinge dem Völkerbundssekretariat zu Händen des Dreierausschusses zugehen lassen. „Havas" glaubt über den Inhalt folgendes veröffentlichen zu können: Die französische Regierung ersuche den Völkerbund, die Folgerungen aus der gegebenen Lage zu ziehen. Insbesondere müsse er für die durch die Emigranten entstehenden Kosten aufkommen. Außerdem glaube die französische Regierung das Recht zu haben, die hierfür zuständigen Sonderausschüsse des Völkerbundes zu bitten, sich mit der Frage des Schutzes der Emigranten zu beschäftigen. Eine Politik der offenen Tür könne die französische Regierung nur betreiben, wenn ihr die Mitarbeit des Völkerbundes zugesichert werde. — Die Frage der Saarflüchtlinge wird auf der nächsten Ratssitzung behandelt werden.

Mundverbot für Matz Braun

Der französische Innenminister teilte dem Ministerrat mit, daß er Matz Braun untersagt habe, in einer Versammlung, die gestern in Paris stattfinden sollte, das Wort zu ergreifen.

Unsozialer Betriebsführer.

Wie die „Bayrische Ostmark" aus Vilsbiburg meldet, wurde wegen unsozialen Verhaltens gegenüber der Betriebsgefolgschaft der Großgrund- und Brauerei-Besitzerssohn Hans Stammler in Velden/Vils in Schutzhaft genommen.

Pleß-Beschwerde zurückgewiesen

Auf der gestrigen Völkerbundstagung in Genf

Der Völkerbundsrat trat gestern kurz vor 16 Uhr, zunächst zu einer Sitzung zusammen. Im Anschluß begann die öffentliche Sitzung. Als erster Punkt der öffentlichen Tagung stand die Danziger Frage zur Verhandlung. Nachdem der Berichterstatter, Lordsiegelbewahrer Eden, dem Völkerbundsrat seine Vorschläge unterbreitet hatte, ergriff der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig das Wort. Er stellte mit Genugtuung fest, daß der Berichterstatter dem Hohen Rat den Vorschlag gemacht hat, die Behandlung der vom Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig übermittelten zwei Eingaben der katholischen Priester und der Zentrumspartei auf die Tagung des Rates im Mai zu verschieben. Ich darf besonders betonen, erklärte dann der Präsident, daß für die nationalsozialistische Regierung der Freien Stadt Danzig während ihrer ganzen Amtszeit Wortlaut und Sinn der Verfassung der Freien Stadt maßgebend sind, obwohl es manchmal schwer war, die von der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung gewünschten Ziele im Rahmen dieser Verfassung zu erreichen. Dann wurde die Vertagung der Beschwerde der beiden katholischen Priester im Sinne des Berichterstatters vom Rat beschossen.

Die Beschwerde des Fürsten Pleß gegen die über ihn verhängten polnischen Zwangsmaßnahmen wurde durch Beschluß des Völkerbundsrates zurückgewiesen. Der Berichterstatter kam zu dem Schluß, daß keine Schlechterstellung des Fürsten v. Pleß gegenüber anderen Staatsbürgern erfolgt sei und damit kein Verstoß gegen die Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien. Der Ausschuß richtet aber die vorsichtige Mahnung an Polen, darüber zu machen, daß die Maßnahmen der polnischen Behörden nicht zu politischen Zwecken mißbraucht werden, zu Zwecken, die mit den Verpflichtungen der polnischen Regierung nicht vereinbar sein würden.

Nach unzähligen Verhandlungen hinter den Kulissen wurde auch die ungarisch-südslawische Streitfrage wegen des Marseiller Mordanschlages behandelt. Jede Aussprache wurde vermieden. Die Frage wurde darauf von der Tagesordnung abgesetzt. Für Sonnabend ist eine neue Ratstagung angesetzt. Die wichtigste noch ausstehende Frage ist die abessinische Klage.

Die ungarische Denkschrift

gestern mittag in Genf überreicht.

In Genf wurde gestern die neue ungarische Denkschrift an den Völkerbundsrat über die von der ungarischen Regierung in der Marseiller Frage veranstalteten Untersuchungen veröffentlicht. Die ungarische Regierung faßt darin ihre Stellungnahme etwa dahin zusammen, daß es unmöglich sei, irgendeine Verbindung zwischen der ungarischen Regierung oder den ihr unterstellten Behörden und dem Attentat von Marseille festzustellen Einige Vertreter unterer Behörden hätten die kroatische Emigration nicht mit der wünschenswerten Schärfe im Auge behalten. Wo Nachlässigkeit festgestellt werden konnte, seien entsprechende Bestrafungen vorgenommen. Die Bestimmungen über die Kontrolle von Ausländern und die Aushändigung von Pässen seien verschärft worden.

Zwei ausländische Zeitungen verboten.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat unter dem Datum des 16. Januar auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar die Verbreitung der „Nieuve Tyd" (Amsterdam) und „Berlinske Tidende" (Kopenhagen) in Deutschland bis auf weiteres verboten.

Die Faulheit eine biologische Krankheit

Von Peter Bamm.

Ein englischer Arzt hat sich von den Bazillen, die so lange modern waren, abgewandt und sich die Erforschung der Faulheit zur Aufgabe gemacht. Man brauchte sich darüber nicht weiter zu verwundern, wenn der Forscher, von den Bazillen gelangweilt, seinen ärztlichen Beruf aufgegeben hätte und Moralphilosoph geworden wäre. Aber dem ist nicht so. Er hat sich die Faulheit zum biologischen Forschungsgebiet genommen, und so durften wir von vornherein überraschender Ergebnisse sicher sein.

Wenn man einen Biologen mit der Faulheit konfrontiert, so muß das natürlich zu ebenso sonderbaren Effekten führen, wie wenn man einen Moralisten mit den Bazillen konfrontiert. Spirochaeten, diese vornehmen Mikroorganismen, die sich nur mit Silber färben lassen, bekommen dann einen hohen, wenn auch mit negativem Vorzeichen versehenen Rang. Ihre Gestalt, die sowohl an Korkenzieher wie an Locken erinnert, gewinnt, vom Moralischen her betrachtet, eine eminent symbolische Bedeutung. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß noch heute Nachkommen der Spirochaeten, die die Matrosen des Kolumbus aus dem neuentdeckten Amerika mitbrachten, am Leben sind, während es Nachkommen dieser Matrosen sicher nicht — mehr gibt. Auch das natürlich ist, insonderheit, wenn man der vielen berühmten Leute gedenkt, die in die Geschichte der Spirochaete eingetreten sind, ein sehr tiefer moralischer Aspekt, der auf die Methoden, deren sich die Moira uns gegenüber bedient, ein erstaunliches Schlaglicht wirft.

Die Faulheit wurde bisher allgemein als ein dem Moralischen zugeordneter Sachverhalt betrachtet. Sie war ein Laster, das es zu bekämpfen galt. Freilich ist es sehr fraglich, ob sich diese Auffassung wirklich begründen läßt. Sicher doch waren wir im unschuldigen Stande des Paradieses faul und die Arbeit wurde uns erst bei der Vertreibung aus dem Paradiese auferlegt. Nun, wie auch immer, selbst wenn die Faulheit keine Tugend aus dem Paradies ist, so ist sie doch ein paradiesisches Laster.

Die gefährliche Neigung des Menschen zur Entwicklung eines exorbitanten Tätigkeitsdranges findet in seinem natürlichen Hang zur Faulheit ein glückliches Gegengewicht. Freilich, so weit verbreitet das Talent für Tätigkeit ist, so selten ist das wahre und echte Talent für Faulheit. Und warum das so ist, darüber geben uns die Erkenntnisse des englischen Arztes manchen Aufschluß.

Dieser Mann nämlich hat herausgefunden, daß die Faulheit eine Krankheit ist, und zwar eben keine moralische, sondern eine biologische Krankheit. Und Krankheiten sind ja im ganzen selten. Soviel Aufhebens die Menschen um die Krankheiten machen, so sind ja doch bei weitem die meisten Menschen den größten Teil ihres Lebens gesund und dann sind sie tot.

Die Krankheit ist das Vorzimmer der ewigen Seligkeit sowohl wie der Hölle. Das gibt ihr ohne Zweifel eine bedeutende Würde. Aber das Interesse geht doch allgemein dahin, aus dem Vorzimmer so schnell wie möglich rückwärts wieder herauszukommen. Der moderne Mensch hat nicht Nerven genug, mit einiger Ruhe auch die andere Türe des Vorzimmers zu betrachten.

Nachdem sich herausgestellt hat, daß die Faulheit eine biologische Krankheit ist, machte es keine große Mühe mehr, die Methoden ihrer Heilung zu finden. Der englische Forscher hat ein Serum hergestellt, das man einspritzt, und die Faulheit verschwindet aus dem Organismus wie die Spirochaete unter der Wirkung von Arsenobenzolderivaten.

Die Biologen sind natürlich darüber sehr entzückt. Aber mag der Faule den Biologen interessieren und der Fleißige ihm gleichgültig sein, der Moralist wird sich, nachdem die Faulen alle verschwunden sein werden, nunmehr um die Fleißigen bekümmern müssen.

Die Welt wird einen gewaltigen Verlust erleiden. Erstens einmal gibt es niemanden mehr, den die Fleißigen beneiden können. Ihre ganze moralische Ueberlegenheit ist mangels jedes Gegensatzes einfach flöten. Zweitens werden die Menschen nun vollkommen aufhören zu denken, und nur noch arbeiten. Denn arbeiten kann man nur, wenn man nicht denkt. Und denken kann man nur, wenn man nicht arbeitet.

Im Sommer aber werden die Moralisten einen gewaltigen Propagandafeldzug entfesseln, um die Serumfleißigen zu vier Wochen Faulheit zu veranlassen. Man sieht, wie unentbehrlich das Laster für die allgemeine Oekonomie der Welt ist, und daß die Tugend um so wertloser wird, je weiter sie verbreitet ist.

Wir sind alle tugendhaft genug, unsere Mitmenschen nicht, am Spieß gebraten, zum Sonntag zu verzehren. Da wir aber alle diese Tugend haben, ist sie vollkommen ohne moralischen Wert. Wir sind aber durchaus nicht alle höflich und nett zueinander. Darum sind Höflichkeit und Nettigkeit zwei hervorragende und allgemein geschätzte Tugenden.

Nun, wie weit auch immer das Serum sich verbreiten möge, es wird immer Impfgegner geben. Einsichtige Menschenfreunde werden sich opfern, dem menschlichen Geschlecht die Faulheit zu erhalten. Sie werden die Tugend des Lasters haben, die seltenste Form sowohl der Tugend wie des Lasters. Und mag ihnen ihr Opfer auch schwer fallen, sie werden reichlich dafür belohnt. Während sie in der Sonne auf dem Bauch liegen und sich ihre lasterhafte Pelle bräunen lassen, haben sie den interessanten Anblick einer sich in immer rasenderem Tempo fortbewegenden Zeit. Das Ziel dieser rasenden Bewegung liegt im Dunkel der Zukunft. Man ist nicht ohne Sorge, daß es ein Abgrund ist, dem die Menschheit mit 700 Stundenkilometern entgegenrast. Aber jedenfalls wird dann noch im letzten Augenblick ein Forscher mit der äußersten Anspannung seines Serumfleißes ein Serum erfinden, mit dem man Faulheit erzeugen kann, und die Menschheit wird gerettet sein.

Die Wissenschaft hat von je sorgfältig auf die Trennung ihrer Gebiete geachtet. Man sieht, welche weise Ueberschau über das Ganze darin zum Ausdruck kommt. Als einmal ein Gynäkologe anfing, sich mit der Liebe zu beschäftigen, bekamen wir die „Vollkommene Ehe" vorgesetzt, die sicher das unvollkommenste an Ehe war, was jemals beschrieben wurde. Wir legen keinen Wert darauf, daß die Biologen vielleicht noch ein Serum gegen die Dummheit erfinden, diese für den Fortbestand der Menschheit bei weitem unentbehrlichste menschliche Eigenschaft. Wir legen ebenso keinen Wert auf Injektionen gegen Gutmütigkeit oder gegen Bosheit. Nur die Poesie darf sich sowohl mit der Schwingachse wie mit dem Schwanz der Kuh im Winter, mit dem Himalaya wie mit dem Rheuma, mit der Orchidee wie mit dem Oelkanister befassen. Die Poesie ist tatsächlich die einzige Disziplin, der die Welt als Ganzes offensteht. Und das soll uns zwischen Spirochaeten und Verbrennungsmotoren, zwischen Weltrekorden und Impfstatistikern, zwischen Lastern und Export, zwischen Tugend und schiefen Absätzen ein wahrer Trost sein.

Zeitungswissenschaft als Promotionsfach an der Universität Freiburg. Auf der Semestertagung des Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verbandes in Freiburg i. B. wurde mitgeteilt, daß der badische Minister für Kultus und Unterricht die Zeitungswissenschaft als Promotionsfach in der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg anerkannt hat. Bisher hatte in Baden nur die Universität Heidelberg die Anerkennung dieser Disziplin erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0002

Der Spion

Er ist einer von der harmlosen Art und gefährliche Abenteuer liegen ihm fern. Er hat nichts Verwegenes an sich, eher etwas gemütvoll Kleinbürgerliches. Sein Feld ist nicht die Welt, sondern der begrenzte Gesichtskreis eines Fensters.

Aber was er innerhalb dieses Blickfeldes erfassen kann, das gehört ihm. Die ganze weite Straßenflucht nach beiden Seiten ist sein Jagdgebiet und alles nur irgendwie Sehenswerte darin bringt er ohne Gnade zur Strecke. Ueber alles stellt er seine Betrachtungen an.

Da ist die liebe Frau Nachbarin. Ei, schau, schau — schon wieder neue Schuhe! Die sollte ihr Geld doch nützlicher anwenden! Ihr Mann läuft schon wochenlang mit geflickten Hosen zum Dienst — Skandal!

Mit hoher sittlicher Entrüstung quittiert Frau Tratschke, eine Dame von ungemein plastischer Behäbigkeit, diese Mitteilung ihres Fensterspiegels. Es ist auch zu hübsch, so in voller Deckung gegen feindliche Sicht in der molligen Nische zu sitzen, ohne daß einem auch nur etwas von dem Treiben der wilden Welt auf der Straße verloren geht.

Da hinten geht Herr Brummelmann, meldet der kleine Spion. — Richtig! Eben biegt er um die Ecke. Natürlich wieder in den „Blauen Esel", nachmittags um vier schon. Der wird ja in einem schönen Zustande heute nacht nach Hause kommen!

Aber was ist denn das? Kommt da nicht die Putzmacherin, diese freche Person, die Straße herauf? Wahrhaftig! — Frau Tratschke zieht sich etwas vom Fenster zurück. Mein Gott, hat es die Mamsell aber eilig! Sie wird ihre paar Kröten schon noch kriegen, es braucht doch nicht gerade heute sein!

Rrrrr; schrillt da auch schon die Glocke. Rrrr! noch einmal. Rrrr! — — Dann gehen die Schritte wieder tapfend treppab. Vor der Haustür schaut die „Person" noch einmal forschend nach den Fenstern auf. Nichts zu sehen. Nur der Spiegel äfft sie höhnend: Aetsch, niemand zu Hause!

Die Gebieterin des Spions pirscht sich indessen wieder vorsichtig in ihre Fensterloge zurück, um das Theater der Straße wieder zu verfolgen. Schon führt das Spiegelein ihr wieder andere Bilder vor. Wie im Kino kommen und gehen die Akteure. Nur daß es hier nichts kostet.

Na ja, da haben wirs. Seit zwei Stunden stehen dort hinten Pferd und Wagen vor der Kneipe. Und der „Brotmann" sitzt immer noch drin! Kein Wunder, daß einem das Brot von Tag zu Tag immer später ins Haus kommt! Und da drüben trifft sich Karl, der Sekundaner, schon wieder mit der frechen Elli. Auf offener Straße ... Frau Tratschke schüttelt mißbilligend ihr Haupt: das hätte man zu ihrer Zeit wagen sollen!

O jeß, diese Rüpel von Jungen! Wühlen im schmutzigen Schnee und werfen sich mit den feuchten Bällen. Da — ein Wurf geht fehl — bautz —! Klirrr ....

Der schöne Spion! Das verirrte Geschoß hat ihn tödlich getroffen. Doch damit muß man als Spion eigentlich rechnen. — Aber Frau Tratschke?

Sie wendet sich mit trauernder Gebärde: Das ist das Los des Schönen auf der Erde!

Stb.

„Die Saar kehrt heim!"

Gedenkmarken der Reichspost.

Die Deutsche Reichspost gibt zur Feier des Sieges, den die Saarbevölkerung am 13. Januar bei der Abstimmung über die Rückgliederung des Saargebiets nach Deutschland davongetragen hat, Gedenkmarken zu 3, 6, 12 und 25 Pf. heraus. Das Markenbild der Wertzeichen, deren Verkauf am 16. Januar beginnt, zeigt die Mutter Deutschland, die ihr heimkehrendes Kind, das Saargebiet, in ihre Arme schließt; am oberen Rande tragen die Marken die Inschrift „Die Saar kehrt heim!". Die Auflage der neuen Wertzeichen, die in ähnlichen Farben wie die gewöhnlichen Postwertzeichen der gleichen Werte hergestellt sind, ist beschränkt.

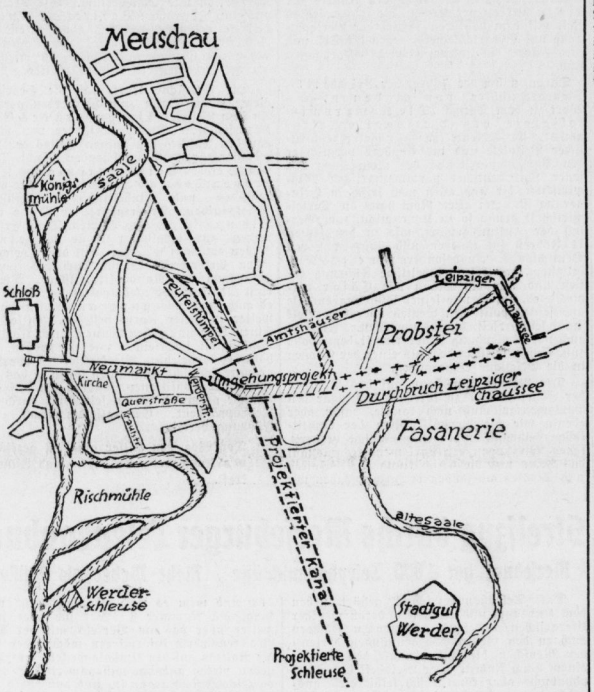
Eine alte Merseburgerin.

Ihren 83. Geburtstag begeht am Sonntag, dem 20. Januar, Frau Minna Edner geb. Kosmann, Nelkenweg 12, in noch körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren und wünschen einen recht gesegneten Lebensabend.

Merseburg und der Mittellandkanal

Arbeitsbeginn im Frühjahr / Die neue Einmündung der Leipziger Landstraße / Eine Umgehungsstraße zum Neumarkt / Ein großes Zukunftsprojekt

Durch die Initiative unserer nationalsozialistischen Regierung ist das Projekt des Mittellandkanals auch in unserem Gebiet im vergangenen Jahr nun endlich im Angriff genommen worden. Nachdem auch auf preußischer Seite bei Crevpau bereits eifrig gearbeitet wird, interessiert uns Merseburger in erster Linie die Frage, welche Veränderungen der Kanal für unsere Stadt mit sich bringt. Bekanntlich wird der Kanal bei Merseburg nicht dem Saalelauf folgen, sondern von Rössen aus in gerader Linie nach Meuschau führen, also östlich der Saale bleiben, mit der er sich erst an der Schleife hinter der Königmühle wieder vereinigt. Die gradlinige Durchführung des Kanals war außer aus schiffahrtstechnischen Gründen auch deshalb



notwendig, um den an der Saale liegenden industriellen Werken, die mit Wasserkraft arbeiten, nicht diese für sie lebenswichtigen Kraftquellen zu verstopfen. Um den Höhenunterschied zwischen Rössen und Meuschau zu überwinden, wird eine Schleusenanlage auf der Höhe des Stadtgutes Werder eingebaut werden, deren genaue Lage jedoch noch nicht feststeht. Weiter sollen als Ersatz für den verschwindenden Teufelstümpel, der im Zuge des Kanals liegt, zwei Hochwassereinläufe geschaffen werden, die die bei eintretenden Ueberschwemmungen anfließenden Wassermassen aufnehmen können. Im übrigen ist diese Gefahr wohl durch die Schaffung der Flutrinne, an der der Arbeitsdienst ununterbrochen tätig ist, größtenteils gebannt. Auch der Merseburger Hafen wird seinen Platz in der Nähe des Stadtgutes Werder erhalten. Mit der Aufnahme der Arbeiten an dem Zwischenstück Rössen—Meuschau ist bereits im Frühjahr zu rechnen. Inzwischen wird auch der Crevpauer Durchstich, an dem nach der Frostperiode nahezu 200 Mann beschäftigt werden, fertiggestellt sein. Das dort durch die Begradigung abgetrennte alte Saalebett bleibt als toter Arm bestehen und wird durch einen kleinen Durchlaß mit frischem Wasser versehen, damit die dort befindlichen Badeanstalten des Leunawerks erhalten bleiben können.

Gleichzeitig mit dem Kanalbau in Merseburg werden eine Reihe anderer Fragen akut, wobei die Einmündung der Leipziger Landstraße nach Merseburg im Vordergrund steht, denn die Brücke über den Teufelstümpel muß abgerissen und eine neue Verbindung zwischen den Amtshäusern und dem Neumarkt geschaffen werden. Die Lösung dieser Frage soll vorläufig auf dem Wege geschehen, daß man die von Meuschau auf die Leipziger Straße führende Chaussee nach Süden verlängert, sie dann in Höhe der Querstraße nach Westen führt und schließlich am Neumarktpfarrhaus wieder Anschluß an den Neumarkt finden läßt.

Ein weitergehendes Projekt beabsichtigt, die Leipziger Straße von der Fasaneriebrücke aus direkt durch die Fasanerie geradeaus weiter zu führen, um — wie das vorhergenannte Projekt — Anschluß an den Neumarkt bei der Einmündung der Werderstraße zu suchen (siehe Skizze). Dadurch würden die beiden außerordentlich gefährlichen Kurven an der Fasaneriebrücke fortfallen. Gerade an dieser Stelle haben sich schon häufig schwere Unfälle ereignet, wobei daran erinnert sei, daß vor nicht allzu langer Zeit die ganze Ladung eines Leipziger Brauereiautos in den toten Saalearm stürzte, wobei großer Schaden entstand. Auch sonst genügt diese Straßenbiegung schon längst nicht mehr dem immer stärker werdenden Verkehr zwischen Merseburg, den Auedörfern und Leuna und besonders die schweren Omnibusse des Kraftverkehrs Sachsen haben immer Schwierigkeiten, die kurz aufeinanderfolgenden Kurven zu überwinden, ohne die sonstigen Passanten, die vor allem in den Sommermonaten recht zahlreich die Fasaneriebrücke zu ihren Ausflügen in die Aue benutzen, zu gefährden. Der Durchbruch der Straße durch die Fasanerie würde eine befriedigende Lösung dieser außerordentlich wichtigen Fragen bedeuten, wenn er auch das Ende der alten, sagenumwobenen Brücken dort vor den Toren Merseburgs, die der Landschaft immer ein besonderes Gepräge gaben, sein wird.

Darüber hinaus ist noch ein drittes Projekt vorgesehen, das wohl als die Ideallösung anzusprechen ist, das aber wegen der kostspieligen Durchführung vorläufig kaum auszuführen sein wird. Ueberhaupt sind alle hier genannten Projekte noch nicht abgeschlossen, denn jedem Anlieger steht nach der öffentlichen Auslegung der Pläne das Einspruchsrecht zu; der Regierungspräsident hat dann das entscheidende Wort zu sprechen. Das letztgenannte Projekt beabsichtigt unter Umgehung der Gefahrenpunkte an der Waterloobrücke, der oberen Burgstraße und der Burgstraße eine gradlinige Durchführung der Leipziger Chaussee direkt zur Stadtmitte, also nicht wie die beiden anderen wieder über die Verbindungsstraße und den Neumarkt. Hierüber läßt sich jedoch noch nichts Abschließendes sagen, denn auch dieser Plan schwebt noch. Immerhin würde es schon eine bedeutende Verbesserung des Verkehrs bedeuten, wenn auch nur eine Umgehung der Fasaneriebrücke erreicht würde. Es sollte jedoch alles daran gesetzt werden, auch das zwar kostspielgere, dafür aber bedeutend weitergehende Projekt in die Tat umzusetzen, damit Merseburg den Anforderungen des immer stärker werdenden Verkehrs gerecht werden kann, der mit der Fertigstellung des Hafens aller Wahrscheinlichkeit nach noch größer werden wird.

Da bei der Durchführung dieses Projekts sicher auch eine ganze Reihe alter Häuser der Spitzhacke zum Opfer fallen werden, um Platz für die Durchbruchstraße zu schaffen, würde damit auch der Neubau von modernen Wohnhäusern Hand in Hand gehen, und dadurch eines der augenblicklich wichtigsten Probleme für Merseburg nebenbei eine angenehme Lösung finden. Wir glauben berechtigte Hoffnung zu haben, daß es nicht nur bei den Plänen bleibt, sondern daß sich Mittel und Wege finden lassen, alle diese Vorhaben, die Merseburg zu einer modernen Stadt machen werden, recht bald durchzuführen.

w. g.

Der VDA und das WHW

Sammlung am 26. Januar.

Auch die Auslandsdeutschen haben ihr Winterhilfswerk: die Sudetendeutsche Volkshilfe, das Hilfswerk im Banat und viele andere Beispiele verraten die Not, die gerade jenseits der Grenzen des großen deutschen Volkskörpers herrscht. Aus starkem nationalen Empfinden halten diese Deutschen zu einander, das Gefühl einer starken Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft hat hier in opferwilligen Winterhilfswerken Ausdruck gefunden. Und wie viele von den im Ausland lebenden Deutschen spenden sogar für das Winterhilfswerk des Mutterlandes. Auch aus ihnen spricht der klare Wille, dem Mutterlande in Not und durch Opfer die Treue zu halten. Die volksdeutsche Einigkeitsidee steht leuchtend über diesen Taten.

Nun wird das alte Abzeichen dieser Idee, die blaue Kornblume, wie im Vorjahre zum Sinnbild des Opfergedankens, der mit seinem Winterhilfswerk das gesamte deutsche Volk umfaßt. Der VDA sammelt am 26. Januar durch seine Mitglieder in diesem Zeichen. Jeder erwerbe es und trage es voll Stolz als Bekenntnis zu unserem großen deutschen Hundertmillionenvolke, das sich in Not und Härte ebenso verbunden fühlt wie in Glück und Freude.

Fabian und Sebastian

Der 20. Januar ist diesen beiden Heiligen, die den Märtyrertod starben, gewidmet. St. Fabianus, Bischof von Rom (236—250), litt unter der Verfolgung durch den Kaiser Decius, soll die Stadt Rom in sieben Diakonate geteilt, den Kaiser Philippus und seinen Sohn getauft, vier Konzile zu Rom gehalten haben usw. Der Landwirt sagt: „Zu Fabian-Sebastian soll der Saft in die Bäume gahn".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0003

Glaube und Lehre

Von Superintendent Müller, Mücheln.

Als Paulus in die Hauptstadt Griechenlands, nach Athen, kam, fragten ihn die Philosophen: „Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrst?" — Viele unserer Volksgenossen wenden sich heute schaudernd von einer „verstaubten, verkalkten und vertrockneten evangelischen Kirche" wenn sie das Wort „Lehre" oder gar „Glaubenslehre" auch nur hören. Und doch müssen wir es wieder lernen, daß Glaube auch Lehre wirkt, und evangelischer Glaube — evangelische Lehre und evangelisches Denken.

Im politischen Leben ist uns das selbstverständlich geworden: Aus dem starken Glauben eines deutschen Mannes wuchs eine feste Lehre, die in einem unabänderlichen Programm ihren Ausdruck gefunden hat. An dieser Lehre ist der Nationalsozialismus nicht vertrocknet, erstarrt oder erstorben, sondern an dieser Lehre ist er „Bewegung" geworden, weil er überall, bis ins kleinste Dorf hinein der Lehre des Nationalismus und des Sozialismus die Lehre des Nationalsozialismus sieghaft entgegenstellte.

So ist auch vom evangelischen Glauben die evangelische Lehre nicht zu trennen. Ein evangelischer Christ hat ganz bestimmte Gedanken über Gott, Welt und Mensch. Und die scheiden ihn von den Andersgläubigen und damit anders Denkenden. Es kommt nicht darauf an, daß ich rede, sondern was ich rede. Es kommt nicht darauf an, daß ich arbeite, sondern was ich arbeite, es kommt nicht darauf an, daß ich glaube, sondern was ich glaube. Am Inhalt des Glaubens scheiden sich die Geister.

Als Paulus nach Athen kam, traf er eine Stadt, deren Volk gläubig anbetete in jenen Tempeln, die wir noch heute als unübertreffliche Kunstwerke bewundern, und deren Gelehrte Weltanschauungen lehrten, vor denen wir heute noch bewundernd stehen. Die religiösen Bedürfnisse der Griechen waren durchaus gedeckt. Das Christentum hatte nicht die Aufgabe einen seelischen Hohlraum zu füllen. Paulus trat vielmehr mit der unerhörten Kühnheit auf zu behaupten „Was ihr lehrt ist Irrtum. Wir bringen die Wahrheit!" — Er forderte die Griechen in die Entscheidung.

Mit der gleichen Kühnheit tritt die evangelische Kirche auch heute auf den Plan, um unsere Volksgenossen herauszureißen aus falscher Gläubigkeit und Heidentum und sie hinzuführen zu Gott. Sie ist ihrer Wahrheit so gewiß, weil ihre „Lehre" nicht erträumt oder erdacht ist, sondern aus dem lebendigen Worte Gottes in der Bibel quillt. Evangelische Lehre ist nicht das Ergebnis menschlichen Nachdenkens, sondern die Wirkung des redenden Gottes auf Menschen, die hören. Wo Glaube ins Leben tritt, muß er gelehrt und gelebt werden. Das war die Schwäche evangelischen Kirchentums, daß sie der Rückenmarkserweichung eines Glaubens ohne Lehre zum Opfer fiel. Je stärker der Glaube, desto klarer die Lehre und desto kräftiger das Leben.

Die Menschen des Dritten Reiches fragen heute die evangelische Kirche: Können wir erfahren, was das für eine Lehre sei, die du lehrst? — Möge sie allezeit die rechte, lebendige Antwort finden!

Das Wetter für morgen

Neblig und trübe.

Im ganzen trübes und diesiges oder nebliges Wetter ohne nennenswerte Niederschläge. Temperatur im Flachland vielfach etwas über Null, im Harz von mittleren Lagen ab dauernd leichter Frost.

Vogelfänger mit Leimruten

Am hinteren Gotthardteich bemerkten vor einigen Tagen Spaziergänger einen Mann beim Vogelfang, der, als er sich beobachtet sah, schnell verschwand. Er hatte zu seinem ruchlosen Geschäft Futter auf das Eis gestreut und ringsherum Leimruten gelegt.

In der Arrestzelle erhängt

Der Melker des Rittergutes Neumark, Karl Rudolf Gündel, der am Mittwochabend Arbeitskameraden gegenüber staatsfeindliche Aeußerungen über die Saar-Rückkehr getan hatte und in Haft genommen worden war, hat sich in der Nacht in der Arrestzelle erhängt.

Noch einmal Guske-Prozeß

Der Beginn des Guske-Prozesses, der wegen Krankheit des Angeklagten verschoben werden mußte, ist nun auf den 5. und 6. Februar in Halle, vormittags 10.15 Uhr, festgelegt worden.

Missionsabend in Müllers Hotel

Auf dem Missionsabend des Freundeskreises der Berliner Mission am Montag, den 21. Januar, um 20 Uhr in Müllers Hotel, weisen wir besonders hin. Neben umrahmenden Musikvorträgen wird ein Vortrag über das Thema „Hundert Jahre Berliner Mission" stehen. Die Not der deutschen evangelischen Mission hat erschütternde Formen angenommen. Jeder Deutsche und Christ ist herzlich willkommen.

SA-Fahrt von Merseburg nach Naumburg

Schulungsabend der Standarte R. J. 4 / Es sprach der Führer der Brigade R 37 von Rabenau

Am 18. Januar fand in Naumburg ein Schulungsabend der SA.-Standarte RJ 4 statt. Auch aus Merseburg-Stadt und -Land fand sich dazu unter Führung von Sturmbannführer Berthold eine große Zahl von SA.-Männern und Führern des Sturmbannes III/RJ. 4 ein, so aus Merseburg selbst, aus Leuna, Knapendorf, Lützen, Schladebach, Mücheln, Körbisdorf und Kayna. In mehreren Autobussen der Firma Wächter wurde vom „Tivoli" aus die Fahrt nach Naumburg angetreten, wo sich auf dem Domplatz auch die beiden anderen Sturmbanne der Standarte RJ 4 versammelt hatten. Unter Vorantritt der SA.-Kapelle rückte die Standarte zum „Ratskeller", dessen festlich geschmückter Saal die vielen Teilnehmer kaum zu fassen vermochte. Die Musik leitete den Schulungsabend ein. Dann begrüßte Standartenführer Kontzack die Führer und Männer seiner Standarte und sprach seine Genugtuung darüber aus, daß sie dem Rufe des Führers der Brigade so zahlreich Folge geleistet hatten. Er erwähnte dann einige traurige Vorfälle, die besonders traurig für die zu werden versprechen, die in der letzten Zeit mit dem häßlichen Mittel der Verleumdung und Ehrabschneiderei gegen die SA. und ihre Führer in unserm Gebiete vorgegangen sind.

Darauf nahm der Führer der Brigade R 37, Standartenführer von Rabenau, das Wort zu dem Thema „Die Kompromißlosigkeit des Nationalsozialismus". Er bediente sich dazu vieler geschichtlicher Beispiele und insbesondere verglich er den Parlamentarismus des alten Rom mit jener Zeit deutscher parlamentarischer Mißwirtschaft die uns allen noch frisch in Erinnerung ist. Im alten Rom hatte die Parteiwirtschaft genau so zu Korruption, zum Verfall der Kultur geführt, wie in den letzten 14 Jahren im inneren und äußeren Leben Deutschlands. Insbesondere war es das Konkubinsystem, das keine einheitliche Führung zuließ und nur ein Mann wie Cäsar vermochte es, auf Grund seiner Führungsenergie und seines politischen Genies über sein Volk und seine Zeit hinauszuwachsen. Fiel er auch vor Vollendung seiner Arbeit dem Dolch zum Opfer, so ist er doch als einer der Großen in die Geschichte eingegangen.

Der Redner kam dann auf das Preußen der Jahre 1806/07 zu sprechen, das zwar den Parlamentarismus noch kannte, dafür aber ebenso wie die Republik Rom der einheitlichen Führung entbehrte. — Welche verderblichen Wirkungen der Parlamentarismus auf das Leben und die Entwicklung eines Volkes und Staates auszuüben vermochte, haben wir alle am eigenen Leibe erfahren. Wir waren vor dem Kriege zu wenig politisch und Vielen wurde der Blick dadurch verschleiert, daß die gesunden Kräfte unseres Volkes die damals auftauchenden Schäden noch immer zu überwinden vermochten. Heute aber wissen wir, daß schon vor dem Kriege unendlich Vieles verdorben woren ist, was, um nur ein Beispiel zu nennen, zu schwerwiegenden Folgen führte.

Die Ablehnung der Wehrvorlage verhinderte die Aufstellung von vier neuen Armeekorps, den Flottenausbau und die restlose Ausbildung der ganzen wehrfähigen Mannschaft. An der Marne fehlten uns diese Armeekorps, um den deutschen Sieg vollständig zu machen und den Krieg schnell zu Ende zu führen.

Aber erst mit dem Jahre 1918 trat der Parlamentarismus in sein „Blütestadium". Sein Weg wird gekennzeichnet durch Inflation, Korruption und Schiebertum. Wir brauchen uns nur der Namen Barmat und Kutisker zu erinnern, um das ganze Elend der Nachkriegszeit noch einmal vor Augen zu haben. Klassenhaß und Kastengeist offenbarten die Zerrissenheit unseres Volkes.

Die Geschichte lehrt, daß die Herrschaft vieler einem Volke zum Verderben gereicht. An dem Beispiel Alexanders des Großen schilderte Standartenführer von Rabenau den Aufstieg des kleinen Volkes der Macedonier zur weltbeherrschenden Macht. Dann nannte er den Soldatenkönig und seinen großen Sohn als Musterbeispiel für einen gesunden und einheitlich durchgeführten Staatsaufbau. Er erinnerte an Otto von Bismarcks geniales Wirken. Diese Erfolge waren nur möglich, weil sie von einem Willen erkämpft wurden. Auf dieser geschichtlichen Erkenntnis beruht auch das Parteiprogramm der Nationalsozialisten. Wie es einst Adolf Hitler niedergelegt hat, so besteht es auch heute noch unverändert und wird weiter in dieser Form bestehen. Hitler hat seinen Weg nur gehen können durch Kompromißlosigkeit im kleinen wie im großen. Er hatte es abgelehnt, Vizekanzler zu werden; er hatte sich nicht einspannen lassen in das Getriebe der Koalitionen, sondern hat auf die Stunde gewartet, da ihn sein Volk durch den Reichspräsident Generalfeldmarschall zur Führung berief.

Der Weg, den Hitler ging, ist gezeichnet von Konsequenz, Charakter und Willenskraft.

Der junge Nationalsozialismus hat seine erste Feuerprobe im Jahre 1920 in München bestanden, als in einer Versammlung die Uebermacht der Marxisten anrückte, um, wie man in München sagt, „den Hitler auszumachen". Damals standen dem Führer nur 48 Männer als Saalschutz zur Verfügung. Erst in letzter Minute war die Nachricht von der beabsichtigten Störung dem Führer zu Ohren gekommen. Er hatte nicht mehr die Möglichkeit, eine Verstärkung des Saalschutzes herbeizuführen. Er mußte sofort handeln. So rief er seine 48 Männer zu sich und erteilte ihnen seine Befehle. Er ermahnte sie zu rücksichtslosem Durchgreifen und zur Drangabe ihrer Person bis zum letzten! Und diese 48 haben dann den Riesenfaal gesäubert, sie haben die Krakeler und Friedensbrecher an die Luft gesetzt, so daß der Versammlungsleiter nach dem Kampfe die Versammlung fortsetzen konnte mit dem Ruf: „Das Wort hat Adolf Hitler!" Von den tapferen 48 ist keiner unverwundet geblieben. Dies war die Geburtsstunde der SA.

Der Redner verbreitete sich dann über die einzelnen grundlegenden Punkte der nationalsozialistischen Weltanschauung, insbesondere wies er auf das hohe Ziel der Volksgemeinschaft und der Reinhaltung der Rasse hin. — Nach ihm sprach ein Vertreter des Kreisleiters von Naumburg, der die Grüße der PO. an die SA. überbrachte. Standartenführer von Rabenau schloß den Schulungsabend mit dem Heilgruß an den Führer, dem das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied folgten.

Streifzug durchs Merseburger Telephonbuch

Merseburg hat 1000 Telephonanschlüsse / Mehr Weber als Müller

Das Telephonverzeichnis gehört neben dem Kursbuch und einigen anderen weniger literarischen, als sonst bedeutenden Büchern auch zu den Gebrauchsgegenständen derjenigen Menschen, die sonst niemals den Weg zu einem Buch finden. Der Weisheit des Telephonbuchs aber können sich selbst diese ausgesprochenen Bücherfeinde nicht entziehen, meist ohne allerdings zu wissen, daß dieses Buch auch über seine Bestimmung als Telephonverzeichnis einer Stadt hinaus eine außerordentlich interessante Lektüre sein kann.

Die Merseburger Fernsprechinhaber sind amtlich mit in dem Telephonverzeichnis für den bisherigen Oberpostdirektionsbezirk Halle aufgenommen, doch gibt es halbamtlich noch ein kleines Merseburger Verzeichnis, das, sechzehn Seiten stark, eigentlich nichts mehr als ein dünnes Heftchen ist, in dem aber trotzdem allerlei steht. Besonders Lesern mit statistischen Neigungen sei es empfohlen, denen es sicher Anregung zu vielen neckischen Zahlenspielereien geben wird. Wer geduldig genug ist, kann zum Beispiel die einzelnen Nummern zusammenzählen und wird dann zu dem Schluß kommen, daß es ungefähr (bitte ohne Gewähr!) tausend Telephonanschlußbesitzer in Merseburg gibt.

Wer sich aber mit den einzelnen Namen etwas näher beschäftigt, wird erstaunt bemerken, daß nicht wie in anderen Städten die Müllers, Schulzes oder Lehmanns am meisten darin vertreten sind, sondern die Webers und die Schmidts, die je achtmal aufgeführt sind. Dann folgt die Naumanns, von denen es sechs mit Telephonanschluß gibt, weiter die Wiegands, die Krauses und schließlich auch die Müllers und Schultzes (mit und ohne tz). Man sieht also, daß es mit den Namendubletten gar nicht so schlimm ist in Merseburg, und daß es infolgedessen auch ziemlich einfach ist, eine bestimmte Nummer aus dem Verzeichnis zu finden. Es sei denn, man sucht den Anschluß eines Restaurants, Cafés oder Hotels, was in Merseburg immer mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist.

Außer diesen Dingen aber enthält unser Fernsprechbuch noch anderen interessanten Lesestoff. Wenn man findig genug ist, kann man die Tatsache vermerkt finden, daß Merseburg Selbstanschlußbetrieb hat, und daß man Zeit, Geld und Aerger spart, wenn man die „Vorbemerkungen" liest. Weiter wird man aufgeklärt, daß derjenige, der sich gestört fühlt, die Nummer 7 zu wählen hat, wessen Uhr stehen blieb, die Nummer 2460 und wem es nach „Kundendienst" verlangt die Nummer 8. Wer sich aber noch weiter über das im Verkehr mit der Post Beachtenswerte informieren möchte, der lese die Notizen auf den Umschlagdeckeln, auf dem neben vielen anderen wissenswerten Dingen verzeichnet steht, wann in- und außerhalb der Dienststunden die Postschalter geöffnet sind, wie man sich gegenüber Postanweisungen und Paketzustellungen zu verhalten hat, was ein Postschließfach ist und warum Hausbriefkästen zweckmäßig sind.

Hat man das alles in sich aufgenommen, dann hat man nicht nur eine angeregt halbe Stunde hinter sich, sondern man hat damit auch die Reife erlangt, nunmehr das „Amtliche Fernsprechbuch" zu studieren, das noch viel aufschlußreicher ist als sein halbamtliches Brüderchen.

Nun kommt der Staatsanwalt

Letzte Zeugen im Untreeprozeß.

Im Laufe von vier Verhandlungstagen ist nun allmählich doch etwas Klarheit in das anfangs unentwirrbar scheinende Knäuel in sich verwickelter vieler Einzelfälle im Untreeprozeß gegen die fünf Merseburger gekommen. Das Material ist nun soweit gesichtet, daß einige klare Punkte sich abzeichnen von den vielen, die vielleicht nie eine Aufklärung, sei es für oder gegen die Angeklagten, finden werden. Dabei ging es darum, mit Hilfe weiterer Zeugen ungefähr die Gesamtsumme der verschwundenen Gelder festzustellen. Es setzte also eine stundenlange Rechnerei ein, Zahlen schwirrten hin und her, wobei das Gericht in großzügiger Weise alle nur irgendwie strittbaren Punkte zugunsten der Angeklagten — es handelte sich allerdings fast ausschließlich um den Hauptangeklagten Krause — fallen ließ.

Alle gestern verhörten Zeugen sollen dazu beitragen, Aufklärung darüber zu bringen, wieviel und wohin Gelder geflossen sind; denn wie bereits berichtet, haben einige der Angeklagten ein derart kostspieliges Leben geführt, wie sie es von ihrem Gehalt auf keinen Fall hätten bestreiten können. — Während der gestrigen Verhandlung wurde übrigens beim Verhör zweier Zeuginnen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Nachdem den Angeklagten noch mehrfach die Möglichkeit gegeben wurde, für ihre Entlastung Beweise zu erbringen, wurde am Freitagmittag die Beweisaufnahme geschlossen und die Verhandlung auf Sonnabend, 9.30 Uhr vertagt, wo als erster der Staatsanwalt

Merseburger Filmschau

„Schützenkönig wird der Felix".

Uniontheater.

Als größte Freude und Ueberraschung in diesem Film erlebt man zwei Schauspieler, die man bisher immer nur in Nebenrollen zu sehen bekam: Rudolf Platte und Ursula Grabley. Rudolf Platte hat uns jetzt den Beweis erbracht, daß er tatsächlich in die vorderste Reihe unserer Filmkomiker gehört — und Ursula Grabley erfüllt die Hoffnungen, die man auf sie setzte, in der schönsten Weise. Um diese beiden herum hat nun der Drehbuchverfasser Marc Roland eine Handlung aufgebaut, die vielleicht nicht neu ist, aber durch die Art, wie sie gestaltet wird, Lob verdient. Dieses Lob gebührt, neben den beiden schon Genannten, in erster Linie dem Regisseur Carl Boese, der für einen pausen- und dehnungslosen Ablauf der Handlung sorgte und so den durchschlagenden Erfolg des Films sicherstellte. Daneben aber gelingen ihm, vor allem in der wohltuend unaufdringlichen Persiflage des kleinstädtischen Schützenfestes, in den Volksszenen und den kleinbürgerlichen Milieuschilderungen Szenen von solcher Plastik und Anschaulichkeit, daß man zu diesem Film von ganzem Herzen ja sagen kann. Von den übrigen Darstellern mögen der liebenswerte Onkel Jakob Tiedtkes, der angriffslustige Chef Paul Heidemanns und Hans-Hermann Schaufuß' köstlicher Schützenmajor lobend erwähnt sein. Das Publikum amüsierte sich köstlich.

Vorzüglich auch das Beiprogramm, in dem vor allem ein herrlicher Film aus dem schönen Thüringen den Beschauer in Entzücken versetzt.

„Maskerade".

To-Bü Leuna.

In den Sophiensälen in Wien erklingen die längst vergessenen Melodien einer Française, unzählige Papierschlangen sausen durch die Luft, Ballone steigen hoch, es regnet Konfetti — eine ausgelassene, fröhliche Menschenmenge bevölkert das Parkett: Das ist der Auftakt zur „Maskerade". Die Grundlage dieses Films bildet ein Wiener Faschingsskandal zu Anfang dieses Jahrhunderts. Nun soll man aber nicht denken, daß bei diesem Thema nur etwas Kitschiges herauskommen kann. Es ist uns im Gegenteil ein Film beschert worden, der über eine interessante und packende Handlung verfügt, bei dem sich Bild an Bild harmonisch reiht, der überhaupt etwas besonderes ist, und in dem die Rollenbesetzung zudem ganz ausgezeichnet ist. Paula Wessely, Olga Tschechowa, Hilde von Stolz, Adolf Wohlbrück, Peter Petersen, Walter Janßen, Hans Moser haben mit dem Regisseur Willy Forst zusammen ein kleines Kunstwerk geschaffen.

Im Beiprogramm muß der wertvolle Kulturfilm aus Bayreuth von den Vorbereitungen zu den Festspielen erwähnt werden. Man erlebt Proben des Orchesters, der Solisten, des Chors, man bekommt Einblicke in die gewaltige Maschinerie der Bühne und lernt viele Persönlichkeiten kennen, die mit der Kunst im engeren Zusammenhang stehen. Von diesem Programm wird keiner enttäuscht nach Hause gehen.

Schulen feiern die Reichsgründung

Die Lehrer und Schüler der Merseburger Schulen versammelten sich am Freitagvormittag zu einer schlichten Feier anläßlich der Wiederkehr des Reichsgründungstages in der Aula jeder Schule. Nach einem einleitenden Musikstück nahm der Rektor oder ein Lehrer das Wort, zu einer kurzen Ansprache, worauf die Feier mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied geschlossen wurde.

Heute 75 Jahre alt.

Am heutigen Sonnabend feiert Frau Elise Stuber, die Witwe des früheren Stabstrompeters im 12. Husaren-Regiment, in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren herzlichst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 16
Sonnabend, 19. Januar

Merseburg ohne Fußballspiele

99 pausiert / Preußen in Nordhausen, Neumark und VfL in Halle / Vor wichtigen Entscheidungen in allen Klassen

Wie schon so oft in der Spielserie 1934/35, so ist auch morgen wieder Merseburg ohne Punktfußball geblieben. Es ist für die Fußballanhänger nicht angenehm, wenn zwei wichtige Spiele an einem Tage in Merseburg stattfinden, denn dann wissen sie immer nicht, welchem Spiel sie den Vorzug geben sollen. Aber noch bitterer ist es, wenn überhaupt keine erstklassige Begegnung auf dem Programm steht, denn dann weiß der „richtige Fußball-Enthusiast" erst recht nicht, wo er hingehen soll. An dieser Tatsache läßt sich nun einmal nichts ändern, und unsere Handballer werden auch nicht böse sein, wenn sie einmal vor einer größeren Zuschauerzahl, als es gewöhnlich der Fall ist, spielen können, was wenigstens zu hoffen übrig bleibt. Unsere morgen punktspielfreien Gauligisten, die 99er, benutzen den Sonntag zu einer Ruhepause, um sich für die kommenden schweren Kämpfe zu stärken. In dem Programm der Bezirksklasse ist insofern eine Aenderung eingetreten, als wir unsere Preußen nicht, wie ursprünglich angesetzt, in Weißenfels, sondern in Nordhausen spielen müssen. Die Schwarz-Weißen haben hier einen Gegner vor sich, der immer noch vom Abstieg bedroht ist, und deshalb alles auf eine Karte setzen wird. Zu dem schwersten Gegner dieser Klasse müssen unsere Neumärker reisen. Nach der anhaltenden Formverbesserung der Geiseltaler zu urteilen, sollte diesmal der Sieg des Tabellenführers Halle 96 noch in Frage stehen. — In den Kreisklassen herrscht morgen Hochbetrieb. Alle Mannschaften sind mit Punktspielen beschäftigt, wobei sogar sehr wichtige Entscheidungen auf der Tagesordnung stehen. Unser VfL. muß seine Tabellenführung in Halle gegen den spielstarken Gegner Favorit-Blau-Weiß verteidigen. Es bedarf hier schon unbedingt einer sehr guten Leistung unserer Merseburger, wenn sie siegreich heimkehren wollen. Während Kayna die zu Gaste weilenden Giebichenstein-Sportbrüder schaffen sollte, hat Mücheln mit Schkeuditz einen weit schwereren Gegner vor der Klinge. Die wieder in die Punktkämpfe eingreifenden Beunaer fahren zu Weiße-Halle, denen sie im Vorspiel die Punkte kampflos überlassen mußten.

Der Ausgang der drei in der Gauliga angesetzten Punktspiele wird auf die Tabelle nicht ohne merklichen Einfluß bleiben, denn hier können sich an deren beiden Polen gewaltige Verschiebungen einstellen, die selbst bei einem unerwarteten Verlauf sich nicht vermeiden lassen. Es spielen hier:

Sportfreunde Halle — Steinach 08.
Kricket Magdeburg — Vikt. 96 Magdeburg.
VfL. Bitterfeld — Spielvg. Erfurt.

In Halle steht für die Steinacher die weitere Meisterschaftshoffnung auf dem Spiele. Die Sportfreunde aber befinden sich durchaus noch nicht in Sicherheit und zudem wollen sie sich auch noch für die 7:2-Vorspielniederlage revanchieren. Im Magdeburger Derby hat der Tabellenführer und Gauliganeuling Kricket seinen Drittplatzinsalen zum Gegner. Konnten die Kricketer schon im Vorspiel nur mit 3:2 siegreich bleiben, so sollte ihnen diesmal ein neuerlicher Sieg bedeutend schwerer fallen. Im Bitterfelder Treffen bietet sich dem VfL. eine Gelegenheit, doch noch dem Abstieg zu entrinnen. Ob hiermit aber die ebnfalls noch in banger Sorge schwebenden Erfurter Spielvereinigungsleute einverstanden sein werden, ist äußerst fraglich. — Die Bezirksklasse wartet mit folgenden fünf Spielen auf:

Wacker Nordhausen — Preußen Merseburg.
Halle 96 — Spielvg. Neumark.
Naumburg 05 — 98 Halle.
Schwarzgelb Wbflfs. — TuR. Weißenfels.
Borussia Halle — Torgau.

Bis auf Zeitz und Ammendorf sind hier also alle Mannschaften beschäftigt. Neumark und unsere Preußen müssen schon unbedingt zu einer guten Form auflaufen, wenn wir am Montag über ihre Siege berichten wollen. In den Vorspielen verlor Neumark 3:0 und Preußen spielte 2:2. Im Weißenfelser Ortsderby ist auch diesmal eine Punkteteilung das Naheliegendere. Im ersten Treffen trennte man sich 1:1. In Naumburg wird sich Halle 98 unbedingt für die 2:0-Vorspielniederlage revanchieren wollen, was auch durchaus möglich ist. Die Torgauer Reiter werden morgen in Halle gegen Borussia auch wieder Punktlieferant sein müssen. — Die Spielansetzungen der ersten Kreisklasse sind:

Favorit/Blauweiß — VfL. Merseburg.
SV. 22 Kayna — Gieb.-Sportbrüder.
Sportring Mücheln — VfB. Schkeuditz.
Weiße Halle — SV. 26 Beuna.
Amsdorf — VfB. Leitzn.
VfR. Reideburg — Landsberg.

Dem augenblicklichen Tabellenstande nach sollten hier unser VfL., Kayna, Weiße-Halle, Schkeuditz, Landsberg und Amsdorf die voraussichtlichen Sieger stellen. Bei der ausgeglichenen Spielstärke dieser Klasse sind jedoch Ueberraschungen nicht ausgeschlossen.

In den uns am meisten interessierenden Abteilungen 5, 6 und 7 der zweiten Kreisklasse werden folgende Punktspiele gestartet: Pissen — Osmünde, Ginnthersdorf gegen Conc./Ammendorf, Döllnitz — Canena, Altranstädt — Leuna, Wegwitz — Zöschen, Großlehna — Schladebach, SV. Dürrenberg gegen Spergau, Braunsdorf — Freienfelde, Meuschau — Schotteren und Querfurt gegen Obhausen. — In der Reserveklasse spielen in Merseburg Preußen — 99; ferner Halle 96 gegen Neumark und Ammendorf — Sportfreunde.

Preußen bei Wacker-Nordhausen

Unsere Merseburger Schwarzweißen müssen morgen in Nordhausen gegen die dortigen Wackeraner zum Punktspiel antreten. Im vergangenen Jahr brachten die Merseburger einen überraschend sicheren 6:3-Sieg mit nach Hause. Ob es nun diesmal wieder zu einem glatten Erfolg kommt, muß erst das Spiel am Sonntag beweisen. Bekanntlich trennten sich beide Gegner im ersten Spiel der Serie 1934/35 mit einem 2:2. Wenn auch unsere Schwarzweißen den seinerzeit schon sicheren Sieg buchstäblich verschenkten, so hinterließen die Nordhausener in Merseburg doch den denkbar besten Eindruck. Die Elf ist äußerst schnell und versteht bis zur letzten Minute zu kämpfen. Es ist deshalb anzunehmen, daß sie morgen auf eigenem Gelände alles versuchen werden, um unseren Preußen beide Punkte abzunehmen, da sie ja diese zur Verbesserung ihres Tabellenstandes (an vorletzter Stelle) noch unbedingt benötigen. Die Preußen werden diesen Kampf mit der gleichen Elf bestreiten, die am letzten Sonntag des alten Jahres die Ammendorfer auf deren eigenem Gelände besiegten. Gelingt es den Merseburgern, auch morgen sich zu einer so guten Mannschaftsleistung aufzuraffen, so brauchen ihre Anhänger um einen Sieg der Preußen nicht bange zu sein.

VfL 96-Halle—Spielv.-Neumark

Die beiden Gegner werden sich auf dem hallischen Zooplatz einen erbitterten Kampf liefern, denn während die Hallenser ihre Tabellenführung unbedingt verteidigen wollen, will sich auf der anderen Seite Neumark für die im ersten Spiel erlittene 3:0-Niederlage revanchieren. Die Voraussetzungen sind hierzu für unsere Geiseltaler die besten, können sie doch diesmal ihre stärkste Elf nach Halle entsenden. Im Tor steht wieder Galander, was unbedingt eine Verstärkung bedeutet. Ein Sieg der Geiseltaler wird in erster Linie von den Leistungen der Läufer- und Stürmerreihe abhängen. Hier gilt es einmal, den starken Angriff des Gastgebers abzustoppen und die Geiseltalstürmer haben in den 9ern Müller und Große ein Bollwerk vor sich, was erst überwunden sein will. Trotzdem sollte es möglich sein, die Siegeslaufbahn der Hallenser aufzuhalten, denn immer gerade gegen führende Mannschaften lief Neumark zu einer Form auf, mit der die Gegner nicht fertig werden konnten. Die Punkte können die Geiseltaler gut gebrauchen, da ihr augenblicklich zehnter Tabellenplatz immer noch eine Gefahr für sie bedeutet.

Fav.-Blauweiß-Halle—VfL-Merseburg

Nachdem sich unser VfL. nun die Tabellenführung erkämpft hat, gilt es diese in den kommenden Spielen erfolgreich zu verteidigen. Schon der morgige Gegner hat das Zeug in sich, unseren Blauweißen den Weg zur Meisterschaft zu verlegen. Wenn auch im ersten Spiel in Merseburg der VfL. mit 5:0 siegreich blieb, so ist doch zu berücksichtigen, daß die Hallenser damals nicht ihre beste Vertretung zur Stelle hatten. Ein weiterer schwerwiegender Punkt ist der Platz der Hallenser, auf dem schwer zu siegen ist. Von der blauweißen Elf, die in bester Besetzung nach Halle fährt, erwarten wir, daß sie bei der Wichtigkeit des Spieles nichts unversucht läßt, um zu einem Siege zu kommen.

Sportring-Mücheln—Schkeuditz

Obgleich die Mücheln morgen mit dem festen Vorsatz in den Kampf gehen werden, sich für die 7:1-Vorspielniederlage revanchieren zu wollen, glauben wir doch kaum an dessen Verwirklichung. Die Schkeuditzer sind jetzt starker Meisteranwärter und werden deshalb den Kampf höllisch ernst nehmen. Trotzdem sollte den Mücheln eine Verbesserung des Vorspielresultates möglich sein.

Weiße-Halle—SV 26-Beuna

Nach ihrer Spielsperre greifen die Beunaer morgen erstmalig wieder in die Punktspiele ein. Durch ihre kampflosen Punktverluste sind sie ihres guten Tabellenplatzes verlustig gegangen und stehen zur Zeit an siebenter Stelle. Auch ihr morgiger Gegner war einer von den Glücklichen, der von Beuna zwei Punkte geschenkt bekam. Es ist deshalb naheliegend, wenn sich morgen Beuna durch einen Sieg revanchieren will. Leicht wird ihnen das auf jeden Fall nicht werden, da die Hallenser auch über beachtliches Können verfügen.

SV Kayna—Gieb.-Sportbrüder-Halle

Das erste Verbandsspiel der neuen Serie verspricht ein hartnäckiges Ringen zu werden. Die hallische Mannschaft verfügt über eine ansehnliche Spielstärke. Das Vorspiel wurde von Kayna in Halle erst in den letzten Minuten mit 3:2 entschieden. Die Kaynaer haben diesmal mit hartem Widerstand zu rechnen, denn die Hallenser brauchen Punkte; auch Kayna hat nichts zu verschenken. Mit ihrer zur Zeit stärksten Mannschaft sollte es den Gastgebern möglich sein, die Vereinigten auf eigenem Platz zu schlagen. — Vorher Kayna 2. — Sportbrüder-Gieb. 2.

Spv. Dürrenberg — Spv. Spergau.

Die interessanteste Paarung der zweiten Kreisklasse dürfte dieses Spiel des Dürrenberger Tabellenzweiten gegen den Sportverein Spergau sein. Dürrenberg mußte sich in der Pokalrunde von Spergau eine 1:4-Niederlage gefallen lassen. Sie wollen jedoch bei den Punktspielen unbedingt ihre Stellung behaupten und werden die beste Mannschaft auf den Plan bringen, um sich auf eigenem Platz die Punkte zu sichern. — Vorher Dürrenberg 2. und Spergau 2.

Altranstädt — Leuna.

Die Altranstädter empfangen auf eigenem Platz die spielstarken Leunaer und werden versuchen, den Tabellenführer das Leben so schwer wie möglich zu machen. Für einen Sieg der Platzbesitzer dürfte es, nach den letzten guten Ergebnissen der Leunaer, kaum reichen.

Großlehna — Schladebach.

Die Großlehnaer haben am Sonntag auf eigenem Platze den TuSpv. Schladebach zu Gast. Hier dürfte es zu einem interessanten Kampf kommen, da Lehna sich in letzter Zeit zu einem Gegner entpuppt hat, der für manchen Verein zu einer unangenehmen Ueberraschung wurde. Schladebach sollte von Spielbeginn an auf der Hut sein. — Vorher Lehna 2. — Schladebach 2.

Wegwitz — Zöschen.

Die beiden Gegner sind in der Abtg. 6 Tabellennachbarn und können die führenden Leunaer nicht mehr einholen. Obwohl das Spiel in Wegwitz stattfindet, rechnen wir doch mit einem Siege der Zöschener, da die Wegwitzer in letzter Zeit nicht mit guten Leistungen aufwarteten.

Braunsdorf — Freienfelde.

Bei Braunsdorfs derzeitiger Spielstärke ist wohl nicht damit zu rechnen, daß die Gäste die Punkte aus Braunsdorf entführen können. Trotzdem wird Vorsicht geboten sein, denn die Gäste machten den Braunsdorfern auf eigenem Gelände schwer zu schaffen, so daß sie nur mit 3:1 siegten. — Braunsdorf 2. gegen Freienfelde 2.; Braunsdorf Jugend gegen Neumark Jugend; Braunsdorf Knaben gegen Neumark Knaben.

Arbeitsdienstler im sportlichen Kampf

Fortsetzung der Spiele um die Gruppenmeisterschaft im Fuß- und Handball

Die zu unserem Arbeitsgau 14 gehörenden sechs Lager der Gruppe 143 haben ihre Spiele um die Hand- und Fußballmeisterschaft ihrer Gruppe fortgesetzt. Wir berichteten bereits über die erste Spielreihe in unserer Nummer vom 12. Januar. Während im Handball die Lager Merseburg, Büschdorf und Schkeuditz bereits das zweite Spiel erledigt haben, ist Zöschen noch rückständig. Neu hinzugekommen ist die Mannschaft des Lagers 6/143 Bitterfeld, die ihr erstes Spiel gegen die Merseburger Mannschaft mit 4:3 siegreich beendete.

Bei den Fußballmannschaften hat ebenfalls die Bitterfelder Lagermannschaft in die Spielreihe eingegriffen; ihr erstes Spiel führte sie mit dem Merseburger Arbeitsdienst zusammen, dem sie mit einem 4:4-Unentschieden eine gleichwertige Partie lieferte. Da Büschdorf in seiner zweiten Begegnung über Schkeuditz mit 3:2 siegreich blieb, steht die Lagermannschaft 3/143 mit zwei Siegen und 4:0 Punkten an der Spitze der Tabelle. Noch fehlt bei den Fußballern sowohl als auch bei den Handballmannschaften das Lager 5/153 Wettin. Auch diese Mannschaften werden demnächst in die Spielreihe eingreifen.

Handball

Bitterfeld—Merseburg 4:3 (1:3).

Auf dem Favorit-Platz in Halle trafen sich am letzten Sonntag die beiden ersten Mannschaften der Lager Bitterfeld und Merseburg. Bitterfeld trat zum ersten Spiel in der Gruppenmeisterschaft an. Das Spiel begann sehr flott, wobei Merseburg kurz nach Spielbeginn den ersten und bald danach den zweiten Treffer erzielen konnte. Es dauerte jedoch nicht lange und der Bitterfelder Rechtsaußen konnte durch Strafstoß das Resultat auf 2:1 stellen. Die Stürmerreihe der Bitterfelder zeigte ein sehr schönes Zusammenspiel. Da aber die Läufer und Verteidiger der Merseburger ebenfalls gut arbeiteten, blieben weitere Erfolge für Bitterfeld aus, vielmehr kam Merseburg noch ein Tor für sich buchen. Beim Stande von 3:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß fühlten sich die Merseburger schon zu siegesbewußt und nahmen den Gegner zu leicht. Bitterfeld erkannte dies, legte sich erst recht tüchtig ins Zeug, verbesserte auf 3:2 und kam dann 3 Minuten vor Schluß durch eine gute Einzelleistung des Linksaußen den Gleichstand erzielen. Jetzt begann ein harter Kampf. Merseburg rückt auf, kommt bis zur Verteidigung, verliert jedoch den Ball, inzwischen war die Läuferreihe zu weit nach vorn gegangen, der Bitterfelder Sturm bricht durch und schießt eine Minute vor Schluß den Siegestreffer.

Büschdorf—Schkeuditz 5:2 (1:3).

Dieses Spiel zeigte eine unnötige Härte, die wohl nur auf das Versagen des Schiedsrichters zurückzuführen ist. Büschdorf trat mit einer umgestellten Stürmerreihe an und versuchte einen Revanchekampf für eine im Gesellschaftsspiel gegen Schkeuditz erlittene Niederlage. Dem guten Halbrechten gelang es bald, die Büschdorfer mit 2:0 in Führung zu bringen. Nach halbstündigem Kampf stand das Spiel bereits 3:0 für Büschdorf. Jetzt konnte auch Schkeuditz einen Treffer anbringen und so wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit konnten die Schkeuditzer zwar noch ein Tor erzielen, demgegenüber aber Büschdorf noch zwei Erfolge für sich verbuchen konnte. So endete das Spiel 5:2 für Büschdorf.

Handball

Lager	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore für	Tore g.g.	Punkte +	Punkte —
Zöschen 4/143	1	1	—	—	7	6	2	—
Bitterfeld 6/143	1	1	—	—	4	3	2	—
Schkeuditz 2/143	2	1	—	1	10	6	2	2
Büschdorf 3/143	2	1	—	1	11	9	2	2
Merseburg 1/143	2	—	—	2	4	12	—	4

Fußball

Merseburg—Bitterfeld 4:4 (3:1).

Ebenfalls auf dem hallischen Favorit-Platz wurde am Vorsonntag das Punktspiel zwischen der Abteilung Merseburg und Bitterfeld durchgeführt. Die Merseburger mußten mit Ersatz für ihren Kameraden Hofmann, der am Sonntag für den Gau Mitte gegen den Gau Süd-West spielte, antreten. Bitterfeld kam durch einen unhaltbaren Schrägschuß des Rechtsaußen zum ersten Tor. Doch Merseburg erzielte bald durch ein Selbsttor des Bitterfelder Verteidigers den Ausgleich. Bitterfeld führte auch weiterhin und kann bis zur Halbzeit noch zwei weitere Tore vorlegen. Nach der Halbzeit nimmt Merseburg eine Mannschaftsumstellung vor, welche sich gut bewährt. Der Sturm zeigte ein flüssigeres Spiel und konnte bis 20 Minuten vor Schluß den Ausgleich erringen. Jetzt begann ein rassiger Kampf. Durch Unachtsamkeit des Merseburger Torhüters konnte ein leichter Ball ins Tor laufen und den Bitterfeldern die Führung wieder geben. Merseburg gab sich aber noch nicht geschlagen und konnte kurz vor Schluß durch unhaltbaren Schuß in die untere, linke Torecke den Gleichstand wieder herstellen und somit ein Unentschieden erringen.

Büschdorf—Schkeuditz 3:2 (2:1).

Büschdorf hatte eine gut zusammengestellte Mannschaft zur Stelle und konnte sich mit ihrem Sturm, der über ein gutes Schußvermögen verfügt, gleich im Anfang besser durchsetzen als die Schkeuditzer, so daß sie ihnen bis zur Halbzeit zwei Tore vorlegen konnten. Ein Mißverständnis der Büschdorfer Verteidigung nutzte der Schkeuditzer Halblinke geschickt aus und erzielte für seine Mannschaft das erste Tor. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß drehte Schkeuditz mächtig auf. So war ihnen auch ein weiteres Tor trotz der guten Büschdorfer Abwehrarbeit beschieden. Beim Gleichstand sollte es jedoch nicht bleiben, denn der Büschdorfer Linksaußen konnte seine Mannschaft bald durch einen schönen Schuß zum zweiten Siege in den Gruppenmeisterschaftsspielen bringen. Büschdorf hält somit ungeschlagen den ersten Platz inne.

Fußball

Lager	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore für	Tore g.g.	Punkte +	Punkte —
Büschdorf 3/143	2	2	—	—	4	2	4	—
Merseburg 1/143	2	1	—	1	7	6	3	1
Bitterfeld 6/143	1	—	1	—	4	4	1	1
Zöschen 4/143	1	—	—	1	4	0	1	— 2
Schkeuditz 2/143	2	—	—	2	4	6	—	4

Vereinsnachrichten

Alle 99er treffen sich heute abend 20 Uhr im Vereinsheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0005

Vorentscheidung im Handball

Zwingt ATV auch Freyburg? / 1885 kämpft gegen Grana und Leuna gastiert bei Neptun / Kayna 22 in Zeitz beim MTV / In der Kreisklasse hat MTV den Tv. Kötzschen-Beuna und die TVgg den MTV-Lauchstädt zu Gast / Preußen empfängt Frankleben / Neumark weilt in Dürrenberg / VfL trifft sich mit Schafstädt

Da es bei den Handballern, vor allem in der Bezirksklasse am Ende der Tabelle wie an der Spitze noch recht unbestimmt aussieht, ist der kommende Spieltag von großer Bedeutung. Es geht nun hart dem Ende der Serie zu, daher dürfte in nächster Zeit mit der Klärung der Abstiegsfrage zu rechnen sein. Schon am Sonntag fällt eine kleine Vorentscheidung auf dem Scheitplatz, wo der ATV. dem Jahnbund Freyburg gegenüber tritt. Die Gäste marschieren mit sieben Pluspunkten vor dem ATV., der nur fünf aufweisen kann. Nur wenn es dem ATV. gelingt, die Punkte zu gewinnen, kann er den Anschluß an die Mittelgruppe noch erreichen. Nach den letzten Spielen der Rothosen sollte man eigentlich mit einem Siege rechnen können. Auch die 1885er stehen vor einer schweren Aufgabe, denn auch bei ihnen hängt sehr viel davon ab, ob sie die Granaer schlagen, damit sie aus der Abstiegszone herauskommen. Das Ergebnis des Spiels wird sich danach richten, was die Merseburger für eine Mannschaft zur Stelle haben. Mit voller Elf wäre vielleicht noch etwas zu machen

Leuna hat ebenfalls einn schweren Gang vor sich, und zwar geht es gegen Neptun in Weißenfels. Für Leuna steht hier viel auf dem Spiele, denn eine Niederlage, die leicht möglich ist, würde den Punktvorsprung auf zwei verkürzen. Kayna 22 fährt am Sonntag fast aussichtslos zum MTV. Zeitz. Obwohl die Kaynaer in ihrer Spielstärke nicht zu unterschätzen sind, dürfte ihr Können noch nicht an das der Zeitzer heranreichen. Tvg. Weißenfels hat den TSK. Zeitz als Gast und könnte sich hier zwei weitere Punkte sichern.

Auch in der **ersten Kreisklasse** stehen die Spitzenmannschaften vor großen Hindernissen. Der MTV. Lauchstädt ist Gast bei der Tvg. Haben die Vereinigten ihre Mannschaft voll zur Stelle, dann hat Lauchstädt eine harte Nuß zu knacken. Der Tabellenführer Frankleben erscheint auf dem Preußenplatz, wo er kein leichtes Spiel haben wird, weil die Preußen diesmal ihre stärkste Elf zur Verfügung haben. Der MTV. hat den Tabellenletzten Kötzschen-Beuna als Gegner. Das erste Spiel endete unentschieden 5:5. Diesmal will der MTV. unbedingt gewinnen, um seinen Platz in der Tabelle zu verbessern. Ob es glückt, ist eine zweite Frage. Dürrenberg hat Jahn Neumark gegen sich. Dieses Treffen ist noch vollkommen offen. In der **zweiten Kreisklasse** hat VfL. die Schafstädter als Gast und sollte sicher siegen. Germania Kayna trifft sich mit Möckerling und wird kaum etwas erreichen. Dagegen sollte es Reipisch gegen Mücheln schaffen.

Einige Großkämpfe gibt es in **Halle**, wo der Ausgang zwischen Wacker und Weise, sowie Diemitz gegen Borussia ungewiß ist. Reichsbahn sollte Fav. Blauweiß und PTV. die Unterröblinger schlagen. HRC. — GTV. ist eine offene Angelegenheit.

In der **Gauklasse** sollte der Tabellenerste PSV. Magdeburg den Tabellenletzten Halle 96 geschlagen nach Hause schicken. Gespannt darf man sein, ob Junkers Dessau auch Gera Zwötzen die Punkte abnimmt. Offen ist der Ausgang zwischen Wartburg Eisenach und MTV. Neustadt.

Der Herbstmeister Leuna bei Neptun Weißenfels

Einen recht schweren Gang werden am kommenden Sonntag die Leunaer zu unternehmen haben, indem sie in Weißenfels gegen Neptun antreten müssen. Schwer für Leuna deshalb, da sie auf ungewohnten Platz kommen, welcher vor allem sehr glatt sein wird und solche Plätze waren immer ein Verhängnis. Leuna wird daher sehr vorsichtig sein und versuchen, ihre stärkste Mannschaft nach Weißenfels zu schicken. Aber auch das nützt nichts, wenn sich der Sturm nicht recht zusammenfindet. Die letzten Spiele haben bewiesen, daß die alte Mannschaft etwas überspielt ist, und nicht mehr die rechte Kampfkraft dahinter sitzt. Wir nehmen aber an, daß die Leunaer durch das letzte Resultat gegen ATV. aufgemuntert worden sind und daraus ihre Schlüsse gezogen haben. Sie müssen vorerst noch recht vorsichtig sein, um nicht weitere Punkte einzubüßen. Noch sitzt ihnen die Turn. Vgg. Weißenfels auf den Fersen. Auch stehen noch schwere Spiele bevor. Aber gerade auf auswärtigen Plätzen hat Leuna immer in bester Form gespielt. Hoffen wir, daß das auch am Sonntag der Fall ist. Die Weißenfelser werden aber auch zu kämpfen verstehen. Noch sind sie nicht von Abstiegssorgen befreit und das gibt ihnen immer wieder Kraft. Sie werden sich einsetzen bis zum letzten, und dafür ist die Mannschaft bekannt, daß sie zu kämpfen versteht. Auch für unsere Merseburger wäre ein Sieg der Leunaer von großer Bedeutung. Hoffen wir, daß sich die reifere Spielweise Leunas durchsetzt. — Leuna Reserve spielt vorher gegen die gleiche von Neptun und Leuna 3. spielt vormittags im Stadion gegen Dürrenberg 2.

MTV. Vater Jahn Zeitz—Kayna 22

Auf eigenem Platz verloren die Kaynaer das Vorspiel mit 15:5. Es ist die höchste Niederlage, die die Kaynaer je in Verbandsspielen einstecken mußten. Die Zeitzer hatten allerdings einen ganz großen Tag, an dem ihnen alles gelang, während die Kaynaer ihr Stiftungsfest noch nicht verdaut hatten. Am Sonntag fahren die Gelbhosen nach Zeitz zum Rückspiel. Obwohl die Zeitzer am letzten Sonntag in Grana nur ein mageres Unentschieden erzielten, sind sie bestimmt eine unserer besten Mannschaften. Für Kayna sind die Aussichten nicht günstig. Die Zeitzer werden sich doppelt anstrengen, um zu Punkten zu kommen, da auch sie mit ihren 8 Pluspunkten noch in den Abstiegstaumel hineingezogen werden können. Ein sicherer Sieg der Zeitzer ist zu erwarten, allerdings wird die Niederlage erträglicher ausfallen als beim Vorspiel. — Kayna 2. — MTV. 2. in Zeitz.

In den schwebenden Angelegenheiten hat der Bezirkswart folgende Entscheidungen getroffen:

Aus dem Spiel gegen TSK. Zeitz **erhält Kayna die Punkte**, da Zeitz nicht angetreten ist. Von einer Bestrafung wird abgesehen, da die Zeitzer durch den Punktverlust und die entgangene Platzeinnahme bereits genügend bestraft sind.

Das Spiel **Neptun — Kayna soll wiederholt werden**, da seinerzeit ein Wechsel in der Besetzung des Bezirkswartes (Holzhausen, Guderlei) eingetreten ist. Kayna hat gegen diese Entscheidung Berufung eingelegt und wird sich in dieser Angelegenheit an den Gaufachamtsleiter Dr. **Kaiser**-Halle wenden.

Wieder Entscheidungskampf auf dem Scheitplatz

Der Merseburger ATV tritt gegen Jahnbund Freyburg an

Eines der wichtigsten noch ausstehenden Spiele steigt am Sonntag nachmittag auf dem ATV.-Platz zwischen dem Platzbesitzer und dem Jahnbund Freyburg. In diesem Treffen wird ein entscheidendes Wort über die Abstiegsfrage gesprochen werden, das hauptsächlich unsere ATV. betreffen dürfte. Für die Rothosen gibt es am Sonntag nur eine Rettung und die heißt „**siegen**", unbedingt siegen. Mit demselben Vorhaben werden allerdings auch die Freyburger anrücken, denn auch sie befinden sich in Abstiegsgefahr. Es ist aber durchaus möglich, daß sich der ATV. für die in Freyburg erlittene Niederlage revanchiert, denn man wird natürlich versuchen, alle zur Verfügung stehenden guten Kräfte unbedingt heranzuholen. Wenn das gelingt, stehen die Aussichten für ATV. nicht ungünstig. Die Hauptsache ist, daß der Sturm mit Bleidorn, Beine, Eckardt und Treder II besetzt ist, damit auch Tore fallen. Allerdings muß gut zusammengespielt und der Ehrgeiz etwas zurückgestellt werden, der gern jedes Tor selber schießen möchte. Die Hintermannschaft hat wohl in letzter Zeit ihre Pflicht nicht voll und ganz erfüllt. Allerdings möchten wir Etzroth raten, wachsam auf seinem Posten zu verharren, denn der Freyburger Sturm ist sehr flink und gefährlich. Die Hintermnanschaft der Gäste ist guter Durchschnitt, nur der Torwart überragt. Also Rothosen, frisch ans Werk, daß auch diese Klippe überwunden wird Schiedsrichter ist **Wolf** (Tvgg.). Vorher treffen sich ATV. 2. und Freyburg 2.; ATV. Jugend — Germania Kayna Jugend.

*

1885—Grana abgesagt

Wie uns mitgeteilt wird, ist das Spiel 1885 gegen Grana wegen Erkrankung mehrerer Spieler auf Antrag von 1885 abgesetzt worden.

Turn. Vgg.—MTV. Lauchstädt

Zum zweiten Pflichtspiel empfängt die Turnerische Vereinigung den zur Zeit Tabellenzweiten MTV. Lauchstädt, der um zwei Punkte den ihm nachfolgenden Mannschaften voraus ist. Gewinnt die Turnerische Vereinigung dieses Spiel, so könnten sie ihre Stellung weiterhin verbessern. Das sollte immerhin möglich sein, denn im Vorspiel unterlagen die Merseburger nur knapp mit 6:5 in Lauchstädt, nachdem sie das Spiel mit 10 bzw. 9 Mann durchhalten mußten. Die Vereinigten brennen nun auf Revanche und wir glauben, daß dies nach den letzten Spielen zu urteilen nicht ausgeschlossen ist. Lauchstädts Mannschaft ist vor allem in der Hintermannschaft gut besetzt und der Vereinigtensturm wird es nicht leicht haben, zu Toren zu kommen. Jedenfalls sind die Voraussetzungen für einen spannenden Kampf gegeben, in dem erst mit dem Schlußpfiff der Sieger feststehen wird. — Vorher stehen sich die zweiten Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Auch hier haben die Merseburger eine Niederlage gut zu machen.

*

Preußen Merseburg—Friesen Frankleben

Unsere Schwarzweißen haben am Sonntag auf eigenem Platz die Franklebener Friesen zum fälligen Rückspiel zum Gegner. Das in Frankleben ausgetragene Vorspiel endete mit einem 13:9-Siege der Preußen und man sollte erwarten dürfen, daß es den Merseburgern auch auf eigenem Platz gelingt, diesen Sieg zu wiederholen. Inzwischen haben sich jedoch die Friesen in ihrer Form bedeutend verbessert und sie führen mit 12:4-Punkten die Tabelle an. Unsere Preußen dagegen waren in ihrer Spielweise nicht immer beständig, so daß also ein Sieg am Sonntag noch nicht von vornherein sicher ist. Sollte es den Schwarzweißen dagegen gelingen, den Friesen die Punkte abzunehmen, so wäre die Tabellenführung der Franklebener noch hart umstritten und die Preußen würden ihren dritten Tabellenplatz bedeutend festigen.

*

MTV. empfängt Kötschen-Beuna

Nach dem Sieg des MTV. gegen den Spitzenreiter Lauchstädt sieht man diesem Spiel mit größtem Interesse entgegen, zumal Kötzschen-Beuna am Sonntag mit stärkster Mannschaft antritt. Der MTV. hat durch seinen Sieg vom vorigen Sonntag wieder das nötige Selbstvertrauen erhalten, während Kötzschen-Beuna durch die Niederlage gegen unsere Turn. Vgg. etwas aufgerüttelt wurde und nun am Sonntag mit schwerstem Geschütz auffährt. Beide Mannschaften benötigen dringend die Punkte, und der MTV. steht vielleicht vor einer weit schwereren Aufgabe als am vorigen Sonntag. Jedenfalls darf er sich nicht dazu verleiten lassen, das Spiel zu leicht zu nehmen, denn die Gäste sind mit voller Mannschaft ein sehr starker Gegner. In Lauchstädt konnte der MTV. sehr gut gefallen, und bei gleicher Leistung am Sonntag könnte vielleicht der Platzvorteil den Ausschlag geben. Schiedsrichter ist Benn (99). Vorher spielen die 2. Mannschaften beider Vereine um die Punkte. Die Jugend fährt nach Dürrenberg.

*

Jahn-Neumark—Tschft. Dürrenberg

Die ursprüngliche Ansetzung, nach der das oben bezeichnete Spiel in Dürrenberg stattfinden soll, ist insofern geändert worden, als die Dürrenberger nach Neumark fahren müssen. Das nach Dürrenberg angesetzt gewesene Vorspiel fiel aus, denn die Neumärker waren nicht angetreten und die Turner erhielten daher die Punkte kampflos. Die Jahnleute werden nun diesmal versuchen, sich diese zwei verschenkten Punkte wieder zurückzuholen und mindestens von den Dürrenbergern den vollen Einsatz verlangen, wenn ihnen auf eigenem Platz der Sieg entwunden werden soll. — Die 2. Mannschaft Dürrenbergs spielt gegen Leuna 2. und hat hier wenig Aussichten für einen Sieg. Dürrenbergs Jugendmannschaft empfängt ihre Alterskameraden vom MTV. Merseburg, gegen die sie Sieger bleiben wollen.

VfL.—Schafstädt

Am Sonntag hat der VfL. die Schafstädter auf seinem Platze als Gast. Diese Begegnung ist wohl eine ganz einseitige Sache, denn erst am Sonntag bezogen die Gäste in Spergau eine derbe Abfuhr. Gegen den VfL. dürfte es kaum anders kommen, wenn vielleicht auch nicht in dieser Höhe, aber doch rechnen wir mindestens mit einer Wiederholung des ersten Resultates von 14:5. In dieser Serie werden die Schafstädter nur wenig Aussichten auf weiteren Punktgewinn haben.

*

Germania-Kayna—Möckerling

Germania Kayna hat am Sonntag die Möckerlinger zu Gast und steht hier vor einer kaum zu lösenden Aufgabe. In letzter Zeit haben die Kaynaer recht nachgelassen, was wohl hauptsächlich auf Spielerabgang zurückzuführen ist. Allerdings wird es bei ihnen langsam Zeit, daß sie zu Punkten kommen, um nicht etwa noch am Ende der Tabelle zu landen. Aber in diesem Spiel ist das wohl kaum möglich, da Möckerling ein ganz beachtlicher Gegner in seiner Klasse ist.

*

Reipisch—Sportring-Mücheln

In Reipisch stehen sich am Sonntag obige Mannschaften gegenüber. Im Vorspiel konnte Reipisch nach schönem Spiel Sieger bleiben. Da nun Reipisch den Vorteil des eigenen Platzes hat, dürften auch diesmal die Punkte in Reipisch bleiben. Doch Mücheln wird versuchen, nicht so ohne weiteres Punktlieferant zu sein und Reipisch einen Sieg recht schwer zu machen, noch dazu, da Reipisch gezwungen ist, mehrfachen Ersatz einzustellen. Doch halten wir Reipisch immer noch für den Stärkeren.

Die Turner bereiten sich vor

200 Teilnehmer an den Olympia-Lehrgängen / Martin Schneider leitet die Vorbereitungen

Ungeheuer vielfach ist das Gebiet der Leibesübungen, das vom Olympischen Programm erfaßt wird. Und gleich, ob Sport, ob Turnen, die Vorbereitungen müssen mit größter Intensität betrieben werden. Vielleicht haben es gerade die Turner, deren Vorbereitungen in der bewährten Hand des Männerturnwarts der DT., Martin **Schneider** (Leipzig) liegen, besonders schwer. Wohl mußte schon bei der Vorbereitung für die Turner-Weltmeisterschaften in Budapest eine gewisse Umstellung, mit Rücksicht auf die internationale Wertung und Auffassung, vorgenommen werden, doch wird bei den Olympia-Vorbereitungen ein wesentlich größerer Kreis von Turnern erfaßt. Martin Schneider hatte die schwere und keineswegs dankbare Aufgabe, die Pflichtübungen für den Olympischen Turnerwettstreit auszuarbeiten. Diese Pflichtübungen wurden bei der Sitzung des Internationalen Turnverbandes in Basel etwas abgeändert und kommen im Februar zum Versand an die Landesverbände. Bei den Vorbereitungen der deutschen Turner kommt es nun in erster Linie darauf an, sich mit den Pflichtübungen vertraut zu machen. In erster Linie zu diesem Zweck laufen vom Januar bis zum April in allen deutschen Turngauen sechs Wochenend-Lehrgänge, an denen die besten Geräteturner Deutschlands teilnehmen. Die Zahl der Turner für ganz Deutschland dürfte etwa 200 betragen. Einen weiteren hochwichtigen Punkt des Lehrplanes stellt das Turnen an den stillhängenden Ringen dar, das für Deutschland, allgemein gesehen, etwas Neues ist. Leider hat sich Martin Schneider vergeblich bemüht, wenigstens für das Kürturnen an den Ringen eine Schaukelübung — in dem die deutschen Turner Meister sind — zuzulassen.

Damit ist der Lehrplan natürlich nicht erschöpft. Bodenturnen muß mit Rücksicht auf die Freiübungen betrieben werden, die Kürübungen bedürfen einer Ueberprüfung u. a. m. Aus der Kerntruppe der 200 Turner, die sich an den Lehrgängen beteiligen, werden im Herbst die 30 Besten zu einer besonderen Schulungswoche in Berlin zusammengezogen, wo es gilt, den Strich unter die vollendete Arbeit zu ziehen. Schönheit und Sicherheit sind die unerläßlichen Voraussetzungen für die Uebungen des olympiareifen Turners.

„Der Handball"

Das neue Fachamtsorgan im RfL.

Die große, aufstrebende Handballgemeinde hat sich ihr Fachorgan „**Handball**" geschaffen. Die Bedeutung des Spieles im nationalen Sportleben, seine Aufnahme und Pflege in vielen europäischen Ländern und die Erhebung des Handballspieles zur olympischen Disziplin weisen ihm eine bedeutende Aufgabe zu. Bereits in ihrer ersten Folge zeigt die Wochenschrift „**Handball**", daß sie den Wünschen der Spieler und Spielerinnen in reichem Maße entspricht und inhaltlich großen Ansprüchen genügt. Hallenhandball wird in Wort und Bild unter Berücksichtigung der neuen Regeln behandelt. Vorschläge der besten Köpfe aus Gauen und Kreisen tragen zur Förderung praktischer Vereinsarbeit bei. Originalberichte aus allen Gauen schildern die Kämpfe des letzten Spielsonntags. Amtliche Nachrichten des Reichsbundes, der Fachämter und der Gaue vervollständigen das Bild. Wort, Skizze und zahlreiche Illustrationen greifen ineinander und machen die im Wilhem Limpert-Verlag, Berlin SW 68, erscheinende Zeitschrift für jeden Sportfreund wertvoll. Der Bezugspreis beträgt monatlich 1,20 RM. zuzüglich Bestellgeld.

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt 4 (Handball) Kreis Saale.

Betr. Schiedsrichteränderung für den 20 Jan. 35. Spiel Nr. 62 leitet nicht TV. sondern VfB. Schleuditz

Betr. Schiedsrichterschulungsabend.

Auf den am Sonnabend, 19. Jan., 1935, 20 Uhr, im Restaurant „St. Nikolaus" stattfindenden Schiedsrichterschulungsabend wird nochmals hingewiesen.

Nachstehend aufgeführte Vereine haben für pünktliche Entsendung ihrer Schiedsrichter Sorge zu tragen:

Ammendorf 1910 Ammendorf TV., Büschdorf, Canena, Diemitz, Dieskau, Eisdorf; Halle: Borussia, SpCl. Cröllwitz, Eintracht, Favorit-Blauweiß, PSV., Post, Reichsbahn Sportfreunde, 98, 96, Wacker, Weise, DJK., GTV., HTSV., KTV., SpC. 32 PTV., TV. Cröllwitz, Hohenthurm Holleben, Kleinkugel, Krosigk, Niemberg, Nauendorf, Nietleben Seeben, Schkeuditz TV., Schkeuditz VfB., Teutschenthal, Wallwitz, Wörmlitz, Zscherben, Zwintschöna.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die neuen Schiedsrichterausweise, auf Grund deren eine Betätigung als Schiedsrichter nur möglich ist, ausnahmslos an die Schiedsrichterkameraden ausgehändigt werden, die die laufenden Schulungsabende besuchen.

Entschuldigungen wegen Fernbleibens werden nur in besonderen Fällen erwartet. Diese sind bereits vor dem Schulungsabend und nicht wie bereits wiederholt erfolgt, nachträglich an den Kreisschiedsrichterobmann Helmut Faust, Halle a. S., Lessingstraße 10, II, zu richten.

Betr. Schiedsrichterlehrgang.

In kürzester Zeit beginnt ein Schiedsrichterlehrgang, der sich über vier Abende im Laufe eines Monats erstreckt. Die Vereine wollen schon heute nach geeigneten Kräften in ihren Reihen Umschau halten. Genauer Beginn wird rechtzeitig mitgeteilt.
(gez.) **Faust**, Kreisschiedsrichterobmann.

Vereinsnachrichten

MTV. 1861. Handball am Sonntag, den 20. 1.: I. 14,30; II. 13,30 Kampfbahn Gerichtsrain; Jugend 8,30 Uhr Abfahrt ab Linde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 16
19. Januar 1935

Das Ideal der Schönheit ist Einfalt und Stille, und daraus folgt, daß kein Jüngling Meister werden könne. Goethe.

Der Warner

Von Franz Friedrichs.

„Mach Platz, Junge!" sagt einer von den Straßenarbeitern zu Rank und schob ihn vom Schanktisch fort. „Setz dich in eine Ecke und sieh zu!"

„Geh mir aus dem Weg, Rank! sonst tret ich dir auf die Füße!" rief ein anderer und tanzte an ihm vorbei.

Und die Kellnerinnen rempelten ihn an, und der schob ihn und der andere stieß ihn, und Rank gehorchte.

Die Musik spielte in dem kleinen Gasthaus und es ging lärmend zu. Rank setzte sich still in eine Ecke. Derselbe Arbeiter Rank, der so tüchtig war, sein Werk wie selten einer tat, geziert und ordnungsvoll.

Es dauerte lange, ehe er sich ein Glas bestellte und noch länger, ehe er es bekam. Rank sagte nichts. Die Schwester Brakels kam; sie hieß Fanny. Brakel war beim Straßenbau der „Warner", der die Fuhrwerke und die Passanten aufhielt, wenn gesprengt wurde. Fanny setzte sich zu Rank, sah ihn an, lachte, daß die weißen Zähne blitzten und sagte: „Bist ein starker Bursch, Rank, und bist mir sympathisch, aber ich mag keine dämlichen Lappen! Warum läßt du dir das alles gefallen? Ich sie fort, gib ihnen einen Stoß, mehr dich! So ein Roß von einem Mann! . . . Mann?" Sie lachte wieder. Rank wurde rot. Mehr dich, bist ein Roß von einem Mann . . . Mann? Rank verlor die Fassung, wie so oft. Aus den Glashüttenwerken flog er, bei den Holzarbeitern flog er, und er schuftete dabei, daß es eine Pracht war. Fanny sah ihn nachdenklich an. Dann klopfte sie ihm auf den Arm: „Du", sagte sie, „du fängst es nicht richtig an. Bei dir fehlt der Blitz!"

„Was ist der Blitz?" fragte er langsam.

„Der Blitz, wenn es kracht, dämlicher du . . . Schad' um dich! Wart, da kommt der Brücker, der Vorarbeiter . . . vielleicht kann ich dir helfen!" Sie stand auf, schob die Tanzenden zur Seite, und drängte weiter. Rank sah, wie er, der Brücker, grüßte, und die Fanny ihm die runden Arme um die Schultern legte und sich zu drehen anfing. Nach diesem Tanz entschied sich das Schicksal des dämlichen, schlappen, kräftigen Rank.

Dieses Schicksal war nichts anderes, als ein Wechsel am Arbeitsplatz. Rank wurde „Warner" auf der anderen Straßenseite. Dazu wird er wohl noch taugen, da man ihm alles in den Weg schiebt, hatte Brücker gesagt, weil die Fanny ein Wort eingelegt hatte. Man liebte keine weichen, lazen Männer in der Kolonne. Und deshalb stolperte Rank immer. Aber nun war er Warner, er hielt eine kleine Fahne in der Hand und hielt Wagen und Menschen auf. Und das tat ihm gut. Er fühlte etwas, wie Autorität, seine Stimme bekam Gehalt, sein Blick wurde härter. Er bekam ein Kommando. Kawohl, es wurde etwas geweckt in ihm, eine Lust. Er straffte sich, alles erwachte in ihm, wenn einer nicht gehorchte auf der Straße. Und daran war nur dieser rote Fetzen schuld. Den er am kurzen Stiel hob und wieder fallen ließ. Und eine kleine Signalpfeife. Sonst nichts. Sonst nichts? Wirklich nichts? Es war ihm, als würde etwas geweckt, er konnte es nicht mit genauen Worten sagen. Das brauchte Zeit, das da geweckt wurde. Das dauerte Tage, Wochen. Die Arbeit ging weiter, Rank bekam eine immer härtere Stimme und eines Abends im Wirtshaus, da bemerkte er, wie rasch sein Glas Bier kam. Wie durch ein Wunder. Lag das in der Stimme? Oder in seinen Bewegungen?

Und eines Tages — die neue Autostraße mußte Platz haben zwischen einigen Schluchten — da wurde wieder mächtig gesprengt. Und Rank stand wieder auf seiner Seite und hob den roten Fetzen und hielt die Wagen auf. Drüben, irgendwo war Markt oder Kirmes, oder sonst etwas, weil so viele Autos kamen und Pferdefuhrwerke. Eine Kutsche war dabei mit unruhigen Schimmeln, und in der Kutsche saß dieser noble Herr, der Generaldirektor der Glashüttenwerke und neben ihm saß die junge Frau, der jetzt allein die Werke gehörten. Der Direktor Borch spitzte wohl auf sie. Er kam just zurecht, als Rank die Flagge hob. Aber er beachtete es nicht. Er wollte weiter. Er hatte Eile.

„Stehen bleiben!" rief Rank.

„Hab Eile, mach Platz du!" Er erkannte ihn. Rank lächelte.

„Sie werden stehen bleiben, wenn ich es will. Verstehen Sie mich? Ganz wurscht, wer Sie sind. Halten Sie, zum Teufel! Halten Sie, verrückter Kerl!" brüllte Rank, als Borch die Zügel locker ließ. In den nächsten Sekunden krachte es im Fels, die Schimmel scheuten, rasten dahin, Rank warf die Fahne dem Nebenmann zu, sprang auf und faßte nach den Zügeln der Pferde. In einem lockeren, weichen Graben brachte er die scheuen Tiere zum Stehen. Borch war aus der Kutsche geworfen, die junge Frau hing noch im Wagen. Rank stützte sie, hob sie heraus.

„Ich danke Ihnen!" sagte sie noch heftig erschrocken und gab ihm die Hand. Dann beugte er sich nieder zu Borch, ergriff ihn mit wenig sanften Händen. „Stehen Sie auf", fuhr er ihn an, Sie sind schuld daran, bringen das Leben der anderen Menschen in Gefahr! Tun Sie nicht so, Feigling. Verschwinden Sie, aber schleunigst! Verstanden?!"

Mehr sagte Rank nicht. Dann führte er die Pferde wieder auf die Straße, gab die Zügel der jungen Frau in die Hand. „Kutschieren Sie bitte selber. Ueberlassen Sie Ihr Leben nicht dem Herrn, bitte! Guten Tag!" Damit wandte er sich wieder um und ging wieder auf seinen Standplatz. Die anderen Arbeiter waren Beobachter. „Fein gemacht, Rank! Nobel!"

„Mund halten, weitermachen!" kommandierte Rank. Und fing wieder mit seiner Arbeit an.

Es war ein Augenblick, ein großer Augenblick. Der größte in seinem Leben. Jetzt erst wußte er um das Geheimnis. Es war ihm, als wäre er neu geboren. Er badete in diesem herrlichen Gefühl. Er ging an diesem Abend groß, stark und unbeugsam vom Arbeitsplatz, grüßte, dankte, war kurz und hart, und trat in das Gasthaus, schob dieselben Arbeiter, die ihn so oft vom Tisch zur Seite gedrängt hatten, mit einer kurzen Armbewegung zurück: „Eine Halbe, Zenz, aber sofort, hab keine Zeit!" Trank sie aus, ging nach Hause, zog sich um, ging wieder fort und nahm den Weg zu Fanny.

„So mächtig vornehm heute, Rank? lachte sie. Er gab ihr das Lachen zurück.

„Auf einem Umweg über dich, Fanny. Du gestattest, Bruder!" sagte er zu Brakel, „ich kann nicht anders!" Damit packte er Fannys mollige Arme, drückte sie an sich, küßte sie einmal hart und gesund auf die Lippen. „Ich hab das Leben gefunden, die Gemeinschaft, Fanny. Durch dich, hast mich geweckt.

Was geschah am 19 Januar?

Vor 50 Jahren (1885): Generaloberst Prinz August von Württemberg starb in Berlin.

Vor 100 Jahren (1835): Der englische Schriftsteller Thomas Hood wurde geboren — Der belgische Dichter Pierre Broodcorcus wurde in Brüssel geboren.

Was geschah am 20. Januar?

Vor fünf Jahren (1930): Die Unterzeichnung des Young-Planes wurde im Haag vollzogen.

Meraner Verteidigung

Von Andreas Poltzer.

Im Hinterzimmer des stillen Kaffeehauses saßen jeden Freitagabend von 8 Uhr bis Mitternacht ernsthafte Männer, beugten sich mit grüblerischer Miene über die Tischplatte. Ernst und verbissen wurden hier Schlachten ausgefochten, würdig eines Hannibal, eines Alexander des Großen.

In diese Gesellschaft von Taktikern und Strategen, die sich schlicht „Schachklub von 1897" nannte, platzte eines Abends eine junge Dame herein. Sie kam in Begleitung eines alten Herrn, der, obschon Mitglied der Vereinigung, nur selten die wöchentlichen Zusammenkünfte besuchte. Die Mehrzahl der Anwesenden würdigte die unbekannte Dame nur eines kurzen und zerstreuten Blickes und wandte sich dann erneut dem Schachbrett zu.

Der kühle Empfang schien die Fremde wenig zu beeindrucken. Der Kellner kam und brachte unaufgefordert ein Schachbrett, das er vor die beiden auf die Marmorplatte des kleinen Tisches stellte. Der junge Willinger, der recht auffällig zu dem Paar hinüberschielte, wurde nicht enttäuscht. Herr Gerichtsrat Sobelins nickte ihm aufmunternd zu, und der junge Mann beeilte sich, der stummen Aufforderung Folge zu leisten.

Er wurde der Begleiterin des alten Herrn vorgestellt und durfte mit ihr eine Partie Schach spielen. Obschon er kein übertrieben ehrgeiziger Spieler war, wurmte es ihn, als er sich bereits nach dem elften Zug geschlagen erklären mußte. Fräulein Clemens bot ihm zuvorkommend eine Revanchepartie an, doch Willinger, von der Erfahrung gewitzt, bat den Gerichtsrat, unter dem Vorwand von Kopfschmerzen, für ihn einzuspringen.

Herr Sobelins, der ihn durchschaute, meinte lächelnd: „Meinetwegen! In meinen Jahren kann man eine Niederlage leichter verschmerzen . . ."

Nun begann ein Spiel, das von beiden Seiten sehr überlegt geführt wurde und das allmählich Zuschauer heranlockte. Vom großen Ecktisch, an dem, von Neugierigen umlagert, zwei Matadore des Klubs ihre Partie ausfochten, kamen schaudaht die ersten Ueberläufer. Angelockt von diesen kamen noch weitere Zuschauer: der Hof um den Ecktisch lichtete sich immer mehr. Die beiden Meisterspieler hatten das Abwandern ihrer Bewunderer längst gewahrt; der ältere der beiden konnte sich nicht enthalten, spöttisch zu bemerken: „Diese Narren! Kaum daß ein Weiberrock auftaucht, schon sind sie hinterher . . ."

Der Jüngere, wenn auch ob der Untreue ihrer Anhängerschaft insgeheim gekränkt, widersprach: „Der alte Gerichtsrat ist ein vorzüglicher Spieler!"

Der andere hob die Schultern und ließ sie wieder fallen. „Zugegeben. Aber glauben Sie, König, daß selbst der beste Spieler der Welt mit einem Anfänger als Partner eine interessante Partie liefern wird?"

Wieder protestierte Werner König: „Woher

Zum letztenmal „Tsing Pao"

Aelteste Zeitung der Welt hat ihr Erscheinen eingestellt / 1534 Jahre alt

Nach einer Meldung aus Peking ist die „Pekinger Zeitung" (im Chinesischen Tsing Pao), die als die älteste Zeitung der Welt gilt, mit ihrer letzten Nummer erschienen.

Die Chinesen als die Erfinder des Papiers, der Druckerschwärze, des Buchdrucks, sind auch die Schöpfer der ersten Zeitungen gewesen. Die „Pekinger Zeitung", die jetzt ihr Erscheinen einstellt, kam zum erstenmal um das Jahr 400 n. Chr. heraus und Sukung, der in China die ersten Schriftzeichen in Holzplatten schnitt, soll ihr Gründer gewesen sein.

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war die „Pekinger Zeitung" so ziemlich das einzige Zeitungsblatt in China. In früheren Zeiten, als der „Sohn des Himmels" noch auf dem Thron saß, beschränkte sich ihr Inhalt auf Hofnachrichten, Veröffentlichungen von kaiserlichen Erlassen, auf Ernennungen, Gesetze und Strafen. Alle Dokumente, die sich auf die Regierung bezogen, gelangten damals in den großen Staatsrat, der auch darüber zu befinden hatte, welche Dokumente veröffentlicht werden sollten. Die Redakteure der „Pekinger Zeitung" hatten zu diesem Zwecke im Staatsrat zu erscheinen, um von den freigegebenen Dokumenten Abschriften machen zu können.

Der Druck einer chinesischen Zeitung ist natürlich mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da das chinesische Alphabet über viele Tausende verschiedener Zeichen verfügt. Jedes Wort, zumindest jede Silbe hat ihr eigenes Zeichen, und um einen Satz herstellen zu können, braucht man eine ganze Batterie von Satzkästen. Aus diesem Grunde kam die Zeitung mit den Neuigkeiten etwas spät heraus, denn die Herstellung einer einzigen Ausgabe verlangte mehrere Tage. Jedes Blatt der Pekinger Zeitung war nur auf einer Seite bedruckt. Die Blätter wurden mit dem Druck nach außen einmal gefaltet und an der offenen Seite zusammengeklebt oder geheftet.

Solange das chinesische Kaiserreich bestand, war die Zeitung in der Hauptsache ein Regierungsblatt. Trotzdem durfte sie ganz offen alle Vergehen der höchsten Mandarine, Regierungsbeamten und Militärs schildern. Ja, sogar Anklagen gegen die frühere chinesische Kaiserin fanden in der Tsing Pao Aufnahme. Dazu die Strafen, die der Kaiser erteilt hatte. Nach dem Kriege wurde das anders. Der Inhalt der Zeitung unterstand von Regierungs wegen einer starken Zensur.

Der interessanteste Teil der chinesischen Blätter im allgemeinen bildeten immer die letzten Textseiten mit ihren Lokalnachrichten. Stimmungsbildern und Kleinmeldungen aus der Provinz, von denen die folgenden zitiert sein mögen: „In der Pu-Tschi-Straße mietete jemand ein Haus und machte bekannt, daß er von den Heiligen zum Erlöser der leidenden Menschheit bestimmt sei. Er fand starken Zuspruch, besonders von Frauen. Da taten sich die Nachbarn zusammen und jagten ihn davon."

In einer anderen Meldung heißt es: „Eine Jungfrau hatte an einem Rocke unvorsichtigerweise eine Nadel stecken lassen, die ihr beim Ankleiden in die Haut drang. Die chinesischen Aerzte wußten keinen Rat, bis einer erschien, der dem Mädchen ein mit geheimen Zeichen beschriebenes Papier auf die Brust legte. Am folgenden Tage kam die Nadel richtig zum Vorschein, so daß sie entfernt werden konnte."

13. Fortsetzung.

Gefangen! Eingeschlossen! Tausend Gedanken überfallen sie wie ein Bienenschwarm, einer immer grausamer als der andere. Sie verwünscht den Augenblick, da sie Balanoff kennengelernt hat, sie verwünscht sich selber, denn ihre Schwäche und Abenteuerlust waren ja schuld, daß sie jetzt hier zwischen engen Wänden sitzen muß, zwischen Möbeln, mit denen in Berührung zu kommen, stärkster Widerwillen in ihr auslöst.

Sie denkt an Henning! Warum er wohl hierher gekommen ist? Sollte Ettering bereits seinen Preis losgelassen haben?

Vorsichtig setzt sie sich auf die Kante des Diwans und faltet ergeben die Hände und läßt sie im Schoß ruhen. Langsam schüttelt sie den Kopf. Nein, Henning kann nicht wissen, daß sie hier ist. Blinder Zufall ist es, der ihn hierher geführt hat. Und da entsinnt sie sich, hinter Henning eine hohe Gestalt gesehen zu haben. Das ist Eike Balk unbedingt ist das Eike Balk. Wenn Henning die Absicht hätte, sie hier zu suchen, würde er nicht seinen Freund mitbringen.

Sie atmet auf. Ruhelos gehen die Augen umher. Sie lauscht. Draußen auf dem Gang rührt sich nichts. Nur zuweilen kommt es ihr vor, als schlürfe jemand entlang. Dann schlägt das Herz wieder schneller. Sie hört Balanoff singen. Wie durch tausend Wände gedämpft kommt seine Stimme heran. Sie hört den Beifall aufrauschen. Es klingt, als habe e Platzregen eingesetzt.

Jede Minute wird zur Ewigkeit. Dann endlich hört sie Schritte. Ein Schlüssel wird ins Schloß geschoben, die Tür geht auf. Balanoff steht vor ihr und reißt sich die Pelzmütze vom Kopf. Sein Gesicht ist rätselhaft gespannt, sein Blick durchdringend auf Christa gerichtet.

„Wissen Sie", fragt er, „mit wem ich soeben gesprochen habe?"

Christa weiß es. Wieder überzieht Blässe ihr Antlitz. „Mit — meinem — Mann?"

„Ja, mit Ihrem Mann." Balanoff geht mit langen Schritten hin und her, fährt sich mit der Hand über die Stirn, als erwäge er einen Plan. „Er war gerade nicht sehr freundlich zu mir — wollte durchaus wissen, ob ich mit Ihnen heute zusammengetroffen bin."

„Und . . . was haben Sie geantwortet?"

„Das einzig Mögliche. Daß ich Sie heute nicht gesehen habe . . . Doch — das ist nicht alles. Ihr Herr Gemahl hielt es für richtig, eine Drohung anzufügen . . . Ich schätze es nicht, wenn man mir droht!"

Mit einem Ruck bleibt er vor ihr stehen und senkt seinen Blick tief in ihre Augen, die weit aufgerissen sind. Sie sieht: das sind die Lichter des Wolfs, der hungrig durch die Steppe streift und sein Opfer gestellt hat. Christa erschrickt und hebt die Arme schützend vor die Brust. Sie spürt seinen Atem, der heiß über die Lippen streicht. Und als er nun den Mund öffnet und ein starkes Gebiß sichtbar wird, weicht sie zurück. Polternd fällt ein Stuhl um.

Mit einem Schritt ist er bei ihr und schlingt seine Arme um ihren Körper. Preßt ihn an sich. Keuchend kommt jetzt sein Atem heraus. Ein Schrei entringt sich ihrer Kehle, ein hoher, spitzer Schrei. Und dann entschlüpft sie seinen Armen, springt zur Seite, wehrt sich gegen die Angriffe Balanoffs, der sich über sie werfen will.

Wortlos wird der Kampf ausgefochten. Immer wieder entgleitet sie ihm. Seine erregten Sinne überlodern alle Vernunft, und es scheint, als ob er nichts mehr sehe. Seine Arme greifen umher, die Hände sind gekrallt. Die eine Sekunde, in der Balanoff über die Ecke der Diwandecke stolpert, benutzt Christa. Sie reißt die Tür auf und flieht hinaus auf den Gang. Hinter ihr fällt die Tür krachend ins Schloß. Doch der Laut wird aufgesogen von dem Lärm des Lokals, der in den Gang hineinflutet.

Sie blickt sich um. Nein, Balanoff kommt nicht hinter ihr her. Die Tür bleibt geschlossen. Taumelnd geht sie weiter, kommt an der Küche vorüber, aus der lautes Tellergeklapper dringt. In der Nähe des Orchesters bleibt sie stehen, mit schnellen Griffen ordnet sie Kleid und Haar, indessen ihr Blick über die tanzende Menge flirrt.

Da schießt ein Schreck in sie hinein. Sie hat ihre Handtasche in der Garderobe liegen lassen. Sie überlegt rasch, ob sie zurückgehen soll. In der Tasche sind wichtige Papiere. Wer sie findet, weiß, wo Christa de Bries, Gattin des bekannten Flugzeugkonstrukteurs, gewesen ist. Sie muß die Tasche wiederhaben! Ja, sie wird zurückgehen, wird die Tür weit geöffnet lassen.

Neben ihr tobt das Orchester, als sei die Hölle losgelassen.

Christa wendet sich um und tastet sich an der Wand entlang. Schwer atmet sie die Luft ein, die sich dick und qualmig ihr entgegenstemmt. Dann stößt sie die Tür auf. Sie ausatmet sich in den Angeln. Einen Schritt geh. Christa in den Raum, dann lähmt Entsetzen ihren Fuß. Vor dem Diwan liegt Balanoff.

Sie glaubt, daß er ohnmächtig sei. Langsam beugt sie sich über ihn. Da sieht sie auf der Stirn einen runden Fleck aus dem Blut sickert. Als reiße eine unsichtbare Hand sie zurück, so schnellt ihr Körper hoch. Die Hände flattern. Die Lippen beben. Das Entsetzen zieht über den ganzen Leib und drängt sich in den Knien zusammen, die kaum noch den Körper zu tragen vermögen.

Balanoff hat sich erschossen!

Ein Gedanke hetzt den andern. Und das Ergebnis dieser Reihe ist dies: niemand wird ihr glauben, daß Balanoff sich erschossen hat! Jeder wird sie als seine Mörderin bezeichnen!

Christa handelt. Eigenartig, wie klar sie jetzt denken kann. Sie springt zum Gang, sieht schnell nach links und rechts, dann zieht sie die Tür zu, schließt ab und nimmt den Schlüssel mit.

Aufrecht geht sie den Gang entlang, aufrecht schreitet sie durch das Lokal, läßt sich in der Garderobe den Mantel geben, besitzt noch die Kraft, der hilfreichen Frau dankbar zuzulächeln, und geht an dem Portier vorbei auf die Straße.

Nach zwanzig Schritten wird ihr Gang fliehend, nach fünfzig Schritten bleibt sie stehen. Ein Gedanke hat sie zurückgerissen. Sie hat doch nicht klar genug gedacht, denn ihre Handtasche liegt immer noch in Balanoffs Garderobe.

Sie kann nicht noch einmal zurück. Sie läuft durch die menschenleeren Straßen. Als sie an einem Park vorüberkommt, wirft sie den Schlüssel, den ihre Hand krampfhaft umspannte, weit ins Gebüsch.

Im Kopf sitzt nur der eine Gedanke, schnell nach Hause zu kommen.

15.

„Wenn mich nicht alles täuscht, ist das Christa de Bries. Einen Augenblick, Hedda. Laß dich inzwischen nicht verführen."

Eike Balk steuert geschickt durch Tische und Menschen, öffnet die große Schwingtür, die in den Garderoberaum führt, und sagt durch einen Spalt hinaus. Es ist kein Zweifel, dort steht Christa de Bries und läßt sich den Mantel geben. Sie hat ein eigenartig fahriges Wesen. Eike überlegt eine Sekunde, dann entschließt er sich, Christa nicht zu begrüßen. Ein Gefühl, als ob nicht alles stimme, hält ihn davon ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0007

wissen Sie denn, Herr Spruch, daß die Dame eine Anfängerin ist?"

Herr Spruch, der die Fünfzig bereits überschritten hatte, machte eine überlegene Miene: „Ich bitte Sie, haben Sie schon mal eine Frau getroffen, die Schach spielen konnte?"

„Mehr als eine, Verehrtester! Uebrigens, Sie sind am Zug . . ."

Stumm setzten sie die Partie fort; nur ab und zu glitt ihr Blick verstohlen zum Nachbartisch, doch die dichte Reihe der Kiebitze verwehrte ihnen den Blick auf die Spieler. Als König nach einer Weile seinem Partner „Remis" anbot, beeilte sich Spruch, der sich im Nachteil wähnte, die Partie abzubrechen. „Wollen mal sehen, was die Meisterin kann . . .", meinte er spöttisch und trat, gefolgt von Werner König, an den Nachbartisch.

Gerade wurde eine neue Partie begonnen, und selbst der skeptische Herr Spruch mußte, wenn auch widerwillig, feststellen, daß das fremde Mädchen eine starke Spielerin war. Ihr Partner machte jetzt einen gewagten Zug und befand sich gleich danach in einer verzweifelten Lage. Nach längerem Nachsinnen meinte er: „Ich glaube, ich habe das Spiel verloren . . ."

Auch die Zuschauer waren dieser Meinung, und der Gerichtsrat war schon im Begriffe, die Partie aufzugeben, als jemand sagte: „Schwarz hat noch lange nicht verloren!"

Werner König waren diese Worte wider Willen entrutscht, und er bereute sie im gleichen Moment, denn die schönen Mädchenaugen blickten ihn, wie ihn dünkte, spöttisch an. Der Gerichtsrat bat ihn, das Spiel zu übernehmen. König, wenig begeistert, murmelte: „Wenn ‚Weiß' damit einverstanden ist . . ."

Weiß, in diesem Falle Fräulein Ingeborg Clemens, hatte nichts dagegen einzuwenden. Herr Sobelius rückte also seinen Stuhl zur Seite, und Werner König nahm gegenüber dem jungen Mädchen Platz. Er, der bereits gegen Spieler von Weltklasse den Kampf aufgenommen hatte, empfand etwas, das verteufelt dem Lampenfieber glich. Er spielte, als ginge es um sein Seelenheil, und die bereits verloren gedachte Partie endete mit seinem Siege.

Man gratulierte ihm, und die geschlagene Partnerin gab ohne falsche Scham zu, daß er der bessere Spieler sei. König wehrte bescheiden ab, doch der Spieler in ihm konnte sich die etwas lehrhafte Bemerkung nicht versagen: „Sie hätten die „Meraner Verteidigung" nicht zulassen dürfen!"

„Ich werde es mir für die Zukunft merken", meinte Ingeborg Clemens lächelnd.

Als der Winter kam, fuhr Ingeborg Clemens zum Skilauf in die Oetztaler Alpen. Es war bestimmt nur ein Zufall — mochte auch Herr Spruch maliziös lächeln —, daß Werner König zur selben Zeit auf einige Tage nach Tirol sich begab.

An einem der folgenden Freitagabende überreichte der Kellner dem Vorsitzenden des „Schachklubs von 1897" eine Ansichtskarte. Sie enthielt nur wenige Worte: „Herzliche Grüße sendet aus Meran Ingeborg Clemens". Darunter aber stand, von einer Männerhand geschrieben: „Schachmatt!"

Ein Rätselraten begann, was dieses mysteriöse „Schachmatt" zu bedeuten habe.

„Aber meine Herren", sprach endlich mit einem stillen Lächeln der alte Gerichtsrat Sobelius, „für Sie Schachspieler dürfte doch dies kein Mysterium sein. „Schachmatt oder richtiger „schah mat" bedeutet auf persisch: — — „Der König ist gefangen!" rief triumphierend der junge Willinger. Und etwas melancholisch, begrub er doch endgültig eine heimliche Hoffnung, setzte er hinzu: „In diesem Falle heißt es wohl: Der Werner König ist gefangen!" Man besprach lebhaft das Ereignis und war sich darüber einig, daß der abwesende Klubmeister eine vortreffliche Wahl traf, nur Herr Spruch konnte sich die boshafte Bemerkung nicht verbeißen: „Mir scheint, die „Meraner Verteidigung" hat ihm diesmal nicht geholfen . . ."

Genie und Geld

Kleine Geschichten von großen Leuten, die rechnen konnten / Paganinis Kalkulation und Schopenhauers Genauigkeit / Manchmal hat man Pech

Allzu sehr ist beim Volk oft der Begriff des Genies mit dem der Armut verbunden. Von großen Toten wird fast immer erzählt, daß sie bettelarm gestorben sein sollen, ohne daß man sich die Mühe einer Ueberprüfung macht. Diese würde nämlich ergeben, daß große Männer sehr gut zu rechnen vermochten. Wir brauchen diese Reihe nicht mit Caesar zu beginnen, der ein großes Finanzgenie, nicht nur ein großer Staatsmann gewesen ist, auch nicht mit Cicero, der ein armer Junge war und sich, mit nicht immer sehr einwandfreien Methoden ein Millionenvermögen erwarb. Den Wert des Geldes kannte auch Marc Aurel, der kaiserliche Philosoph, der stoisch eine sittenlose und ausschweifende Gemahlin neben sich ertrug, weil sie das Geld hatte, das er brauchte, um seine Stellung glänzend, eben kaiserlich, zu erhalten.

Aber machen wir einen Sprung mitten in die Originalgenies, nehmen wir zum Beispiel den Meister Niccolo Paganini, den größten Geiger aller Zeiten, der Männer und Frauen mit seinem wunderbaren, hexenhaften Spiel berauschte und in den besten Jahren seines Lebens ein wirklich königliches Einkommen hatte. Niccolo Paganini war ein Genie und die Geiger seiner Zeit waren Stümper gegen ihn. Niccolo Paganini hat bekanntlich die Frauen sehr geliebt, und die Frauen ihn vielleicht noch mehr, aber was Paganini zeitlebens am meisten geliebt hat, war das Geld.

Wenn er den Konzertsaal betrat und seine großen funkelnden Augen durch den Saal gleiten ließ, dann geschah das nicht, um schöne Damenschultern und dergleichen zu suchen, sondern die besetzten Logenplätze zu zählen und blitzschnell einen Ueberschlag zu machen, wieviel Dukaten Reingewinn der Abend wohl einbringen werde. War diese kleine Kopfrechnung befriedigend ausgefallen, dann spielte Paganini so herrlich, daß die Frauenherzen gleich etwas nassem Frühlingsschnee dahinschmolzen. Andernfalls kratzte er bisweilen abscheulich auf seiner Stradivari herum und hudelte die Stücke im Geschwindtempo herunter, wenngleich die berauschten Zeitgenossen auch das bewunderten und bejubelten.

Ein Genie, das rechnen und zwar ausgezeichnet rechnen konnte, war auch der Begründer des philosophischen Pessimismus, Arthur Schopenhauer. Sein Vater hatte ihm ein ansehnliches Vermögen hinterlassen, mit dem er bequem und sorgenlos leben konnte. Als sein Vermögensverwalter, ein Danziger Kaufmann, Bankerott machte, verstand er es durch Rücksichtslosigkeit und unüberwindliche Zähigkeit, seinen eigenen Vermögensanteil bis zum letzten Pfennig zu retten, während Mutter und Schwester das ihrige fast ganz verloren. Wer jemals seine Briefe, besonders im Alter, gelesen hat, wird mitunter merkwürdig berührt sein, wenn er immer wieder feststellen muß, wie genau der alte Schopenhauer rechnete, wie er über hohe Preise schimpfte und bei Neuanschaffungen einen genauen Kostenanschlag machte.

Leute, die hervorragend rechnen konnten, aber trotzdem großes finanzielles Pech hatten, waren Honoré de Balzac und der englische Romancier Scott. Beide hatten viele Jahre ihres Lebens für ihre Gläubiger gearbeitet und viele ihrer schönsten und reifsten Werke in wahnsinniger Hast geschrieben, weil sie Wechsel einlösen mußten und nur den Verfallstermin vor Augen hatten. Sowohl Balzac wie Scott waren spekulantenhafte Naturen. Sie ließen sich in Geschäfte ein, die nichts mit der eigentlichen Dichtkunst zu tun hatten, Balzac wurde Druckereibesitzer und Scott beteiligte sich an einem Verlage.

Ein anderer Mann, der gut zu rechnen verstanden hatte und als reicher Mann starb, war Giacomo Puccini, der Komponist der „Butterfly" und der „Tosca". Und auch von Gabriele d'Annunzio erzählt man sich, daß er zwar als Dichter das Geld verachte, als Privatmann aber vortrefflich mit der Buchführung Bescheid wisse.

Schnurriges von Patienten

Aufgeschnapptes und Erlauschtes

Sein Standpunkt.

„Aber Herr Karfiol", schalt der Arzt, „warum haben Sie denn die Sache so lange anstehen lassen — warum sind Sie denn nicht gleich zu mir gekommen?!"

Und was gab Karfiol zur Antwort?

„Ja freili! Da wär's für mei' schwer's Göld leicht kurieren, wann ma immer glei zum Dokter laufat . . . plagen's Ihne nur a bißl, Herr Dokter . . .!"

Der Unordentliche.

„Nun, Herr Dokter — was fehlt meinem Mann?"

„Seien Sie unbesorgt, gnädige Frau — es ist nichts Ernstliches — sein Magen ist nur nicht in Ordnung."

„Das habe ich mir gedacht! Wissen Sie, Herr Doktor, es gibt keinen zweiten so unordentlichen Menschen auf der Welt, wie meinen Mann — sie sollten nur erst mal seinen Schreibtisch sehen . . .!"

Milz.

„Na, diesem Doktor werde ich mal den Marsch blasen!" stöhnt Frau Wanzler. „Was hat er gesagt? Milz wäre ein leicht bekömmliches Gericht? In sechs Fleischerläden bin ich schon vergeblich gewesen!"

Wenn's denn sein muß.

Bei der Paketausgabestelle ihres Postamtes führte eine Dame Beschwerde, sie habe ein Päckchen mit einem Medikament, das sie schon seit Tagen erwarte, noch nicht erhalten, obgleich es — wie sie genau wisse — längst abgeschickt sei.

„Schön!" sagt der Beamte und reicht der Dame ein Formular hin. „Füllen Sie bitte die Rubriken mit Ihrer Adresse aus und hier unter Bemerkungen geben Sie an, worüber Sie klagen."

„Wenn's denn sein muß", seufzt die Dame, „ich leide an Verstopfung."

An der Wohnungstür.

Hausherr zum Heilmittelreisenden: „Habe Se nich een Middel gegen mein' Husten — ich gann 'n nich los werd'n."

„Wünschen Sie vielleicht die Wunderpastillen vom Dr. Crevellier? Erfolg garantiert! Tausende von Zeugnissen Geheilter liegen vor! Die Schachtel samt Gebrauchsanweisung kostet nur drei Mark . . ."

„Nuun — da . . ."

„Noch besser ist natürlich der sogenannte altägyptische Königs-Tee. Das Geheimnis seiner Herstellung besaß nur die Familie Pharao. Wer diesen Tee trinkt, verliert nicht nur seinen augenblicklichen Husten, sondern bekommt ihn in seinem Leben nie wieder. Das Paket samt ägyptischer Gebrauchsanweisung 7,50 Mark."

„Des — is . . ."

„Absolut unfehlbar und daher sehr zu empfehlen sind die Afrikanischen Löwentropfen. Jeder Löwenjäger trägt solche stets bei sich und ist damit gegen Husten, Erkältung und Heiserkeit sowie vor den schädlichen Folgen von Bissen der Skorpione und Löwen geschützt. Preis samt afrikanischer Gebrauchsanweisung für die Flasche . . ."

„So warten Se doch, Herr — wenn des nu aber allens nischt helfen duht . . .?"

„Dann . . .? Dann empfehle ich Ihnen, mal zum Arzt zu gehen."

Wissenswertes Zahlen-Allerlei

Die persönliche Post des Präsidenten Roosevelt umfaßt über 10 000 Briefe täglich. Sie setzt sich aus Briefen aus allen Teilen der Welt zusammen.

*

Für die Ausstellung in Paris, die für das Jahr 1937 vorgesehen ist, soll der höchste Turm errichtet werden, den es in der Welt gibt, und zwar soll er 6½ mal so hoch werden wie der Eiffelturm. Das zweitgrößte Gebäude wird dann das Empire Building in New York sein, das aber nur 1½ mal so groß wie der Eiffelturm ist.

*

Das kräftigste Spiegelbild bekommt man in einem Spiegel, der auf der Rückseite mit einer Natriumverbindung bestrichen ist; dieser Stoff wirft nämlich 99,5 Prozent des Lichtes zurück. Glas, das auf der Rückseite versilbert ist, wirft 82 Prozent zurück und Stahl nur 55 Prozent.

*

Unter allen Blumen ist die beliebteste wohl die Rose. Jedenfalls ist sie im Laufe der Zeiten Gegenstand sorgfältigster Pflege unter der Hand der Gärtner gewesen. Die moderne Rosenzüchtung hat es so weit gebracht, daß wir jetzt nicht weniger als 4000 verschiedene Rosensorten haben.

*

Aluminium wird allgemein als ein sehr leichtes Metall angesehen, aber ein Kubikmeter davon wiegt doch ungefähr das gleiche wie ein Kubikmeter Granit.

*

Einige Schmetterlinge sind imstande, 54 Kilometer in der Stunde zu fliegen. Die gleiche Geschwindigkeit erreichen Bremsen und Fliegen. Sonst aber fliegen Insekten viel langsamer.

*

Die Ratten richten in England angeblich einen jährlichen Schaden von etwa 60 Millionen Pfund, also von fast 900 Millionen Mark, an.

*

In den Londoner Autobussen bleiben in jedem Jahr etwa 50 000 Gegenstände liegen.

SCHACH

Lösung:

1. . . . Dc4—f1+! 2. Kg1—h2 (Erzwungen, denn auf Kg1×f1? käme Te4—e1‡.) 2. . . Df1×g2+! 3. Kh2×g2 Te4—g4+ 4. Kg2—f1 (Oder Kg2—h2 Tg4—g2+ nebst Te8—e1‡.) 4. . . . Ld5—g2+ 5. Kf1—g1 Te8—e1+ 6. Kg1—h2 Te1—h1‡. Das Spaßige an dieser Geschichte ist, daß Schwarz gezwungen wurde zu gewinnen, denn die Mattdrohung auf h7 ließ sich nur noch durch Schachgebote aufhalten, und nach 1. . . . Dc4—f1+! gab es keine anderen Züge mehr. Aber auch dieser Zug ist erzwungen, denn daß Dc4—c1+? wegen Dh6×c1 und Te4—e1+? wegen Kg1—h2 nicht in Frage kam, sieht selbst der schwächste Spieler.

„Sie war es", sagt er zu Heddy. „Ich möchte für mein Leben gern wissen, was los ist. Zuerst rennt Henning weg und kommt nicht wieder, und jetzt erscheint seine Frau mit allen Zeichen der Aufregung und verläßt fluchtartig das Lokal. Jawohl, fluchtartig, das ist der richtige Ausdruck. Sie sah so gehetzt aus . . . Man soll sich ja nicht in eheliche Angelegenheiten mischen, aber hier handelt es sich um meinen Freund, der es sich wirklich nicht leisten darf, Krach mit seiner Frau zu haben. Denn dann wird der Motor nie fertig."

Heddy ist still geworden. Alle Fröhlichkeit hat sie verlassen. Auch sie spürt, daß etwas vorgefallen sein müsse. Sie schlägt vor, noch eine Weile zu warten, vielleicht erscheine Henning de Vries und kläre alles auf. In ihrer Stimme schwingt aber der Unglaube, der auch Eike ergreift.

Um Mitternacht soll, wie immer, Boris Balanoff zum zweitenmal auftreten. Wie üblich, übernimmt es ein Mitglied des Orchesters, Balanoff aufmerksam zu machen. Der Klavierspieler turnt vom Podium herunter und geht, da er Balanoff nirgends entdeckt, in den dunklen Gang hinein. Er klopft an Balanoffs Zimmer und erhält keine Antwort. Er klopft zum zweitenmal, diesmal stärker und anhaltender. Alles bleibt still. Da drückt er die Klinke herab und merkt, daß das Zimmer verschlossen ist.

Kopfschüttelnd begibt er sich zum Direktor und meldet den sonderbaren Vorfall. Er meint, Herr Balanoff sei bereits verschwunden.

„Unsinn!" herrscht der Direktor ihn an, zupft seinen Cut zurecht und begibt sich höchstselbst zu Balanoffs Garderobe. Ihm geht es aber ebenso wie dem Klavierspieler. Warum, denkt er, ist denn das Zimmer abgeschlossen? Das hat doch laut Vorschrift offen zu bleiben! Noch niemals hat Balanoff den Raum abgeschlossen.

Er faßt einen Entschluß und zitiert den Hausdiener herbei.

„Oeffnen Sie das Zimmer! Ganz gleich wie!"

Der Hausdiener betrachtet sich die Angelegenheit einen Moment, holt dann ein Stemmeisen und geht an die Arbeit. Nach einigen Minuten springt die Tür auf. Der Direktor schaltet das Licht ein — und prallt zurück. Vor ihm liegt Balanoff.

„Der scheint mausetot zu sein".

Eine Stimme läßt den Direktor entsetzt herumfahren, und er starrt in das interessierte Gesicht Eike Balks.

„Wie kommen Sie hierher, mein Herr! Es ist nicht gestattet, daß das Publikum in diese Räume . . ."

„Brechen Sie sich um Gotteswillen keine Verzierungen ab! Bemühen Sie sich lieber um den da! Das ist doch der Sänger!" Eike kniet nieder, ohne sich um den Einspruch des Direktors zu kümmern. „Hören Sie mal, der ist erschossen worden!"

„Erschossen?" kreischt der Direktor bei dem fürchterlichen Gedanken auf, daß jetzt alle Gäste schleunigst fliehen und nie mehr wiederkommen werden. „Erschossen? Das ist Wahnsinn, mein Herr. Ich muß Sie jetzt ersuchen, das Zimmer zu verlassen."

„Fällt mir gar nicht ein. Sie haben jetzt das Nötige zu veranlassen."

„Welches Nötige? Hier gibt es doch gar nichts zu veranlassen."

„Sie haben ein kindliches Gemüt, Herr Direktor. Ich rate Ihnen, schleunigst die Mordinspektion anzurufen."

„Mordinspektion?" Der Direktor wird fahl im Gesicht. „Wie kommen Sie darauf? Sehen Sie denn nicht, daß Balanoff Selbstmord verübt hat?"

„Nein, das sehe ich durchaus nicht. Es sei denn, daß Balanoff nach seinem Tode noch die Kraft gehabt hat, aufzustehen und das Zimmer abzuschließen. Aber das kommt in den allerseltensten Fällen vor, Herr Direktor. Und dann noch eins: wo ist der Revolver? Hier liegt keiner."

Eikes Argumente haben durchschlagende Wirkung. Der Direktor setzt sich. In der Tür steht der Hausdiener mit verständnislosem Gesicht.

„Es ist ja nicht nötig, daß Sie viel Aufhebens davon machen", sagt Eike und sieht, wie in das Gesicht des Direktors ein Hoffnungsschimmer kommt. „Verständigen Sie die Kriminalpolizei, lassen Sie sie meinetwegen durch einen Seiteneingang herein und erzählen Sie vorne den Leuten — wenn sie unruhig werden sollten — irgendeine Räuberpistole."

Der Direktor springt auf und sieht Eike dankbar an. „Ja, das werde ich machen. Ich sehe, es läßt sich nicht umgehen."

„Ein Wunder, daß Sie es einsehen. Sie könnten nämlich sonst wegen Verschleierung, oder wie das heißt, festgenommen werden, mein Bester", entgegnet Eike in seiner saloppen Art. „Und jetzt — raus hier. Nichts anrühren. Nun laufen Sie schon und telephonieren Sie. Ich werde das Zimmer so gut es geht, wieder schließen."

„Danke Ihnen, vielen Dank!" Der Direktor rennt davon und zieht den Hausdiener mit sich.

Eike wirft noch einen Blick auf den Toten, und dabei schweift sein Blick ab auf den Diwan. Er sieht eine Damenhandtasche liegen, und die Lust, ein wenig Detektiv zu spielen, überkommt ihn.

Die Tasche ist aus glänzendem schwarzen Lack. Leicht klickt sie auf. Interessiert wühlt Eike in den Utensilien, die eine Frau mit sich führt, greift in ein Seitenfach und zieht einen Führerschein hervor.

Was er nun tut, ist sicherlich nicht das Resultat einer Ueberlegung. Zuerst fühlt er ein Rucken in allen Nervenenden, ähnlich dem Augenblick, wo ein Flugzeug in der Kurve abrutscht und sich nicht mehr aufrichten läßt. Eike kennt das Gefühl genau. Da gibt es nichts zu überlegen, nur noch zu handeln.

Wie eine Maus in Todesangst, so quietscht das Lackleder, als Eike es zusammenknüllt und in die Hosentasche stopft. Dann geht er hinaus, lehnt die Tür an und sagt dem Hausdiener, den er wenige Schritte weiter trifft, daß er sich vor dem Zimmer postieren und niemand einlassen solle.

Als er bei Heddy erscheint, setzt er sich wortlos. Um ihn herum ist alles, wie vorher. Die Menschen tanzen, das Orchester tobt, die Kellner flitzen umher, bunte Scheinwerfer spielen — und dort, wenige Schritte von hier, ist ein Mord geschehen. Und wer ist der Mörder? Vielmehr — die Mörderin?

„Du lieber Himmel!" stöhnt Eike auf und stützt den Kopf in beide Hände.

Heddy neigt sich vor, faßt seinen Arm. „Mein Gott, was ist denn passiert, Eike?"

Er sieht durch Heddy hindurch, sein Blick geht ins Leere. Jetzt weiß er, warum Christa vorhin das Lokal so fluchtartig verlassen hat. Aber warum ist Henning nicht wiedergekommen? „Ein Glück nur", murmelt er — für Heddy unhörbar, „daß ich die Tasche habe. Hoffentlich hat niemand Christa erkannt . . . Aber . . . wie . . . wie ist das denn alles möglich?"

„Wach auf, Eike! Ich hab dich etwas gefragt! Was ist passiert?"

„Was passiert ist? Nichts weiter als ein Mord."

Heddy bleibt der Mund offen stehen. Sie starrt ihren Eike an und glaubt sekundenlang, er sei verrückt geworden.

„Ein Mord? Aber das ist doch das Schlimmste, was es geben kann! Und du . . . du sagst es, als sei es etwas Alltägliches. Eike, ich liebe nicht diese Art Scherze."

„Kein Scherz, Heddy. Dort hinten, in seiner Garderobe, liegt der Sänger Balanoff, den du vorhin noch sehr lebendig gesehen hast, und rührt nicht die kleine Zehe mehr. In fünf Minuten ist die Polizei hier. Ich habe alles veranlaßt . . . Halt nein, ich war kein Ochse. Die Polizei wäre ja doch gekommen."

„Eike!" Ein flehendes Zittern liegt in Heddys Stimme. Sie fürchtet jetzt ernstlich für seinen Geisteszustand.

„Laß, Heddy!" wehrt er ab. „Jetzt bitte keine Erklärungen. Jetzt nur noch eins: keine Gemütserregung. Das gilt auch für dich. Du mußt so unbefangen bleiben wie vorher. Dich geht die ganze Geschichte nichts an. Hörst du, gar nichts! Du weißt nichts. In einer Stunde werde ich dir erzählen, was ich weiß. Ich kann mich auf dich verlassen, Heddy!" (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0008

Elf Nationen in Bremen

Deutsche Hallen-Tennismeisterschaften.

Eine glänzende Besetzung haben die internationalen Hallen-Tennismeisterschaften von Deutschland gefunden, die in den Tagen vom 21. bis 27. Januar in der Bremer Halle durchgeführt werden. Nicht weniger als elf Nationen, im einzelnen Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Ungarn, Rumänien, Tschechoslowakei und Schweiz, haben ihre besten Spieler und Spielerinnen gemeldet, so daß in allen Wettbewerben spannende Kämpfe in Aussicht stehen.

Auf der Meldeliste zum **Männereinzel stehen** als unsere aussichtsreichsten Bewerber der Titelverteidiger G. v. Cramm, ferner Heinrich Henkel, Dr. Dessart, Dr. Tüscher, Werner Menzel und Kuhlmann. Das Ausland ist vertreten durch M. Bernhard, Gentien, Martin Legeay, Lesueur (Frankreich), Palmieri, Quintavalle (Italien), Lacroix, de Borman, Moreau, Mouvet (Belgien), Oestberg, Schroeder (Schweden), Plougman, Sperling, Gleerup, Koerner (Dänemark), Mmith, Haanes (Norwegen), Ellmer (Schweiz), Straub, Gabrovits, Graf Zichy (Ungarn), Stanescu (Rumänien), Siba, Caska (Tschechoslowakei). Für das **Männerdoppel** sind so starke Paare wie v. Cramm-Henkel, die vorjährigen Sieger Oestberg-Schroeder, Marcel Bernhard-Gentien, Lesueur-M. Legeay, Palmieri-Quintavalle, Smith-Haanes, Lacroix-de Borman und Siba-Caska angemeldet. — **Eine Reihe bekannter Namen hat auch** die Teilnehmerliste für das Fraueneinzel aufzuweisen. Obenan steht die Titelverteidigerin Hilde Krahwinkel-Sperling (Dänemark), ferner haben u. a. Payot (Schweiz), Manzutto, Orlandini (Italien), Adamoff, Goronitschenko (Frankreich), Adamson (Belgien), Werring (Norwegen), Fehlmann (Schweiz) sowie von den deutschen Ranglistenspielerinnen Schomburgk, Schneider-Peitz, Stuck, Horn, Bartels-Kallmeyer, v. Ende-Pflügner und Buß ihre Meldungen abgegeben. **Für das Frauendoppel** und das Gemischte Doppel stehen die Zusammensetzungen der **einzelnen** Paare noch nicht fest. Titelverteidiger sind Hilde Krahwinkel Sperling-v. Cramm im Gemischten- und Sperling-Horn im Frauen-Doppel. Neben den fünf Meisterschafts-Wettbewerben kommen noch zwei Trostturniere im Einzel für Männer und Frauen zur Durchführung.

England und die „Film-Amateure"

Dr Englische Tennis-Verband hat jetzt einen offiziellen Beschluß gefaßt, den Antrag des Verbandes der Tschechoslowakei bei der Tagung des Internationalen Verbandes am 15. März in Paris zu unterstützen. Dieser Antrag verlangt bekanntlich die Aufhebung der Bestimmung, die dem Amateur verbietet, gegen geldliche Entschädigung in Tennisfilmen mitzuwirken. Es wird ganz offen ausgesprochen, daß dieser Beschluß mit Rücksicht darauf notwendig war daß Fred Perry und „Bunny" Austin Filmangebote in Händen haben.

Um den Wanderpreis des Führers

40 Mannschaften bei der Schießwoche der Jäger.

Eine großartige Besetzung hat die erste Schießwoche der deutschen Jäger erhalten, die am 27. Jan. im Rahmen der „Grünen Woche" zu Berlin in der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen Wannsee ihren Anfang nimmt. Von den 26 Gauen der Deutschen Jägerschaft, die unter der Führung des Reichsjägermeisters Ministerpräsident Hermann Göring steht, wurden nicht weniger als 40 Mannschaften gemeldet. Den Dreikampf mit Büchse, Pistole und Flinte bestreiten 197 Einzelschützen. Wertvolle Wanderpreise stehen zur Verfügung, so vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, vom Ministerpräsidenten Göring, vom Innenminister Dr. Frick. Es wird am 27., 28., 30. Januar, 3. und 4. Februar geschossen. Jede der aus vier Schützen bestehende Mannschaft hat geschlossen zu schießen und die Bedingungen an einem Tage zu erfüllen.

Viele Namen von Klang stehen auf der Liste, so die beiden Kölner Mannschaften mit F. Kettner, Anheyer, Graf v. Hoensbroech, Freiherr v. Boeselager-Peppenhoven und Dr Koncen Kortenbach, Dr Gierlichs H. Gierlichs Weitere aussichtsreiche Mannschaften sind aus Schlesien (Gemander, Hagen, Gabriel, Kienast) Ostpreußen (Sobst, Kahl, Tietel, Goeldel), Baden (Dr. Schröder, Braun, Schweiger, Dr. Finsterlin), Kurmark (Andreas, Badicke, Falkenberg, Trettner) und Berlin (M. Schulz, v. Petrow, Lohf, Keller, Dr. Nave, Jaffke, Scherell, van Gülpen, Schiwy, Roß, Fauteck, Thiele) angemeldet worden.

Englische Autorennställe

In England sind mehrere Auto-Renngemeinschaften gegründet worden, die sich auch an den großen Veranstaltungen auf dem europäischen Festlande im kommenden Sommer beteiligen werden. An erster Stelle muß die Renngemeinschaft genannt werden, die der bestens bekannte **Earl Howe mit Brian Lewis** und Noel Rees gebildet hat. Der schon über 50 Jahre alte Earl Howe, der einer der reichsten Männer Englands ist, hat sich zwei Achtzylinder 3,3 Liter Bugatti-Rennwagen neuesten Modells zugelegt, die er und Brian Lewis in den Großen Preisen fahren wollen. Daneben stehen dem Stall noch ein 2,8 Liter Alfa Romeo-Sportwagen ein 2,9 Liter Maserati von der Grand-Prix-Type 1934 sowie verschiedene ältere Wagen zur Verfügung. Eine zweite Renngemeinschaft besteht aus Raymond Mays, Humphrey Cook, C. S. Staniland und Rose-Richard. Diese vier Fahrer werden in der Hauptsache die neuen E. R. A.-Wagen benutzen, die Ende vorigen Jahres in verschiedenen Typen mit großem Erfolge herausgebracht wurden. Schließlich haben auch noch die M. G.-Werke eine Renngemeinschaft ins Leben gerufen, der sogar eine Frauenabteilung angegliedert ist. Chef der gesamten Rennmannschaft ist der bekannte Rekordfahrer Cpt. George Eyston.

Die Schlitten-Skier

Ein neues Wintersportgerät.

Bei einem Wettbewerb auf der schweizerischen Bergstraße bei Ebnat-Kappel wurde zum ersten Male ein neues Wintersportgerät ausprobiert, das ein Mittelding zwischen Schlittenkufen und Skiern darstellt. Es handelt sich um zwei etwa 70 Zentimeter und 2 Zentimeter breite hölzerne Kufen, die an den Schuhen befestigt werden. Eine zweckmäßig angebrachte Bremsvorrichtung ermöglicht die Regulierung des Tempos. Wie die Prüfung zeigte, sind geschickte Fahrer durchaus in der Lage, mit diesem Gerät auf Bob- und Rodelbahnen schnelle Rennen zu liefern.

Die ersten Entscheidungen

Beginn der Wintersportmeisterschaften / Sandtner lief neuen Rekord

Auf dem Riessersee erfolgte am Freitagvormittag die Einleitung der großen Meisterschaftsveranstaltung der deutschen Wintersportler. Den Eisschnelläufern fiel die Aufgabe zu, den Reigen zu eröffnen. Der äußere Rahmen paßte allerdings schlecht dazu, denn die Quecksilbersäule hatte den gefährlichen Nullpunkt fast nach oben überschritten, das Eis war weich, und dazu fielen einzelne Flocken. Aber die Aktiven ließen sich's nicht verdrießen, und der Reichssportführer hatte seine helle Freude über die Begeisterung und den Ehrgeiz, mit dem Schnelläufer, Kunstläufer und Eisschützen sich ihren Aufgaben widmeten.

Die ersten Entscheidungen fielen im Schnellauf. Der deutsche Meister Willy Sandtner-München beherrschte die Situation in der 500-Meter-Strecke zur Meisterschaft der Herren, und seine Zeit ist mit 47,2 Sekunden in Anbetracht der weichen Bahn recht achtbar. Von den zehn Teilnehmern besetzte der Berliner Heinz Sames in 49,0 Sekunden den zweiten Platz vor David Barwa (Berlin), der 49,4 Sek. benötigte. Sandtner war es auch, der dem Münchener Eislauf-Verein zum Siege in der 5000-Meter-Vereinsstaffel verhalf. Im Kampf mit dem Berliner Eislauf-Club hatten die Bayern bis zum letzten Wechsel schon 120 Meter verloren, und ein Erfolg schien aussichtslos zu sein. Sandtner erwies sich aber auf der 2400-Meter-Strecke als ein großer Steher. Immer näher rückte er dem Berliner Schlußmann Barwa, in der letzten Kurve hatte er ihn unter dem Jubel der Zuschauer erwischt und überspurtete ihn. Damit war der Sieg der Münchener gesichert, zumal die Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs im anderen Lauf allein über die Bahn gehen mußte, da der Altonaer Schlittschuhläuferverein wegen Unvollständigkeit seiner Mannschaft nicht antreten konnte.

Im 500-Meter-Juniorlaufen holte Roman May (Berlin) mit 52,4 Sek. die Bestzeit heraus, blieb aber damit hinter dem Ostpreußen Lemke-Königsberg noch zurück, der das 500-Meter-Neulingslaufen in 51,4 als Sieger beendete. Der 500-Meter-Lauf der Frauen zeigte, daß unseren Schnelläuferinnen noch viel Uebung fehlt. Ruth Hiller (Berlin) kam dadurch in 64,5 Sek. zum Siege, weil ihre Klubkameradin Irmgard Sames, unsere schnellste Läuferin, gestürzt war. Trotzdem sicherte sich diese noch mit 65,5 Sek. den zweiten Platz. Ergebnisse: Schnelllaufmeisterschaft der Herren 1 Lauf 500 Meter: 1. Willy Sandtner (Münchener EV) 47,2; 2. Heinz Sames (Berl.-Schl.-Cl.) 49,0 Sek.; 3. David Barwa (Berl. E. C.) 49,4 Sek. — 500-Meter-Juniorenlauf: 1. Roman May (Berl. Schl.-Cl.) 52,4; 2. Hubert Schmidt (Berl.E.C.) 52,7; 3. Lemke (VfK Königsberg) 52,8. — 500 Meter für Neulinge: 1. Lemke (VfK Königsberg) 51,4. — 500 Meter Damen: 1. Ruth Hiller (Berl.-Schl.-Cl.) 64,5 Sek.; 2. Irmgard Sames (Berl.-Schl.-Cl.) 65,5 Sek. — 5000 Meter Vereinsstaffel: (600, 800, 1200, 2400 Meter): 1. Münchener E. V. (Bieser, Strohammer, Wielle, Sandtner) 9:12; 2. Berl. Eislauf-Club (H. Schmidt, Fülge, Seelecke, Barwa) 9:15,2; 3. Berl. Schlittschuh-Club (May, Lötsch, Müller, Sames) 9:19,2.

Sandtner lief Rekord

Das Programm der Eisschnelläufer konnte am Freitagnachmittag unter wesentlich günstigeren Bedingungen abgewickelt werden. Es war kälter geworden, und das Eis wies die notwendige Härte auf. In der 5000-Meter-Strecke zur Deutschen Meisterschaft lief der Titelhalter Willy Sandtner wieder ein großartiges Rennen. Obwohl er in dem Berliner Seelecke keinen ebenbürtigen Partner hatte — dieser wurde um anderthalb Runden distanziert — gelang es dem Münchener, mit der famosen Zeit von 8:55 einen neuen deutschen Rekord auf der Bahn des Riessersees aufzustellen. Einen schönen Stil lief auch der Berliner Fülge, der allerdings durch Sturz wertvolle Zeit einbüßte. Trotzdem reichte es noch zum zweiten Platz. Dem Zusammentreffen von Fülge und Sandtner über 10 000 Meter darf man mit Spannung entgegensehen. Von den übrigen Bewerbern kam Sames-Berlin frank ins Rennen, das er trotzdem mit der drittbesten Zeit von 9:26,3 beendete.

Die Eisschützen tummelten sich ebenfalls in großer Zahl auf dem Riessersee. Zunächst gelangte das Einzel-Zielschießen zum Austrag, an dem sich 66 Männer und 18 Frauen beteiligten. Die Meisterschaften fielen an Eisch-Zwiesel bzw. Frau Hilde Keck-Frankfurt/M. Ergebnisse: Eisschnellauf-Meisterschaft, 2. Lauf 5000 Meter: 1. Sandtner-München 8:55 (Deutscher Rekord); 2. Fülge-Berlin 9:20,5 (gestürzt): 3. Sames-Berlin 9:26,8; 4. Bieser-München 9:27,8; 5. Barwa-Berlin 9:29,1; 6. Lötsch-Berlin 9:36,4. Einzel-Zielschießen. Männer: 1. Eisch-Zwiesel; 2. Brunner-Gotteszell; 3. Bielmeyer-Straubing; 4. Reusch-Aschaffenburg; 5. Fuchs-Reichenhall. Frauen: 1. Hilde Keck-Frankfurt/M.; 2. Frl. Pfeffer-Zwiesel; 3. Frau Hasenstab-Frankfurt/M.

Kunstlauf mit öffentlicher Wertung

Das Pflichtlaufen zur Herren- und Damenmeisterschaft **füllte fast den ganzen** Tag aus, doch hatte es für die Zuschauer weit mehr Anreiz als bisher, weil erstmalig die sogenannte öffentliche Bewertung erfolgte. **Jeder Preisrichter erhält nicht mehr wie früher eine komplette Wertungstafel, auf der alle Bewerber und alle Figuren vorgezeichnet sind, sondern hat Wertungsblocks, bei denen jede Figur einzeln übereinander geblockt ist,** sofort nach der Bewertung abgerissen und den Rechnern übergeben wird. Diese tragen die vom Preisrichter gegebenen Wertungen sofort in die große Wertungstafel für jeden Preisrichter einzeln ein, ziehen den Durchschnitt nach jeder Figur und veröffentlichen den Durchschnitt auf einer Tafel. Auf diese Weise erfahren die Zuschauer laufend die Rangfolge der einzelnen Bewerber. Die bekanntgegebenen Durchschnittszahlen bedeuten naturgemäß immer noch nicht die absolute Plazierung, sie geben aber ein ungefähres Bild von der Lage. Man darf sagen, daß durch die Anwendung dieses Systems ein bedeutender Schritt vorwärts in werbender Hinsicht getan worden ist.

Für die Meisterschaftskandidaten war es ein schwerer Tag, galt es doch, ein schwieriges Programm durchzulaufen, denn der Eislaufverband hatte in zweckentsprechender Weise für die Pflicht die für die Europameisterschaften ausgelosten Uebungen ausgewählt, um unseren St. Moritzer Vertretern eine Generalprobe abzunehmen. Von den Bewerbern — fast alle Gemeldeten stellten sich den Richtern — stand Ernst Baier im Mittelpunkt, denn er lief mit viel Schwung, zeichnete die Figuren absolut exakt und eroberte sich einen Punktvorsprung, der seinen abermaligen Sieg als absolut sicher erscheinen läßt. Aehnlich ist die Lage in der Damenmeisterschaft. Auch hier hat es den Anschein, als ob der Titel nicht in andere Hände übergehen wird, denn Maxie Herber, die ebenso wie Baier die deutschen Farben in St. Moritz vertreten wird, zeigte durch ein flüssig, elegant und genau vorgetragenes Programm, daß sie fleißig geübt und sich bestens für die große Aufgabe vorbereitet hat.

„Von der Memel an die Saar"

Eine Non-Stop-Fahrt quer durch Deutschland.

Eine autosportliche Spitzenleistung vollbrachte soeben der bekannte Berliner Langstreckenfahrer Julius von Krohn mit einer winterlichen „Quer-durch-Deutschland-Fahrt". Im tiefsten ostpreußischen Winter, bei 16 Grad Kälte, startete er am Freitag, den 11. Januar, morgens ½8 Uhr in Tilsit (Memel), um seinen NSKK.-Kameraden Bohmann, einen Saarländer, zur Abstimmung nach Saarbrücken zu bringen. Nach einer offiziell bestätigten zwanzigstündigen Non-Stop-Fahrt über Königsberg, durch den polnischen Korridor, über Elbing—Küstrin—Berlin—Weimar—Frankfurt a. M.—Kaiserslautern erreichten die beiden Kameraden am Samstag, den 12. Januar, frühmorgens 3 Uhr 50 Min. wohlbehalten Saarbrücken. 1480 Kilometer in 20 Stunden 20 Minuten! Das bedeutet einen Reisedurchschnitt von 72,8 Kilometer pro Stunde. Bei Abzug der zwei Pausen — 50 Minuten in Berlin und 20 Minuten in Frankfurt am Main — ergibt sich eine Nettofahrzeit von 19 Stunden und 10 Minuten, was einem Stundendurchschnitt von 77 Kilometer entspricht. Eine erstaunliche Leistung!

Wieder einmal hat der moderne Kraftwagen seine volle Verwendbarkeit auch im Winter selbst bei schwierigsten Straßen- und Witterungsverhältnissen bewiesen. Trotz Schneetreiben, Nebel und Glatteis, die dem Fahrer auf einer Strecke von etwa 900 Kilometer in Ost- und Norddeutschland das Vorwärtskommen sehr erschwerten, war von Krohn mit seinem 2-Liter-Opel noch um 3 Stunden 40 Min. schneller als der schnellste D-Zug. Bei Ausnutzung der besten Verbindungen braucht man bei dreimaligem Umsteigen für die gleiche Strecke mit der Bahn 24 Stunden, vorausgesetzt, daß die Anschlüsse in Insterburg, Berlin und Frankfurt auf die Minute klappen.

Opel gibt bekannt:

Die Auswirkungen des Opel-Winter-Programms waren stärker, als von uns vorauszusehen war. Da wir jedoch größten Wert darauf legen, keinen Opel-Käufer zu enttäuschen, der die Vorteile der ermäßigten Opel-Winter-Preise für sich ausnutzen möchte, erklären wir uns bereit, alle Wagen, die bis zum 31. Januar 1935 bei einem Opelhändler bestellt sind, zu den Winter-Sonderpreisen zu liefern.

Die Ausführung von Aufträgen jedoch, welche nach dem 31. Januar erteilt werden, kann nicht mehr zu den Winter-Sonderpreisen gewährleistet werden.

OPEL der Zuverlässige

Die Winter-Sonderpreise

Opel 1,2 Ltr. Modelle mit 4 Zyl. Vier-Takt-Motor:

Limousine, 2-türig	RM 1750.-
Cabr.-Lim., 2-türig	RM 1860.-
Spez.-Lim., 2-türig	RM 2070.-

Opel 1,3 Ltr. 4 Zyl. mit »Opel-Synchron-Federung«:

Limousine, 2-türig	RM 2650.-
Cabr.-Lim., 2-türig	RM 2750.-
Limousine, 4-türig	RM 2950.-
Cabriolet, 4-sitzig	RM 3250.-

Opel 6 Zyl. 2 Ltr. mit »Opel-Synchron-Federung«:

Limousine, 4-türig	RM 3400.-
Cabriolet, 4-sitzig	RM 3800.-

Die jetzt zur Ablieferung gelangenden Wagen sind 1935er Modelle, wie sie auf der Internationalen Automobil-Ausstellung Berlin gezeigt werden.

Preise ab Werk Adam Opel A.G., Rüsselsheim a. M.

ADAM OPEL A.-G. · RÜSSELSHEIM AM MAIN

Vertretung für Merseburg: AUTOHAUS NÜRNBERGER, Hindenburgstraße 12, Telephon 2341

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0009

Zinsser-Rheumatismus-Tee

leistet bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gliederreißen, Neuralgie, Hexenschuß und Kreuzschmerzen gute Dienste. — Auch Sie sollten ihn wenigstens einmal probieren. — Fragen Sie Ihren Arzt! Das Paket kostet Mk. 1.62, verstärkt Mk. 2.25 und ist in vielen Apotheken zu haben.

Nehmen Sie aber nur die Packung mit dem „Zinsser-Kopf", dem Zeichen für Echtheit und Qualität.

Dr. Zinsser & Co. GmbH Leipzig 248

Mund und Nase sperrt der kleine Kerl auf ...

so interessant und bunt ist die Welt. Pferde, Hunde, Straßenbahnen und Autos sind für ihn große Erlebnisse. Da ist es dann gut, wenn die Mutti sich viel mit dem kleinen Mann beschäftigen kann und ihm die Wunder dieser Erde erklärt. Die Arbeit im Haushalt darf aber nicht zu kurz kommen. Darum verpflichtet man inzwischen eine gute Hausangestellte, die für alles sorgt. Bewährte Kräfte findet man schnell durch eine Anzeige im „Merseburger Tageblatt"

Hausmädchen
erf., m. gut. Zeugn., an selbst. Arbeiten gewöhnt in ruhigen Haush. (2 Personen) z. 15. 2. oder 1. 3. nach Merseburg ges. Ang. E 2014 Gesch.

Chauffeur
gel. Autoschloss., led., 30 Jahre, tüchtig u. zuverlässig, sucht z. 1. 2. od. 15. 2. Stellg. Ang. u. E 3780 Gesch.

[redacted]

Hausmädchen
erfahren, mit guten Zeugnissen, an selbständig. Arbeiten gewöhnt, in ruhigen Haushalt (2 Person.) zum 15. Februar oder 1. März nach Merseburg gesucht. Ang. unter E 2014 Gesch.

Akademiker
34 J., von symp. Äußern, mit hohem Eink., groß. Vermög., Eigenh., Auto, sucht kunstliebende Dame aus guten Kreisen, Mitte 20, nicht unvermögend, elegante Erscheinung zw. spät. Ehe. Nur ernstg. Bildangebote unter E A 23 an die Ala, Anzeigen A.-G. Erfurt.

Mädchen
Bessere jg. Nordd., 23 J., mit höherer Schulbild., bewand. i. all. vorkomm nd. Büroarb., Schreibm., Stenographie, Buchführung u. Abschlußzeugn., ein einjähr. Haushaltungsschule i. sof. pass. Wirkungskreis in besser. Hause. Ang. erbeten an Hanna Jürgens, Wesermünde-L., Batteriestr. 2

Ein chri., fleißiges Mädchen, nicht unt. 18 J., sucht C. Frey, Gartenbaubetr., Bad Lauchstädt.

Auch die
Saar-Ereignisse
haben erneut gezeigt, wieviel mehr doch derjenige mit den Geschehnissen des Tages verbunden ist, welcher
Rundfunk
hört. — Stehen auch Sie deshalb nicht länger abseits. Schreiben Sie mir bitte!

W-Netzempfänger mit Röhren
Emud 2 R. . . . . RM. 72.—
Volksempfänger
V. E. 301, 2 R. . RM. 76.—
Brand L.W.80, 3 R. . RM. 106.50
Lumophon 310 W. D.
3 Röhren . . . . RM. 137.—
Körting R 110, 2 R. . RM. 143.50
Mende 156, 2 R. . . RM. 156,—
Telefunken „Kurier" 2 R. RM. 159.—
Lumophon „Markgraf"
2 Röhren . . . . RM. 159.—
Seibt „Tannenberg"
2 Röhren . . . . RM. 169.50
Siemens 36 W.L.,
3 Röhren, Super . RM. 185.—
Nora „Rienzi" 2 R. . RM. 198.—
Saba 3 W.L., 2 R. . RM. 198.—
Lumophon „Burggraf"
2 Röhren . . . . RM. 200.—
Körting „Trixor" 2 R. RM. 209.50
Saba 330 W.L., 3 R. RM. 235.—
Telefunken 331
W.L.K. Super . . RM. 240.—
Staßfurt 34 W.L.
3 Röhren, Super . . RM. 248.—
Körting „Miros" 3 R. RM. 252.—
Telefunken „Meistersup."
3 Röhren . . . . RM. 284.—
Körting S. 3340
W.L. 3 Röhren Super RM. 321.—
Blaupunkt 4 W. 9
4 Röhren Super . . RM. 375.—
Telefunken „Deutschland"
5 Röhren . . . . RM. 395.—
Körting Super 5340 W.L.
5 Röhren . . . . RM. 399.—
Bestmögliche Zahlungserleichterung
Verlangen Sie Vorführung des Ihnen zusagenden Gerätes.

Schütze
Inhaber
A. Gieseler
Merseburg, Entenplan 9
Das seit Jahren bewährte Haus

2 moderne
gebr. Pianos
schwarz poliert, preiswert
Pianohaus Maercker
Halle (Saale)
Waisenhausring 1b

Kräft. ehrlich. Mädchen
für Gastwirtschaft als Alleinmädchen gesucht. §
Kurt Schulze, Gasth. Wilhelmshöhe, Holzweißig bei Bitterfeld.

Bedienung
sofort gesucht. §
Köthen (Anhalt)
Ludwigshalle.

Mädchen
mit Kochkenntn. u. Erfahrung in Geflügelhaltung für Gutshaush. sofort gesucht. §
E. Thorwest, Drohndorf über Aschersleben

Eine junge, hochtrag. Kuh
verkauft Richard Friedel, Kloster Meisdorf. §

4000,—
2. Hypothek gesucht. Off. E 3667 Gesch.

Rundfunk

Königsw., Sonntag, 20. Jan.

6.30: Tagesspruch.
6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle.
8.55: Deutsche Feierstunde: „Seid Zeugen des Ewigen!"
9.35: Sendepause.
10.05: Wettervorhersage.
10.10: Sendepause.
11.00: „Das Leben." Gedichte von Leopold Schenkendorf.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Reichssendung aus Leipzig: „Sie werden aus Saba alle kommen." Kantate von Johann Sebastian Bach
12.00: Glückwünsche
12.10: Mittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
14.00: Kinderfunkspiele: „Schneeweißchen und Rosenrot" Ein Märchenspiel nach Grimm.
14.30: Selten gespielt — gern gehört. I. Aus wenig bekannten Opern II. Aus wenig bekannt. Operetten (Schallplatten)
16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsenders. In der Pause 16.55: „Der Anekdotenjäger."
18.00: Mareiken dreh dich! Bauerntänze auf Schallplatten.
18.40: Stunde d. Auslandsdeutschen: Sudetendeutscher Fasching. Eine Tanz-Hörfolge mit verbindenden Worten, zusammengestellt von Fritz Heinz Reimesch.
19.20: Sport des Sonntags.
19.30: Unsere festliche Reihe. Erster Abend: Deutsche Seele — deutsches Land! Das Große Orchester des Deutschlandsenders.
21.30: Reichssendung aus München: 10. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks.
22.05: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen. Kurzberichte und Ergebnisse von den Viererbob-Meisterschaften, vom Kunstlauf, Schnellauf und Eisschießen.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus Hamburg: Schramm-In spielt's ma no' an Tanz. Eine fröhliche Nacht mit Paul Hörbiger, Camilla Horn, Louis Graveure, dem Dietrich-Schrammelquartett und der Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg.

Königsw., Montag, 21. Jan.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch. Anschl.: Choral.
6.35: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliches Schallplattenkonzert mit Leo Peukert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Rechtsfragen beim Einkauf; Hertha Krause.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Deutsches Volkstum: Hier spricht Schlesien! Landschaft und Menschen in Dichtung und Lied.
10.50: Körperliche Erziehung: Vorbereitung zum Skilauf. Sprecher: Franz Kamitz.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Kein Fleckchen ungenutztes Land! Albert Schrenk. Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
11.50: Glückwünsche.
12.00: Mittagskonzert aus München. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.15: Leichtbekömmliches (Schallpl.).
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Von deutscher Frauenkunst: Stil in der Kinderkleidung; M. Donner.
15.40: Werkstunde für die Jugend.
16.00: Nachmittagskonzert. Philharmonisches Orchester Mannheim.
17.30: Riesen und Zwerge. Eine erbbiologische Plauderei; Konrad Dürre.
17.50: Das Georg-Schumann-Trio spielt.
18.30: Fest- und Feiergestaltung. Gespräch zwischen Führerinnen des BdM.
18.45: Zeitfunk.
18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Unseres Hörers Wunschzettel. (Schallplatten.)
20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Aus Königsberg: Militärkonzert. Das Trompeterkorps einer Nachrichten-Abteilung. In der Pause 21.00: „Wer ist wer? — Was ist was?" Zeitfunk berichtet.
21.30: Wir suchen und finden. Szenen aus neuen dramatischen Werken.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: „Die Goldene Sieben." Unsere virtuosen Tanzmusiker spielen.

Neo-Ballistol-Klever.
Desinficiens
Gegen Pflanzenschädlinge:
Blutlaus, Monilia, Stachelbeerspanner
F. W. Klever, Chemische Fabrik
Köln 36 Brandenburger Straße 6

Leipzig, Sonntag, 20. Januar.

6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.20: Morgenfeier. Thema: Einheit des Glaubens. Ansprache: Pfarrer Behrend, Leipzig.
8.50: Orgelkonzert aus dem Dom zu Wurzen.
9.20: Aus Pirna: Chorkonzert des Männergesangvereins Fr. Küttner, Pirna.
9.55: Tagesprogramm.
10.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde.
10.45: Sendepause.
11.00: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
11.30: Reichssendung: Kantate von Johann Sebastian Bach: „Sie werden aus Saba alle kommen."
12.00: Blasmusik einer SA.-Standarte.
13.05: Musik am Mittag. Das Stettiner Konzertorchester.
14.00: Wetter und Zeit.
14.05: Deutsches Bauerntum: Das deutsche Bauernhaus; Marie Ostermann.
14.30: Zwiegesänge aus Opern und Operetten (Schallplatten).
15.00: Der junge Tag. Gedichte von Günther Benno Bobrik und Lieder der HJ., ausgeführt von Leipziger HJ.
15.20: Nachmittagskonzert.
16.20: Der Zeitfunk sendet: Die sächsischen Ski-Meisterschaften in Oberwiesenthal. Funkbericht.
16.40: Im bunten Straßengewimmel einer nordchinesischen Stadt; Dipl.-Kaufm. Walter Brandt.
17.00: Aus Pirna: Aus fröhlicher Laune. Leitung: Alfred Schröter.
18.00: Kammerkonzert. (Italienische Musik.) Das Leipziger Sinfonieorchester.
19.00: Kalte Platte, hinter dem Ofen zu hören. Eine heitere Hörfolge rund um die Eisbahn von A. Artur Kuhnert.
19.55: Sondersportfunk.
20.00: Deutsche Seele, deutsches Land. Das Große Orchester des Deutschlandsenders.
21.30: Reichssendung: Meisterkonzert des deutschen Rundfunks.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Wintersportecho aus Garmisch-Partenkirchen. Kurzberichte und Ergebnisse von den Viererbob-Meisterschaften, vom Kunstlauf Schnellauf und Eisschießen.
22.40: Aus Dresden: Tanzmusik.

Leipzig, Montag, 21. Januar.

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert des Philharmonischen Orchesters. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.00: Sendepause.
10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
10.15: Schulfunk: „Hier spricht Schlesien." Landschaft und Menschen in Dichtung und Musik.
10.50: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert.
11.30: Nachrichten, Wetter und Zeit.
11.45: Für den Bauer
12.00: Musik für die Arbeitspause. (Schallplatten.) Dazwischen 13.00: Nachrichten Zeit und Wetter.
13.10: Mittagsmusik des Leipziger Instrumentalquartetts.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Max von Schillings dirigiert. Orchester: Mitglieder der Berliner Staatskapelle.
14.45: Kunstbericht.
15.00: Sendepause
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Marcel Wittrisch und Barnabas von Géczy mit seinem Orchester (Schallplatten).
17.00: Josef Ponten liest aus seinem Buch „Die Väter zogen aus".
17.20: Konzertstunde.
17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit u. Wetterbericht.
18.00: Wir blättern im Buche der Erdgeschichte, Dr. Heinz Graupner.
18.20: Unterhaltungskonzert der Dresdner Philharmonie.
19.30: Kunst und Geschichte: Mitteldeutsche Dome: Dr. Gerhard Peters.
19.50: Der Zeitfunk sendet: „Schönheit der Arbeit" Funkbericht.
20.00: Nachrichten.
20.10: Neue italienische Musik. Das Leipziger Sinfonieorchester.
21.10: „Frau Margit was nun?" Eine Hörkomödie von Fritz Rostosky
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: „Kraft durch Freude" im Gaststättengewerbe. Es spricht Staatsrat Fritz Triebel.
22.30: Aus Köln: Fröhlicher Klang zur nächtlichen Stund'

Protos Wechselstrom Akkulader, 120 V., bill. Ulrich, Halle Jakobstr. 15.

6-7-Zimmer-Wohnung
von höherem Beamt. für sof. oder später gesucht. Eilofferten an Blaue Ressource.

Wohnung
3 Zimmer u. Küche v. ruhig. Mieter per 1. März oder später ges. Ang. E 2016 Gesch.

Musikdirektor
festangest., pensionsberechtigt, vermög., Besitzer einer neuen Villa, 36 J., tadellose Erscheinung, bescheiden u. sehr solid, ersehnt Glück i. Haus durch Liebesehe. Offenehrl. Antworten a. Orfiverlag 17, Miden., Leipzig N 22, Hallesche Straße 21.

Geschäftsmann
40 J., große stattl. Erscheinung, wscht. Frl. od. Ww. m. etwas Vermög. zwecks spät. Ehe kennen zu lernen. Angeb. unter D. 7470 Gesch.

Anst. Frau
Witwe, 49 J., ohne Anhg., sucht a. dies. Wege ein. Herrn kennen zu lernen, zwecks späterer Heirat. Ang. unter E 3781 Gesch.

Einz. Tochter
28 J., 20 000 RM Vermög., sucht pass. Lebensgefährten. Medizinier könnte man Praxis gründ. Ang. R 3986 Gesch.

Einmaliges Angebot!
Modernes
Schlafzimmer
schwere, solide Arb., echt Eiche, mit rund. Ecken, Frisierkommod. mit 3 teil. Spiegel nur **295 RM.**
Möbel-Philipp
Halle a. S.
nur noch
Kl. Ulrichstr. 14
Gr. Ulrichstr. 27
Annahme von Ehestandsdarl.

Einheirat
wünscht oder bietet tüchtige Geschäftstochter, 24 J., blond, 1,65 groß, gute Erscheinung, m. schönem Landgrundstck., Auto u. gutem Geschäft, schuldenfreier Wert 35 Mille, strebsamen soliden Kaufmann (Textil b. vorzugt) 30 Jahr, Vermögen erwünscht, welches sichergestellt wird. Bildzuschrift. R. 3992 Gesch.

Gesunde Futterrüben
erd- und faulfrei, verkauft Rittergut Taucha b. Leipzig. Fernsprecher Taucha Nr. 465. Lief. bei frostfreiem Wetter a. b uf d s Käu rs.

1,1 Toulouser Gänse
das Jahr 1931 und 1932 zu verkaufen (100 RM.)
Otto Bock, Göhren.

Starke junge Puterhähne u. Hennen z. Zucht, d. Hennen auch zur Frühbrut, gibt ab Rittergut Kriegsstaedt, Merseburg-Land.

Irish-Terrier
4 Monate alt, gibt ab Rudolf Fischer Großkorbetha.

2 Drahthaarfoxterrierrüden, geb. 28. 11. 1934, edelste Blutführung, eingetragen, Aufzucht im Freien, hat günstig abzugeb. Foxterrierzwinger vom Pflug Wittig, Bauer, Köthen, Friedhofstraße.

Aus eigener Scholle

zu ernähren, ist eine gewaltige Aufgabe.

Nur durch Ertragssteigerung kann diese Aufgabe gelöst werden. Höhere Ernten erfordern stärkere Düngung! Stickstoff ist für die Ertragshöhe von ausschlaggebender Bedeutung. Deshalb im **Frühjahr** rechtzeitig und ausreichend mit **Stickstoff** düngen!

Sofortiger Bezug sichert frühzeitige Belieferung und damit rechtzeitigen Einsatz der Stickstoffdüngung.

Stickstoff-Syndikat

Gottesdienst-Anzeigen

Sonntag, den 20. Januar 1935
2. nach Epiphanias
Es predigen

Merseburg-Stadt

Dom Kollekte (in allen Kirchen) für Taubstummenseelsorge. — Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst Pastor Ziehen 11.14 Kindergottesdienst. Dienstag, Dom-Frauenhilfe, 20 Uhr, Tivoli. — Donnerstag, 19,30 Uhr Bibelstunde in d. Herberge z. Heimat Sup. Berdenhagen. — Freitag, 20 Uhr, Dommädchenbund, in der Herberge zur Heimat. — Montag, 20.15 Uhr Monatsversammlung des Evang. Bundes im „Alten Dessauer."

Stadt 10 Uhr, Gottesdienst. Pastor Riem, 11.15 Uhr, Kindergottesdienst, derselbe. — Freitag, 20 Uhr, Kirchenchor An der Geisel 5, Lehrer Busch. Evang. Mädchenbund St. Maximi: Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung An der Geisel 5, Pastor Riem. — Donnerstag, 20 Uhr, in der Turnhalle der Oberlyzeums.
Ev. Frauenhilfe St. Maximi. Donnerstag, 20 Uhr, Monatsversammlung im Kasino. Vortrag „Die deutsche Frau im Wechsel der Geschichte und im dritten Reich." Past. Ziehen.

Kreis der Freunde der Berliner Mission Montag, 20 Uhr, in Müllers Hotel Bericht und Vortrag: „Hundert Jahre Berliner Mission i. Südafrika"

Altenburg 10 Uhr, Pastor Scheibe. 11,15 Uhr, Kindergottesdienst. Past. Scheibe. — Montag, 19.30 Uhr, Versammlung der Frauenhilfe „Freienfelde" b. Zorn. — Dienstag 19.30 Uhr, Versammlung der Frauehilfe in der Herberge zur Heimat. Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft der jungen Mädchen in der Herberge

Meuschau (Im Jugendheim) 8,45 Uhr Pastor Scheibe.

Neumarkt 10 Uhr Gottesd., Kandidat Gräfenstein, 11.15 Uhr, Kindergottesdienst. Kandidat Gräfenstein. Montag, 20 Uhr, Sitzung des kirchl. Vereins. — Mittwoch, 17.30 Uhr Sitzung des Gemeidekirchenrates Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde im Pfarrhaus.

Merseburg-Land

Leuna Friedenskirche 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Ernst .10.45 Uhr, Kindergottesdienst.

Leuna-Ockendorf Gnadenkirche, 9 Uhr, Gottesdienst, Pastor Lange, Kirchenchor, 10.15 Uhr, Kindergottesdienst.

Göhlitzsch 14.00 Uhr, Gottesdienst, Pastor Lange (Kirchenchor). Dienstag, 20 Uhr, Chor der Friedenskirche. — Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde i. Pfarrhaus Leuna. Donnerstag, 20 Uhr, Chor der Gnadenkirche.

Collenbey 8.30 Uhr. Gottesdienst, Pastor Heil.

Schkopau 18 Uhr, Gottesdienst und heiliges Abendmahl, Pastor Heil.

Groß-Kayna 8.30 Uhr, Gottesdienst in Großkayna 10 Uhr, Gottesdienst in Kleinkayna.

Zscherben 8 Uhr, Gottesdienst.

Kötzschen 10 Uhr, Gottesd. 11 Uhr, Kindergottesdienst. — Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Atzendorf 8 Uhr, Gottesdienst. 15 Kindergottesdienst.

Beuna 8 Uhr. Predigtgottesdienst in Nieder-Beuna. 10 Uhr, Predigtgottesdienst i. Ober-Beuna. 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Geusa 9 Uhr, Predigtgottesdienst, 10.15 Uhr, Kindergottesdienst.

Bad Dürrenberg 10 Uhr, Predigtgottesdienst, Past. Krüger 11.15 Uhr, Kindergottesdienst. — 17,30 Uhr „Geistige Abendmusik" des Kirchenchors in der Keuschberger Kirche. Karten zu 30 Pfg. an den Kirchentüren. — Donnerstag, 7 Uhr. Bibelstunde Alte Porbitzer Schule. 8 Uhr. Bibelstund. i. Pfarrhaus Past. Krüger.

Katholische Gemeinden.

Merseburg 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt 11 Uhr stille Messe. Am kommenden Sonnabend, 20 Uhr rel.-wissenschaft. Vortrag: Warum dürf. die Priester nicht heiraten?

Groß-Kayna 8 Uhr, Hochamt

Eine Jagd mit gutem Wildbestand
wird baldmöglichst zu übernehmen **gesucht.** Diese muß von Chemnitz Leipzig oder Halle leicht zu erreichen sein u. den Abschuß einer größeren Anzahl Rehe bestimmt ermöglichen
Ausf. Beschr. über den Abschuß der letzten Jahre, die Unterkunftsmöglichkeiten u. d. Preis usw. werden u. Nr. R 3927 a. d. Exp. d. Ztg. erb

Soll man auf Teilzahlung kaufen?
Aber selbstverständlich, zumal wenn es sich darum handelt, eine Küche, Schlafzimmer od. Speisezimmer anzuschaft. Die Ratenzahlungen sind sehr bequem.
Lichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 36

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg (Thüring. Wald)
Realsch., Lateinabt., Schülerh., Oil-Reife a. d. Anst. Grundsch. Prosp. Ref.

Kaufmännischer Lehrling
wird von hiesiger Firma gesucht. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, welche eine gute Schulbildung besitzen, leichte Auffassungsgabe haben und tücht. Rechner sind. Angeb. u. E 2018 Gesch.

Mod. Speisezimmer 316.-
Couch 69.- 79.-
Küchen in gr. Auswahl billigst
Auch gegen günst. Teilzahl.
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik, Handel, Halle (S.)
Große Märkerstr. 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Nur Futterkalk
mit dieser Schutz- u. Fabrikmarke

auf den Original-Packungen
ist der echte, physiol. vollkommene M. Brockmanns gew. Futterkalk
„Zwerg-Marke"
(Mischung). Lose ausgewogener Futterkalk ist nie echter Brockmannscher.
Bestimmt lohnender
füttern Sie nach der „Brockmannschen Fütterungsweise" in M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (8.) Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H.
Leipzig-Eutritzsch

Nehmen Sie bei Ihren Einkäufen stets Bezug auf das Merseburger Tageblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 16
Sonnabend, 19. Januar

Aus dem Geiseltal

Aus dem Gemeindebericht

Bau einer Kameradschafts-Siedlung geplant.

g. **Braunsdorf.** Für den ausgeschiedenen Gemeindeältesten, SA.-Truppführer Müller, wurde der SA.-Truppführer Gilck in den Gemeinderat berufen. Nach Anhörung der Gemeindeältesten in der Sitzung des Gemeinderates am 27. Oktober 1934 setzte der Gemeindeschulze die Bürgersteuer auf 100% des Reichssatzes fest. Das ist eine Herabsetzung um 200% und stellt eine Belassung von über 4000 Mark jährlich im Besitz der Dorfgenossen des Heimatortes vor. Der Kirschbaumbestand wurde mit 20 Stück Jungkirschbäumen ergänzt. Für die gesamte Hitlerjugend und Sportjugend wurde im „Gasthaus Friedensdaum" durch die Mietung von Räumen an bestimmten Wochentagen ein bedelfsmäßiges Jugendheim geschaffen. Die Bautätigkeit im Heimatort fand mit der Fertigstellung von zwei Privatbauten vor Eintritt der kalten Jahreszeit ihren Abschluß.

Als ein hervorzuhebendes soziales Werk ist die Einleitung zum Bau einer Kameradschafts-Siedlung zu nennen. Die Lösung der Baulandfrage steht vor dem Abschluß, so daß mit Eintritt der milderen Witterung mit der Erstellung der Siedlungshäuser begonnen werden kann. Es werden damit 20 Wohnungen mit großen Gärten geschaffen. Mit dieser Maßnahme wird die fast unerträglich gewordene Wohnungsnot im Heimatdorf teilweise behoben.

Auch die Finanzlage der Gemeinde weist eine Besserung auf. Zum ersten Male seit vielen Jahren erscheinen auf dem Konto der Gemeinde Braunsdorf ein Aktivposten.

Das Gesangsleben der Stadt

g. **Mücheln.** Das Leben einer Kleinstadt ist ohne die Pflege des Gesanges nicht denkbar. Wenn auch für Mücheln das Bestehen eines Adjuvantenchores, wie in anderen Orten des Kreises, nicht festzustellen ist, so gibt das Vorhandensein einer Lateinschule in früheren Jahrhunderten doch das Recht, auch hier auf einen Chor ähnlicher Art zu schließen. Von den zur Zeit bestehenden Gesangvereinen, drei Männergesangvereinen und mehreren Frauenchören, ist der Gesangverein „Concordia" der älteste und mit dem bürgerlichen Gesellschaftsleben am engsten verbundene. Er kann in diesem Jahre auf sein 75-jähriges Bestehen zurückschauen. Leider hat der langjährige Chormeister infolge Arbeitsüberhäufung durch andere Aemter jetzt seinen Posten niederlegen müssen. Der Verein steht vor der Aufgabe, einen neuen Stabführer zu wählen. Ueber das Vereinsmäßige hinaus erhebt sich der aus der früheren Bergmännischen Vereinigung hervorgegangene Männerchor. Er ist nicht nur zahlenmäßig der stärkste, sondern auch derjenige, der bewußte Oeffentlichkeitsarbeit treibt durch gut aufgebaute und geleitete Gesangskonzerte und durch Abhaltung von offenen Singestunden. Wie das Feierabendsingen und andere Veranstaltungen bewiesen haben, suchen die Vereine auch gemeinsam zu arbeiten und aufzutreten. Dem von Lehrer Roßner mit großem Geschick geleiteten Gesangverein hat sich vor kurzem ein gemischter Chor angeschlossen, zunächst zur Durchführung einer im März geplanten Händelfeier. Es scheint jedoch schon heute sicher zu sein, daß dieser gemischte Chor sich halten wird und die so notwendige Ergänzung in der Gesangspflege bringt. Kirchenhöre und gemischte Chöre sind im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte mehrfach gegründet worden. Man wird ihr Eingehen nach mancher Blütezeit nicht tragisch nehmen, wenn ein fester Stamm der Sangesfreudigen vorhanden ist, und dies ist — wie die Männergesangvereine und die für Gesangsdarbietungen aufgeschlossene Oeffentlichkeit beweisen, durchaus der Fall.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Geflügelschau des Zuchtvereins

Die Preisrichter walteten ihres Amtes.

a. **Zöschen.** Der Geflügelzuchtverein Zöschen hält am heutigen Sonnabend und am morgigen Sonntag im Gasthof Franke zu Zöschen seine Geflügelschau ab. Mehrere hundert Hühner und Tauben sind vertreten. Die Preisrichter, Stiebnitz-Ammendorf für Hühner und Gotthard Müller-Leipzig für Tauben, haben ihres Amtes gewaltet. Durchweg ist sehr gutes Material vorhanden. Den Zuchtpreis der Reichsfachgruppe erhielt Kurt Herrmann-Zöschen auf Welsumer Hühner, außerdem einen Reichsfach-Ehrenpreis. Weiter errang Willy Trautmann-Zöschen einen Reichsfach-Ehrenpreis auf Schwippentauben; den Landesfach-Gruppenpreis Fritz Fischer-Leuna auf Satinetten und den Kreisfachgruppenpreis Romanns-Zöschen, auf franz. Bagdetten. Ferner erhielten folgende Züchter Preise durch den ausführenden Verein: H. Biermann-Zöschen; P. Wild-Pretzsch; H. Möritz-Horburg; K. Herrmann-Zöschen; O. Meißner-Leuna; W. Sonntag-Lochau; Fr. Budig-Lochau; P. Biermann-Zöschen; H. Lautschmann-Günthersdorf; P. Kokel-Zöschen; O. Hofmann-Zweimen; A. Hesse-Wehlitz; K. Wege-Schkeuditz; P. Ohse-Schkeuditz; B. Romanus-Zöschen; K. Eckhardt-Leipzig; P. Nohle-Merseburg; K. Biermann-Zscherneddel; W. Mittag-Crenpau; Fr. Fischer-Leuna; H. Boos-Zöschen; R. Thormann-Dürrenberg; O. Weinstein-Wallendorf; K. Kohlmann-Dölzig und L. Schwertfeger-Leuna. Der Besuch ist jedermann zu empfehlen. Mit der Schau ist auch eine Verlosung verbunden.

Kursus für Samariterinnen

a. **Zöschen-Zscherneddel.** Kürzlich hatte der Vaterl. Frauenverein vom deutschen Roten Kreuz Zweigverein Zöschen zu einem Werbeabend für Ausbildung weiblicher Hilfskräfte des Deutschen Roten Kreuzes eingeladen. Frau Wronski als Kreisleiterin für den Bereitschaftsdienst vom deutschen Roten Kreuz war mit 4 Samariterinnen bzw. Helferinnen aus Bad Dürrenberg erschienen und zeigte anschaulich in einem hergerichteten Krankenzimmer einige Hilfeleistungen an einer Kranken. Angespannt lauschten die Gäste, unter denen sich auch die Kreisvorsitzende, Frau von Goldammer-Wehlitz befand, dem Vortrag. Es wurde dann noch bekanntgegeben, daß Herr Dr. Orlob-Zöschen sich bereit erklärt hat, den theoretischen Teil der 20 Doppelstunden im folgenden Lehrgang zu übernehmen, während Schwester Annemarie Günther-Wallendorf die Verbandslehre und das Praktische zeigen will. Die Unterrichtsstunden werden im Pfarrhause abgehalten, in dem ein geräumiges, als Krankenstube eingerichtetes Zimmer zur Verfügung gestellt wurde.

Um Leuna und Dürrenberg

Sitzung der Stenographen

d. **Leuna.** Die Ortsgruppe Leuna der Deutschen Stenographenschaft hielt im Gesellschaftshaus Leuna ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Ortsgruppenführer Rasch begrüßte besonders den Gaugebietsführer, Lehrer Schmidt, Halle, sowie den Kreisgebietsführer Lindner-Weißenfels. Aus dem vom Ortsgruppenführer gegebenen Jahresbericht war besonders festzustellen, daß der Unterrichtsbesuch ein guter gewesen ist und daß sich die Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahre verdoppelt hat. Auch die Kassenverhältnisse sind als gut zu bezeichnen. Bei der satzungsgemäß zu erfolgenden Neuwahl des Ortsgruppenführers wurde der bisherige Vereinsführer einstimmig wiedergewählt. Zu seinen Mitarbeitern bestimmte er die Schriftfreunde Baader und Ehmer. Der Gaugebietsführer setzte sich in seinen Ausführungen dafür ein, daß jeder Stenograph unbedingt danach streben müsse, die Handelskammerprüfung abzulegen.

Erfolgreicher Geflügelzüchter.

d. **Leuna.** Auf der Reichsschau in Essen, die mit 20 000 Tieren beschickt war, errang der Leunaer Zuchtfreund Fritz Fischer dreimal Sieger- und Ehrenpreise auf Satinetten. Dieser Erfolg ist gerade für den verhältnismäßig kleinen Geflügelzuchtverein ein erneuter Beweis von dem lobenswerten Züchterfleiß seiner Mitglieder.

Sprechabend der Bauernschaft

d. **Spergau.** Den zweiten Sprechabend im Rahmen der Erzeugungsschlacht hielt die hiesige Bezirksbauernschaft am Mittwoch in der „Linde" ab. Nach einleitenden Worten des Bezirksbauernführers Fritz Hartung, sprach Landwirtschaftsrat Schulze aus Merseburg über die Grundlagen des Futterbaues und der Fütterung. Der Vortragende zeigte an Vergleichszahlen, wie besonders die Luzerne zum Ersatz der eiweißreichen Kraftfuttermittel geeignet sei. Von der Bodentrocknung sollen wir infolge der Nährstoffverluste abkommen und zum Reutern übergehen, auch Wiesenheu möglichst reutern. Sehr empfohlen wurde die Anlage von Bauernsilos. Der Anbau von Flachs liefert als hochwertiges Kraftfuttermittel für das Jungvieh den Leinsamen. Als brauchbares Futtermittel wurde besonders noch der Mais aufgeführt. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache.

Fackelzug zum Saarsieg.

d. **Spergau.** Den Abstimmungssieg des Saarlandes feierte man hier durch einen Fackelzug, der seine Beendigung durch eine Ansprache des Ortsbauernführers Fritz Hartung auf dem Adolf-Hitler-Platz fand.

Bezirks-Bäuerinnen-Versammlung.

d. **Bad Dürrenberg.** Am Mittwoch nachmittag fand im Gasthof „Zur Eisenbahnbrücke" die erste Bezirks-Bäuerinnen-Versammlung des hiesigen Bezirks statt, die sehr gut besucht war. Die Kreisabteilungsleiterin Frau Kreller aus Günthersdorf berichtete über Zweck und Ziele der Bäuerinnen-Zusammenkünfte, worauf Stadsleiter Lehmann einen ausführlichen Vortrag über das Erbhofgesetz und seine praktische Anwendung hielt. Eine rege Aussprache schloß sich an.

Lauchstädt und Umgebung

Bekenntnis zur Saar.

l. **Bad Lauchstädt.** Im „Goldenen Stern" hielt die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. ihre Jahreshauptversammlung ab. Ortsgruppenleiter Cotte gedachte des deutschen Sieges an der Saar, worauf die einzelnen Jahresberichte verlesen wurden. Gefolgschaftsführer Fritz Hesse jun. berichtete über Zweck und Ziele der HJ. und streifte die verflossenen Kampfjahre. Kreisleiter Ollesch, der im Laufe der Abends erschienen war, sprach zu dem gewaltigen Bekenntnis der Saardeutschen und forderte zu reger und unermüdlicher Arbeit im neuen Jahre auf. Mit dem Saarlied und den beiden Nationalliedern klang die Versammlung aus.

Von der Schützengilde.

l. **Bad Lauchstädt.** Die Schützengesellschaft versammelte sich im „Deutschen Haus", um Rechenschaft über das verflossene Vereinsjahr zu halten. Eingangs gedachte der Hauptmann der Gilde, Kamerad Weber, der Toten des vergangenen Jahres. Dann wurden die Schießleistungen durch den Leiter der Gesellschaft bekanntgegeben. Die Jahresmeisterschaft 1934 (Freihand Kl. II) errang Kamerad Weber, die gleiche (Auflage Kl. II) Kamerad Hubold. In Klasse I wurde die erforderliche Ringzahl zur Meisterschaft leider nicht erreicht. Nach Erstattung des Kassenberichts wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Gesellschaft hat zwei Kleinkaliberschießstände errichtet, die auch der SA., dem NSKK. und dem Landwehrverein zur Verfügung gestellt werden sollen.

Das Lützener Land

Haushaltungsplan liegt aus.

ü. **Lützen.** Der Nachtragshaushaltsplan der Stadt Lützen für das Rechnungsjahr 1934 liegt vom 19. Januar bis 2. Februar von 10 bis 12 Uhr und von 17 bis 18 Uhr im Steuerbüro des Rathauses zu jedermanns Einsicht aus.

Am 30. Juni Schützenfest.

ü. **Lützen.** Die Priv. Schützengilde feiert ihr Schützenfest in diesem Jahre am 30. Juni.

Marder richten viel Schaden an.

ü. **Gostau.** In großer Zahl treiben hier und in der Umgebung Marder ihr Unwesen. Die gefährlichen Räuber haben schon viel Schaden in den Bauernhöfen und Feldern sowie unter dem Wildbestand angerichtet. Der Jagdpächter hat einen Fänger beauftragt, die Marder zu fangen und auszurotten.

Er konnte „nichts vertragen"

Grober Unfug in Ermsleben / Verhandlung in der Berufungsinstan

In Ermsleben hat ein Handwerksmann, der die Stahlhelm-Ortsgruppe gründete und für die NSDAP. Wahlpropaganda trieb, als diese noch „Nummer 8" auf der Reichstagswahlliste hatte (also sehr früh!) in der Trunkenheit dummes Zeug geredet, das ihm eine Haftstrafe von 6 Wochen eintrug. Die Amnestie bewahrte ihn davor, diese Strafe abbüßen zu müssen. Später aber hat er sich wieder einmal etwas mehr Bier zu Gemüte geführt, als er vertragen kann, und in diesem Zustand im „Stern" und im „Ring" wieder törichte Reden geführt. Dafür wurden ihm zweimal 6 Wochen Haft wegen groben Unfugs aufgebrummt. Es wurde dabei in der Begründung gesagt, gerade, weil er ein nationaler Mann sei, habe er besondere Pflichten und gerade seiner nationalen Gesinnung wegen müsse gegen ihn die zulässige Höchststrafe wegen groben Unfugs verhängt werden.

Gegen dieses Urteil legte der Mann Berufung ein. Er hatte nur zu einem Teil Glück damit. Die eine Redensart hatte er dem Wirt mit leiser Stimme gesagt. Da, so meinte der Richter der Berufungsinstanz, könne nicht von „Oeffentlichkeit" die Rede sein, Oeffentlichkeit aber gehöre zum Tatbestand des groben Unfugs. Dieselbe Aeußerung hat aber auch noch der Sohn des Bürgermeisters gehört, als der Angeklagte in einem anderen Gasthof saß. Da soll er so gelärmt haben, daß sich der junge Mann veranlaßt sah, durch eine Ritze der geschlossenen Fensterläden zu sehen. Dabei soll der Angeklagte wieder seinen eigenartigen Kram geredet haben und der junge Mann will das auch gehört haben. Aber auch das führte nicht zur Verurteilung des Angeklagten, denn auch hier meinte der Berufungsrichter, es fehle das Merkmal der Oeffentlichkeit. Anders aber steht es mit einer Reihe Aeußerungen, deren Wortlaut nicht festliegt, die aber — so beschwor der als Zeuge vernommene Gastwirt — ihrem Sinne nach Aergernis erregten. Obwohl die übrigen Zeugen sich an nichts erinnern, meinte der Berufungsrichter doch, in diesen Aeußerungen des Angeklagten, wenn sie auch ihrem Wortlaut nach nicht mehr festzustellen seien, läge grober Unfug. Also erreichte der Angeklagte nur eine Aufhebung des ersten Urteils, Freispruch in einem Falle und neuerliche Verurteilung zu 6 Wochen Haft im anderen.

Die Moral daraus wenn das noch gesagt werden muß, ist die alte: wer nicht vertragen kann, der soll nicht trinken und wer dann seine Zunge nicht hüten kann, der soll erst recht nicht trinken!

Aufsehenerregender Prozeß in Torgau

Die Professoren Sauerbruch-Berlin und Nürnberger-Halle als Sachverständige

Vor dem Torgauer Schwurgericht findet zur Zeit ein Prozeß gegen den Facharzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten Dr. Walter Pust aus Wittenberg statt, gegen den früher bereits verschiedene Verfahren wegen „Lohnabtreibung", falscher Anschuldigung und Beleidigung schwebten, die allerdings eingestellt wurden. Die Anklage legt Dr. Pust zur Last, am 24. Januar 1934 an einem 34jährigen Mädchen, das nach Pust Angaben schwer nierenkrank war, einen verbotenen Eingriff versucht und dabei den Tod des Mädchens verursacht zu haben.

Der 56jährige Angeklagte hat während seiner 32jährigen beruflichen Tätigkeit in verschiedenen Städten des Reiches seit 1911 eine ausgedehnte Privatpraxis auf dem Gebiete der Chirurgie und der Frauenheilkunde betrieben. In den Jahren von 1919 bis 1926 hatte er in Jena die größte Privatklinik Thüringens. Im Jahre 1927 siedelte er nach Wittenberg über, wo er eine nicht konzessionierte Privatklinik führte, die auf Beschluß des Regierungspräsidenten zu Merseburg im Jahre 1932 geschlossen werden sollte, da sich verschiedenerlei Mißstände in dem klinischen Betriebe des Dr. Pust herausgestellt hatten.

In der Verhandlung äußerten zwei Wittenberger Fachärzte auf Gruna von eingehenden Untersuchungen ihre Ansicht dahin, daß sie einen Eingriff nicht für notwendig hielten, denn sie hätten trotz früherer Krankheits nichts außergewöhnliches an dem Zustand der Patientin finden können. Die Sonnabendverhandlung wird weitere Gutachten von Sachverständigen bringen, unter denen sich u. a. Geheimrat Professor Dr. Sauerbruch, Berlin, Prof. Dr. Nürnberger von der Universitätsfrauenklinik Halle, Prof. Dr. Philipp von der Universitätsfrauenklinik Greifswald und verschiedene andere Kapazitäten befinden.

Wegen Anhörung der Hitlerrede fristlos entlassen.

Am Tage der Verkündigung des Saarabstimmungsergebnisses ereignete sich in Quedlinburg ein Vorfall, der die Bevölkerung in nicht geringe Empörung versetzte. Der Kolonialwarenhändler Hans Schmidt hatte einen seiner Angestellten zu einer Besorgung fortgeschickt. Als der junge Mann in dem betreffenden Geschäft ankam, wurde er aufgefordert, die Hitlerrede mit anzuhören, die gerade übertragen wurde. Nach Beendigung sollte sein Auftrag erledigt werden. Dadurch kam der Angestellte mit einiger Verspätung zu seiner Arbeitsstätte zurück und wurde daraufhin von Schmidt fristlos entlassen. Darüber bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Empörung und es wurden Drohungen laut, das Schmidtsche Geschäft zu stürmen. Als am Mittwochabend sich wieder eine größere Volksmenge vor dem Geschäft ansammelte, mußte Schmidt seiner eigenen Sicherheit wegen in Schutzhaft genommen werden.

Die Muhme ist gestorben.

Frau Marie Gebhardt, geb. Etzdorf, aus Oberröblingen (Helme), allgemein die Muhme genannt, ist im Alter von 97 Jahren 8 Monaten nach kurzem Krankenlager gestorben.

Kein vorschneller Entschluß! Erst zu Martick!
Auch Sie werden die vielseitige Auswahl und die so niedrigen Preise bewundern
Einrichtungshaus MARTICK, Halle, Am Alten Markt
Möbel — Teppiche — Gardinen — in allen Preislagen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0011

Berliner Freitag-Börse

Die Berliner Freitagbörse war darüber beruhigt, daß nunmehr der Rückgliederungstermin für das Saargebiet festgesetzt ist. Allgemein anregend wirkten die günstigen Nachrichten über Roheisenerzeugung und Rohstahlgewinnung im Jahre 1914. Das Geschäft war wesentlich lebhafter als an den letzten Tagen, da auch die Provinz sich stärker beteiligte. Auf einigen Gebieten waren die Kaufaufträge der Bankenkundschaft recht erheblich. Die berufsmäßigen Kreise nahmen Rück- und Meinungskäufe vor. Da auf der anderen Seite sich vielfach Stückemangel zeigte, so gingen die Kurse leicht nach oben. Begehrt waren insbesondere Montanpapiere, Elektrizitätswerte und Farbenindustrie. Bald nach den ersten Kursen setzte eine lebhafte Kaufbewegung in Westdeutsche Kaufhof bei stärker anziehenden Kursen ein. Dadurch wurden im Freiverkehr Karstadt beeinflußt. Karstadt waren späterhin sehr gefragt, das Papier zog um 2 auf 28 an. Die Umsätze in Karstadt wurden auf rund 100 000 Mk. geschätzt.

*

Der vorbörsliche Frühverkehr vom Sonnabend lag ruhig, aber freundlich. Starke Beachtung fanden die außenpolitischen Erklärungen des Führers. Man glaubt, daß das erneute Friedensbekenntnis zur weiteren Entspannung der außenpolitischen Lage beitragen wird.

Mitteldeutsche Börse

Die bereits in der Donnerstagbörse eingetretene Tendenzbefestigung an der Mitteldeutschen Börse machte am Freitag ben lebhafteren Umsätzen weitere Fortschritte. Am Aktienmarkt standen Banken, Bergwerksaktien, Brauereien, Maschinen und Metallpapiere sowie verschiedene Spezialwerte im Vordergrund des Interesses. Am Rentenmarkt wurden Stadtanleihen zu höheren Kursen gesucht.

*

Im Freiverkehr nannte man: Aktienbrauerei Cöthen 72, Aktienmalzfabrik Könnern 85, Ammendorfer Papier 74,5, Halle-Hettstedter 57,5. Hall. Malzfabrik 125,25, Hall. Maschinen 77, Hall. Röhren 44,5, Hildebrand Mühlen 78. Kyffhäuserhütte Artern, Gottfried Lindner 94,25, Zeitzer Maschinen 84, Gewerbe- und Handelsbank Halle 65,5, Land-, kreditbank Sachsen-Anhalt 42, Hall. Bankverein 72,5, Zörbiger Bankverein 56.

Brauerei-Dividenden.

Der Aufsichtsrat der Dortmunder Union-Brauerei A.-G., Dortmund, wird für das abgelaufene Geschäftsjahr voraussichtlich die Verteilung von wieder 12 Prozent auf 15,015 Mill. RM in Vorschlag bringen. Der Aufsichtsrat der Hofbrauhaus Hanau vorm. G. Ph. Nicolay hat beschlossen, der auf den 12. Februar einzuberufenden GV. die Verteilung einer Dividende von 8 (6) Prozent vorzuschlagen. Die zum Konzern der Leipziger Riebeck-Brauerei gehörigen Vereinigten Brauereien A.-G., Meiningen, schlagen für das Geschäftsjahr 1933/34 die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (i. V. 4 Prozent) vor.

Was wird aus Eilenburger Kattun?

Die zur Erhaltung der Eilenburger Kattun-Manufaktur A.-G. in Eilenburg mit verschiedenen Seiten geführten Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Um nun das gerichtliche Vergleichsverfahren zum Abschluß zu bringen (Vergleichstermin am 30. Januar), wird den Gläubigern eine Liquidationsvergleichsvorschlag unterbreitet. Beabsichtigt ist, während der Liquidation das Unternehmen geschlossen in andere Hände überzuleiten, um mit Hilfe dieser Geldgeber die Vergleichsgläubiger mit einer Quote befriedigen und das Unternehmen selbst auf wirtschaftlich gesunde Basis stellen zu können. Wie aus einem am 31. Dezember 1934 aufgestellten Status ersichtlich ist, hat die Gesellschaft trotz des gerichtlichen Vergleichsverfahrens in den letzten drei Monaten nicht ungünstig gearbeitet. Der Betrieb wird auf alle Fälle fortgeführt.

Wasserstände

Saale			W		Elbe			W	F
Grochlitz	19.	+0,93	19	–	Außig	19.	–,24	3	–
Trotha	19.	+1,72	–	2	Dresden	19	–1,87	–	8
Bernburg	19.	+0,86			Torgau	19.	–0,28	2	–
Calbe O.-P.	19	+1,50	–		Wittenberg	18	+1,14	8	–
Calbe U.-P		+0,35	-	1	Roßlau	1	+0,40		
Grizehne	19	+0,44		2	Aken	19	+0,60	–	4
					Barby	1	+0,59	6	–
Havel					Magdeburg	19	+0,32	4	–
Brandenb. O.	16.	+2,24	–	2	Tangermünde	19	+1,04	2	–
Brandenb. U		+0,82		–	Wittenberge	19	+0,86		6
Rathenow O	19	+1,77	–	2	Lenzen	1	+1,12	–	8
Rathenow U		+0,24		3	Dömitz	19	+0,45	-	3
Havelberg	19.	+1,23	4	–	Darchau	18	+0,39	-	8

Schulung des Handwerks

Kammerpräsident Sehnert über aktuelle Wirtschaftsprobleme

Mit Rücksicht auf die große Verantwortung, die heute auf jeden Träger eines Amtes ruht und im Hinblick auf die Fülle der Aufgaben, die insbesondere auch den Trägern der Handwerkswirtschaft im Zuge der Neuorganisation des gesamten Handwerks erwachsen, sah sich die Handwerkskammer Halle schon gegen Ende des Vorjahres veranlaßt, Schulungskurse ins Leben zu rufen. Diese Kurse haben das Ziel, die Kreishandwerksmeister, die Obermeister und Innungswarte mit ihrem neuen Aufgabengebiet und der rechtlichen Struktur der Handwerkswirtschaft vertraut zu machen. Die überaus starke Teilnahme an den beiden ersten Lehrgängen im Vorjahre bewies daß der von der Handwerkskammer eingeschlagene Weg einem dringenden Bedürfnis nach Aufklärung und Unterrichtung entgegenkommt. Die Kurse sollen für die Folge mit einer gewissen Regelmäßigkeit im Heideschlößchen Dölau stattfinden. Der dritte Schulungskursus fand dort bereits vom 13. bis 16. Januar 1935 statt und begann mit einem kameradschaftlichen Zusammensein, bei dem die aus den verschiedensten Teilen des Gaues kommenden Kreishandwerksmeister und Obermeister Gelegenheit hatten, sich persönlich kennen zu lernen und ihre Erfahrungen auszutauschen. Die folgenden Tage galten ernster Arbeit. Nach einleitenden Worten des Kammerpräsidenten Pg. Sehnert über Zweck und Ziel der heutigen Schulungsarbeit im allgemeinen und über die Schulung der Führer im Handwerk im besonderen wurden den Teilnehmern durch die verschiedensten Redner die einzelnen Probleme der Handwerkswirtschaft vor Augen geführt.

So wurden Vorträge gehalten über die Geschichte des Handwerks, die Aufgaben der Handwerkskammer und ihre Ehrengerichtsbarkeit, über das Lehrlingswesen, Buchführung und Kalkulation, Wechselrecht und allgemeine Rechtsfragen, Innungen und Kreishandwerkerschaften, Arbeitsbeschaffung im Handwerk Grundzüge des Steuerrechts, über die Genossenschaft und ihre praktische Anwendung über Buchstellen im Handwerk u. a. m. Die rege Aussprache am Schluß aller Vorträge bewies, daß die Teilnehmer mit großem Interesse den Ausführungen gefolgt waren und gern die Gelegenheit wahrnahmen sich in Zweifelsfragen ihrer täglichen Praxis Aufklärung und Rat zu holen. Neben der schulmäßigen Arbeit gab die Besichtigung der Landesanstalt für Volkheitskunde den Teilnehmern Gelegenheit, sich von der hohen Kultur unserer Vorfahren zu überzeugen.

Am Tage der Verkündung des Saarergebnisses nahmen alle Teilnehmer an den örtlichen Feierlichkeiten der NSDAP. teil. Spontan wurde auch eine Sammlung für bedürftige Saarhandwerker veranstaltet.

Russisches Millionengeschäft.

Nachdem der neue russische Handelsvertreter Kandelaki am vergangenen Montag in Berlin eingetroffen ist, sind sogleich die Verhandlungen über das sogenannte deutschrussische „200-Millionen-Geschäft wieder aufgenommen worden. Es besteht begründete Aussicht, daß die Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis führen werden. Die Russen haben eine große Aufstellung von Waren mitgebracht, die für einen Bezug aus Deutschland in Betracht kommen würden. Eine Frage, die noch Schwierigkeiten machen dürfte, wird die der Preise sein. Die Russen wollen in der Regel mit Hinweis auf die Preise in den Entwertungsländern neben den besonderen Kreditbedingungen, die sie beanspruchen, auch noch besonders billige Preise haben. Die Frage der Kreditdauer dürfte sich ohne große Schwierigkeiten erledigen: Die ursprünglich von den Russen verlangte Laufdauer von 6½ Jahren ist inzwischen herabgesetzt worden und wird bei etwa 5 Jahren liegen. Die Sowjetunion wird für die Kredite die Haftung zu übernehmen haben. Nur unter dieser Voraussetzung wird der deutsche Staat wieder eine Ausfallbürgschaft gegenüber den deutschen Lieferanten übernehmen können.

Preiskontrolle für Auslandswaren.

In Ergänzung der kürzlich veröffentlichten Meldung wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Verordnung verbietet, für die jeweilige im „Reichsanzeiger“ bezeichneten ausländischen Waren im inländischen Geschäftsverkehr einen höheren Preis zu fordern oder sich oder einem anderen versprechen oder gewähren zu lassen, als den zur Zeit des inländischen Angebotes oder Verkäufe auf den ausländischen Märkten allgemein gültigen Marktpreis für Waren gleicher Art und Güte zuzüglich der handelsüblichen Kosten und des handelsüblichen Gewinnes. Vorsätzlich oder fahrlässige Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung sind unter schwere Strafe gestellt.

Bleistiftgeschäft mit Gewinn.

Die GV. der Schwan-Bleistift-Fabrik A.-G., Nürnberg, genehmigte die Bilanz dieses reinen Familien-Unternehmens (AK.: 0,48 Mill.), die für das Geschäftsjahr 1933/34 erstmalig wieder mit einem Gewinn von 0,022 (i. V. Verlust von 8752 RM.) abschließt. Die Abschreibungen belaufen sich auf 0,1 (i. V. 0,196), wobei nunmehr Geräte und Maschinenteile auf 1 RM. abgeschrieben sind. Die flüssigen Mittel sind mit 0,03 (i. V. 0,13), die buchmäßigen Reserven fast unverändert mit 0,25 ausgewiesen. Die Gesamtverbindlichkeiten gingen um 0,277 zurück.

Neue Börsenordnung erlassen

für die Mitteldeutsche Börse, Leipzig.

Die von der Industrie- und Handelskammer Leipzig als unmittelbares Aufsichtsorgan der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig ausgearbeitete neue Börsenordnung, die vom Reichswirtschaftsminister und preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit am 19. Dezember 1934 genehmigt worden ist, liegt jetzt vor. Danach sind gegenüber der bisherigen Börsenordnung zahlreiche Aenderungen eingetreten. Hervorzuheben ist die Verwirklichung des Führerprinzips durch Uebertragung der bisher dem Börsenvorstand obliegenden Befugnisse auf den Börsenpräsidenten, dem allein die Börsenleitung, die Zulassung zum Börsenbesuch, die Ordnungs- und Disziplinargewalt, die Kursfestsetzung usw. zustehen. Betont wird die Bedeutung der Börsen für die deutsche Volkswirtschaft, insbesondere die Fürsorge des Börsenpräsidenten für die Sparer und kleinen Aktionäre.

Vor einem Vergleich mit Citroën.

Die „Agence Economique et Financière“ rechnet mit einem bevorstehnden Vergleich der Gläubiger der Citroën-Automobil-Werke, der ermöglichen würde, den normalen Betrieb des Werkes wieder aufzunehmen. Eine Anzahl Firmen soll sich zur Gewährung von Vorschüssen bereiterklärt haben, und die Citroën-Werke sollen daraufhin mit Hilfe der französischen Reifenfabrik Michelin neu organisiert werden.

Danzig schützt seine Fabrikate.

Um zu verhindern, daß minderwertige Auslandsfabrikate in Danzig als eigene Erzeugnisse ausgegeben werden, hat der Senat, wie der „Völk. Beobachter“ meldet, ein Gesetz erlassen, demgemäß sämtliche Waren, die in Danzig hergestellt und in Danzig verkauft werden, mit einem besonderen Kennzeichen zu versehen sind. Bei Nichtbeachtung dieser Verordnung ist Strafe angedroht.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 18. Jan.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,497	2,501	1 Pfund Sterling	12,18	12,21
100 holl. Gulden	168,27	168,61	100 italien. Lire	21,30	21,35
100 franz. Franks	16,415	16,455	100 span. Pesetos	34,02	34,08
100 schw. Franks	80,72	80,88	1 argentin. Peso	0,628	0,63
100 Belga	58,17	58,29	100 finn. Mark	5,375	5,385
100 tschech. Kron.	10,40	10,42	100 bulgar. Lev	3,047	3,054
100 schwed. Kron.	62,81	62,98	1 japanisch. Yen	0,709	0,711
100 norweg. Kron.	61,19	61,31	1 brasil. Milreis	0,194	0,196
100 dän. Kronen	54,39	54,49	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo.	11,065	11,075
100 ungar. Pengö	—.—	—.—	100 Danzig. Guld	81,24	81,40

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 19. Januar 1935

	heute	vorher	Tendenz
Weizen. D.-Qual. 76/77 W VIII kg im hl			
kg im hl	199,0 W 3	199,0 WS	ruhig
kg im hl	—	—	
Roggen. D.-Qual. 71/73R IX kg im hl	—	—	
kg im hl	161,0 R 9	161,0 R 9	gefragt
kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste	197—202	—	
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)	216—224	212—222	stetig
mehrz. Wintergerste f. Ind.-Zw.	183—188	183—188	stetig
zweizeilige Wintergerste G IX	199—204	199—204	stetig
Futtergerste, Durchschnittsqual. 59/60 kg ab Station	164,0 H 9	164,0 H 11	o. Ang.
Hafer, Durchschnittsqual. H XIII 48/49 kg ab Station	162,0	162,0 HXIII	o. Ang.
Weißhafer ab Station H XIII	169	169,0 HXIII	..
H III gelb ab Bayerische Stat.	—	—	
H IV gelb ab Schlesische Stat.	—	—	
H XI gelb ab Pommersche Stat.	—	—	
pro 1000 kg.			
Viktoriaerbsen D.-Qu. (f. ü. N.)	60—66	—	ruhig
Grüne Erbsen	—	—	
Guttererbsen	—	—	
Weizenkleie ab Mühlstat. (einschl. Sack, ausschl. Reichszuschlag)	11,45	11,45	gefragt
Roggenkleie ab Mühlst. (einschl. Sack, ausschl. Reichszuschlag)	10,05	10,95	gefragt
Malzkeime	15,25-15,75	15,00-15,50	gefragt
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.	8,82	8,82	gefragt
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station	11,02	11,02	gefragt
Kartoffelflocken	-,-	19,00-19,50	stetig
Heu, lose	11,00-11,50	11,00-11,50	ruhig
Weizenstroh, drahtgepreßt	5,20	5,20	ruhig
Roggenstroh, drahtgepreßt	5,20	5,20	ruhig
pro 100 kg.			

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	18. 1.	17. 1.	Ohne Gewähr	18. 1.	17. 1.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	35,00-37,00	35,00-37,00
			kl. Erbsen	—	—
II	26,65	26,50	Futtererbsen	—	—
III	26,80	26,35	Peluschken	—,—	—,—
IV*	26,95	26,50	Ackerbohn	13,00-15,75	13,00-15,7
m. Ausl. Weiz. Aufgeld			Wicken	—	—
			Lupin. blaue	8,75-9,00	7,50-7,90
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	12,25-12,50	—
mit 20 %	3,00	3,00	Seradella alt	17,00-17,25	—
			do. neu	20,00-21,00	—
Roggenmehl Preisgebiet			†Leinkuch.[1]	7,85 a)	8,80 a)
			†Erdnkuch.[2]	7,25 b)	8,60 b)
V	21,55	21,55	†do. -mehl[3]	7,60 b)	8,95 b)
VI	21,75	21,75	Trockschn.	4,35	—
VII*	21,90	21,90	†Sojabschr.[4]	6,30 c)	7,90 c)
Weizenkleie	11,30	11,20	† do.[5]	6,70 c)	8,10 c)
			Kartoffelfl.[6]	8,75	8,60
Roggenkleie	9,75	9,65	do.	9,50	9,20
Leinsaat	—	—,—	Mischfutter	—	—

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag — [1] Basis 37 %, ab Hamburg. [2] Basis 50 %, ab Hamburg [3] Parität Berlin. [4] 66 %, ab Hamburg. [5] 66 %, ab Stettin. [6] Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware ,10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM

Magdeburg, 18. Jan. **Zuckermarkt.** (Terminpreise) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	3,70	3,50	August	4,10	3,90
Februar	3,70	3,50	September	.—	—
März	3,70	3,50	Oktober	.—	—
Mai	3,90	3,70	Dezember	.—	—

Metallpreise in Berlin vom 18. Jan. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus — — **Feinsilber für 1 kg fein 44,50—47,50.**

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 19. Jan. in Reichspfennigen

Tafeläpfel	Pfd.	25—30	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	10—20	Aal, frisch	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	10—15	Goldbarsch	Pfd.	35
Tafelbirnen	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Pfd.	—	Gr. Heringe	Pfd.	28
Kochbirnen	Pfd.	15—20	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bananen	Stück	5—10	Bücklinge	Pfd.	40—50
Mandarinen	Pfd.	—	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	3—15	Seelachs ger.	Pfd.	50
Pfirsiche	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	—
Preißelbeeren	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	90
Hagebutten	Pfd.	—	Enten	Pfd.	100—130
Walnüsse	Pfd.	25	Gänse i. Ganzen	Pfd.	100—130
Hasselnüsse	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Weintrauben	Pfd.	40—50	Rebhühner	Stück	—
Tomaten	Pfd.	35—50	Tauben	Stück	30—60
Weiße Bohnen	Pfd.	28	Hasen im Fell	Pfd.	60—60
Wachsbohnen	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	50—140
Salatgurken	Stck.	—	Hirschfleisch	Pfd.	50—110
Senfgurken	Pfd.	40	Stallkanin	Pfd.	65—70
Pfeffergurken	Pfd.	30—50	Wildkanin	Pfd.	60—70
Rhabarbe	Pfd.	—	Wildenten	Stück	—
Radieschen	Pfd.	—	Fasanen	Stück	150—300
Weißkohl	Pfd.	5—6	Molkereibutter	Stück	75—79
Rotkohl	Pfd.	10—12	Dtsch. Landbutter	Stck.	70—71
Wirsingkohl	Pfd.	6—	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	20—60	Käse	Stück	—20
Grünkohl	Pfd.	5—8	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Rosenkohl	Pfd.	20—25	Rübensaft	Pfd.	28
Salat	Kopf	25—25	Kartoffeln	10 Pfd.	45—45
Spinat	Pfd.	10—15	Nierenkartoffeln	10 Pfd.	100
Mohrrüben	Pfd.	6—	Eier	Stück	9,5—15
Kohlrüben	Pfd.	6—8	Zitronen	Stück	3—
Rote Rüben	Bund	6—8	Meerrettich	Stange	10—30
Kohlrabi	Stück	3—	Rettiche	Stück	5—15
Zwiebeln.	Pfd.	8—10	Petersilie	Pfd.	50
Rapünzchen	Pfd.	40	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	5—15	Schoten	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	—
Kabeljau	Pfd.	35	Steinpilze	Pfd.	—
Seelachs	Pfd.	35	Champignons	Pfd.	120

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch zum Kochen	Pfd.	60—75	Schmeer	Pfd.	90—90
zum Braten	Pfd.	80—90	Roßfleisch	Pfd.	40—55
Kalbfleisch zum Kochen	Pfd.	80—80	Schlackwurst	Pfd.	140—200
zum Braten	Pfd.	80—110	Knackwurst	Pfd.	110—130
Hammelfleisch zum Kochen	Pfd.	80—85	Schwartenwurst	Pfd.	90—110
zum Braten	Pfd.	90—100	Rot- und Leberwurst frisch	Pfd.	90—120
Ziegenfleisch	Pfd.	50—70	geräuchert	Pfd.	90—120
Schweinefleisch Kamm u. Kotel.	Pfd.	85—90	Schinken, roh	Pfd.	140—180
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	80—90	gekocht	Pfd.	140—200
			Speck, geräuchert	Pfd.	100—110
			Talg	Pfd.	120—130

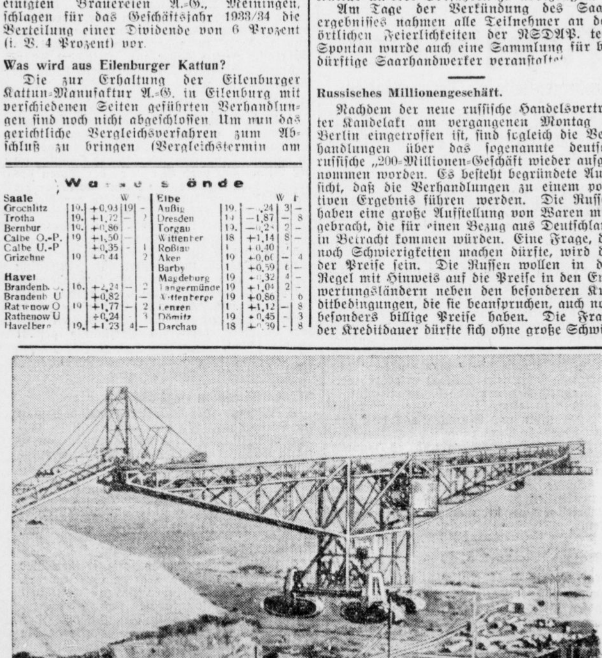
Berlin, 19. Jan. Elektrolyt 39.50.

Berlin, 18. Jan. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	17,50	17,50	Juli	19,75	19,25
Februar	17,50	17,50	August	19,75	19,25
März	17,50	17,50	September	19,75	19,25
April	17,50	17,50	Oktober	20,00	19,50
Mai	19,75	19,25	November	20,00	19,50
Juni	19,75	19,25	Dezember	20,00	19,50

Magdeburg, 18. Januar. **Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —.— Jan. 31.55-31.65.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 18. Januar. Auftrieb: 3128 Rinder (davon 740 Ochsen, 705 Bullen, 1683 Kühe und Färsen, 2208 Kälber, 5557 Schafe, 10 603 Schweine. Zum Schlachthof direkt 53 Kühe und Färsen, — Auslandsrinder, — Kälber — Auslandskälber 50 Schafe. 47 Schweine, — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner Ochsen 1. Kl. 40 41, 2. 40—41 3. 37—40 4. 32—36, Bullen: 1. Kl. 35—36 2. Kl. 32—34 3. 27—31. 4. 23—26, Kühe: 1. Kl. 33 2. 24—31, 3. 17—23, 4. 11—16 Färsen: 1. Kl. 38 2. 33—36, 3. 27—32, 4. 20—26; Fresser 20—25; Kälber: 1. Kl. 70—80 2. 43—50, 3. 38—40 4. 24—30. Schafe: 1. Kl. 42—43, 2. — , 3. 40—41, 4. — 5. 37—39, 6. 25—26, 7. 31—33, 8. 29—30, 9. 22—28. Schweine: 1 Kl. 50 , 2. — , 3. 48—50 4. 47—48, 5. 45—47, 6. 40—44 7. 44—45, 8. 42—43.



Eine Riesenförderbrücke auf „Tanks“.

Eine Hochleistung technischen Könnens stellt diese Abraumförderbrücke dar, die soeben auf einer rheinischen Braunkohlengrube in Betrieb genommen wurde. Diese Förderbrücke, ein Werk der bekannten deutschen Firma AEG., besitzt ein Raupenfahrwerk, das sich ähnlich wie die Großtanks auf dem Erdboden fortbewegt und den Transport der Brücke an jede beliebige Stelle ermöglicht. Die das Bauwerk tragenden Raupen haben die riesigen Abmessungen von **9 m Länge, 3 m Höhe und 2 m Breite und werden elektrisch betrieben.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0012

Ueberfall mit zwei Pistolen

Eine verwegene Tat in Hamburg.

Gestern nachmittag erschien in dem Kontor der Reismühle im Bullenhuser Damm in Hamburg ein etwa 20 Jahre alter Mann, der den Buchhalter und einen Boten, die beim Einpacken von Lohngeldern waren, mit der Pistole in Schach hielt. Er raffte das Geld, das auf den Tischen lag, zusammen und warf es in einen Pappkarton. Dann forderte er den Buchhalter unter Bedrohung mit der Waffe auf, den Geldschrank zu öffnen. Der Räuber leerte den Schrank und verließ das Kontor. Ein Helfer des Räubers hielt sich während des Ueberfalls ebenfalls mit einer schußbereiten Pistole vor dem Kontor auf und ließ niemand ins Haus, bis der Geldräuber in dem vor dem Hause stehenden Kraftwagen saß. Dann sprang er schnell in den fahrbereiten Kraftwagen. Nach den Ermittlungen sind Lohngelder in Höhe von 10 000 Mark geraubt worden. Der zur Tat benutzte Personenkraftwagen war kurz vorher gestohlen worden.

Politik und Rundfunk

Dr. Bredow im Berliner Prozeß.

In der gestrigen Sitzung des Großen Rundfunk-Prozesses klagte der Angeklagte Dr. Magnus darüber, daß im Jahre 1929 durch den damaligen sozialdemokratischen Innenminister Severing die Politik in den bis dahin unpolitischen Rundfunk hineingetragen worden sei. Dann äußerte sich der Angeklagte Dr. Bredow zu einem Brief, den er am 26. Februar 1932 an Reichspostminister Schätzel gerichtet hatte. In diesem Brief meldet Dr. Bredow zunächst, daß die Rundfunkleitung auf eigene Verantwortung die große Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning übertragen habe. Der damit der Reichsregierung erwiesene Dienst sei so groß, daß nun auch die Reichsregierung und ihre Organe sich schützend vor die Rundfunkleiter stellen und die immer wieder auftretenden Angriffe wegen der angeblich zu hohen Gehälter von allen zurückweisen sollten.

Dr. Bredow erklärte zu diesem Brief, die unglückliche Formulierung des Schreibens sei der Grund zu seiner fristlosen Entlassung gewesen. Seine politische Privatmeinung sei von Jugend auf national gewesen, aber als verantwortlicher Rundfunkleiter müsse er eine überparteiliche Stellung einnehmen.

Deutsche Fahnen wehen

über den Amtsgebäuden der Saar.

Im Laufe des gestrigen Tages kam es nochmals zu erhebenden und begeisterten vaterländischen Kundgebungen in Saarbrücken, als auf allen Gebäuden der Behörden erstmalig die siegreichen Fahnen Deutschlands gehißt wurden. Riesige Menschenmengen hatten sich vor den Postämtern Saarbrückens, vor den Amts- und Landgerichten versammelt. Spontan sangen die Versammelten das Deutschlands- und das Horst-Wessel-Lied. Die Gefolgschaften waren überall vollzählig vertreten, um das große Ereignis mitzuerleben.

Französische Bauernführer

zu Besprechungen beim Reichsnährstand.

In Berlin werden in den nächsten Tagen beim Reichsnährstand Besprechungen mit Vertretern des französischen Bauerntums stattfinden, um die Grundsätze für eine künftige Zusammenarbeit zwischen dem Bauerntum beiderseits der Grenzen klarzustellen. Die französischen Vertreter unter Führung des Herrn Auge-Laribe treffen heute in Berlin ein.

Die Männer von der „New York"

in London herzlich empfangen / Die Rettungsmedaillen überreicht

In London wurde gestern der tapferen Mannschaft des Rettungsbootes der „New York" bei Lloyds, dem bekannten Versicherungshause, in feierlicher Form silberne und bronzene Medaillen überreicht. Der Erste Offizier, Wiesen, der eine silberne, die Mannschaft bronzene Medaillen erhielt, dankte im Namen der Mannschaft für die Ehrung. Am Nachmittag gab Botschafter v. Hoesch zu Ehren der Besatzung einen Tee-Empfang. Als die Mannschaft, bereits geschmückt mit der deutschen, amerikanischen und norwegischen Rettungsmedaille den Saal bei Lloyds betrat, erhob sich unter den Hunderten von Mitgliedern dieser Firma nicht endenwollender Beifall. Der Vorsitzende von Lloyds, Aubren, schilderte eingehend die Rettungstat. Dann nahm Kapitän von Maschke die Bronzene Tafel entgegen, auf der die Heldentat der Besatzung der „New York" verzeichnet ist. Die Tafel soll an der „New York" angebracht werden.

Die Rede des Ersten Offiziers Wiesen hatte die tiefste Wirkung auf alle Anwesenden. Als Wiesen die Wort aussprach: „Mit unserer Tat erfüllten wir nur unsere Pflicht", ließen sich die nüchternen englischen Seeleute zu Beifallskundgebungen hinreißen, wie sie wohl kaum zuvor in den Räumen von Lloyds vernommen worden sind. Unter riesigem Beifall erhob sich auch der deutsche Botschafter und verlas ein anläßlich der Feier an ihn gerichtetes Telegramm des deutschen Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath, das neuen Beifall auslöste, der einem „Hipp-Hipp-Hurra!" zu Ehren der deutschen Mannschaft ausklang.

Milde Richter für Levy

Urteil gegen einen bekannten Status-quoler.

Vor dem Obersten Abstimmungsgerichtshof des Saargebiets wurde gegen den Juden Paul Levy aus Saarlouis, einen bekannten Drahtzieher des verflossenen Status quo, verhandelt, in dessen Kraftwagen in der Nacht zum Abstimmungstag Sprengstoffe und Waffen gefunden worden waren. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn jedoch nur Strafanzeige wegen unerlaubten Waffenbesitzes erstattet. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht das Urteil, das auf einen Monat Gefängnis lautete. In seiner Begründung hielt das Gericht es für unangebracht, daß Levy ausgerechnet am Tage vor der Abstimmung, am 12. Januar, nicht nur im Saargebiet herumgefahren sei, sondern auch noch Waffen mit sich geführt habe.

*

Die Räume der Saarbrücker „Volksstimme" sind polizeilich versiegelt worden. Dieser Vorgang dürfte mit dem zu erwartenden Konkursverfahren im Zusammenhang stehen. Weiter hat das Amtsgericht Saarbrücken eine Verfügung erlassen, durch die dem bisherigen Geschäftsführer des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Otto Pick, die Geschäftsführung entzogen wird. Eisenbahnpräsident Nicklaus hat die Geschäfte als Präsident der Saarbahnen offiziell seinem Vertreter Direktor Muenzer übergeben. Nicklaus legte ein Urlaubsgesuch vor, das ihm bewilligt wurde.

Stabschef Lutze in Kiel

Besuch bei der Reichsmarine.

Stabschef Lutze, der zu einem eintägigen Besuch der SA.-Gruppe Nordmark in Kiel eintraf, folgte gestern einer Einladung der Reichsmarine und begab sich an Bord des in Kiel im Hafen liegenden Kreuzers „Königsberg". Stabschef Lutze erfuhr am Abend eine eindrucksvolle Ehrung durch einen Fackelzug der SA.

Wie aus Hof in Bayern gemeldet wird, hat die Kreisleitung aus Anlaß des einmütigen Bekenntnisses der Saarbevölkerung zu Deutschland die Entlassung einer Anzahl von Schutzhäftlingen veranlaßt.

„Das ist gelogen!"

Zwischenfall im Hauptmann-Prozeß.

Im Hauptmann-Prozeß ereignete sich gestern ein Zwischenfall. Als die Zeugin Ella Achenbach aussagte, daß ihr Frau Hauptmann ein oder zwei Tage nach der Entführungsnacht erzählt habe, sie und ihr Mann seien gerade von einer Reise zurückgekehrt, sprang die im Zuhörerraum sitzende Frau Hauptmann auf und rief: „Das ist gelogen". Im Verlaufe der weiteren Vernehmung erklärte die Zeugin, daß sie zwei Tage nach der Entführungsnacht bei Frau Hauptmann gewesen sei. Sie haben beide auf der Hausveranda gestanden, als Hauptmann gerade herauskam. Es habe geschienen, als ob er etwas gehinkt hätte. Auf ihre diesbezügliche Frage habe ihr Frau Hauptmann erklärt, ihr Gatte habe sich am Bein verletzt.

Am Vortage der Verhandlung kam es ebenfalls zu einem dramatischen Zwischenfall. Zum ersten Male im bisherigen Prozeßverlauf geriet der Angeklagte in höchste Erregung und schrie einem Zeugen die Worte zu: „Sie Lügner." Der Zeuge, auf den diese Worte gemünzt waren, war der an den Voruntersuchungen hervorragend beteiligte Regierungsrat des Justizdepartements Thomas Sisk. Sisk erklärte vor Gericht, daß Hauptmann ihm selbst gesagt habe, er, Hauptmann, habe einen Teil des Lindberghschen Lösegeldes aus der Garage, in der man mehrere Dollarnotenbündel des Lösegeldes gefunden hat, entfernt.

Paraguay besetzt den Chaco

Nach einer Meldung des paraguayischen Kriegsministeriums haben die paraguayischen Truppen nunmehr das ganze Gran-Chaco-Gebiet besetzt. Die Truppen hätten den Paripiti-Fluß erreicht, der die nationale Grenze zwischen Bolivien und dem Gran Chaco bilde.

Die Lindenwirtin 75 Jahre alt.

In bester Gesundheit feiert am 22. Januar die vielbesungene und in ganz Deutschland und weit darüber hinaus bekannte Lindenwirtin in Godesberg am Rhein — Aennchen Schumacher — ihren 75. Geburtstag. Schon mit 18 Jahren übernahm sie das Gasthaus ihres Vaters.

Gamelin löst Weygand ab

Neuorganisation des Obersten Kriegsrates.

Der gestern vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik tagende französische Ministerrat hat eine Verordnung angenommen, die die wiederholt angekündigte Neuorganisation des Obersten Kriegsrates und des Generalstabes zum Inhalt hat. Auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1927, das die Altersgrenze des Vorsitzenden des Obersten Kriegsrates auf 68 Jahre festsetzt, wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, General Weygands, der am 21. Januar 1867 geboren ist, der im 69. Lebensjahr stehende derzeitige Generalstabschef, General Gamelin zu seinem Nachfolger ernannt. General Gamelin bleibt gleichzeitig Chef des Generalstabes.

Mexiko ohne Benzin

Die Arbeiter der Petroleum-Industrie im Streik.

Bereits seit Beginn des Jahres streiken die Arbeiter der mexikanischen Petroleumgesellschaft Aquila. Jetzt sind auch die Belegschaften anderer Betriebe in den Ausstand getreten. In ganz Mexiko herrscht bereits empfindlicher Mangel an Benzin, so daß Hunderte von Kraftwagen stundenlang vor den Tankstellen einer einzigen Oelgesellschaft, die sich noch nicht im Streik befindet, warten müssen. Jetzt hat sich die Petroleumgesellschaft „Mexikanischer Adler" bereit erklärt, einen Schiedsspruch des Arbeitsgerichtes abzuwarten. Nach seiner Verkündung soll die Arbeit in der Petroleumindustrie allgemein wieder aufgenommen werden.

Amokläufer verletzt drei Personen

Gestern nachmittag sollte in der Deutschen Grube bei Bitterfeld ein geisteskranker junger Mann durch die Gendarmerie festgenommen und einer Heilanstalt zugeführt werden. Dabei riß dieser sich los und raste, mit einem großen Messer bewaffnet, durch den Ort und stach auf alle Personen, die ihm in den Weg kamen, blindlings ein. Alles flüchtete in die Häuser. Zwei ältere Personen wurden jedoch von ihm durch Messerstiche schwer verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Glücklicherweise sind ihre Verletzungen jedoch nicht lebensgefährlich. Der geisteskranke Amokläufer konnte später von Gendarmerie und Sanitätern überwältigt und ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt werden.

Verordnung über deutsche Schrift aufgehoben.

Da die Verordnung des sächsischen Volksbildungsministers über die Anwendung der deutschen Schrift in den nicht fremdsprachlichen Arbeiten der sächsischen Schulen zu mißverständlichen Auffassungen Anlaß gegeben hat, ist die Verordnung wieder außer Kraft gesetzt worden.

Im Krematorium Wilmersdorf b. Berlin erfolgte Freitagnachmittag unter militärischen Ehren die Einäscherung des Generals der Infanterie Kuno von Steuben.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt Gmbh in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik Fernleben, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz: Bernard Grüss; für Handel und Sport: Hermann Albrecht, sämtlich in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D. A. 12/1934: Ausgabe Merseburger Tageblatt, Merseburg 9011. Ausgabe Saale-Zeitung, Halle (S.) 28 150. Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt 22 205. Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 5205. Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 5025 — Anzeigen 65 565. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.

Hallischer Brief

Allerlei Privilegien aus alter Zeit.

Wer von uns denkt sich wohl viel dabei, wenn er über der Eingangstür einer Apotheke die beiden Worte liest — die noch dazu meistens abgekürzt sind — „Königlich privilegierte" Apotheke? Und doch hat so ein Privileg einmal eine große Bedeutung gehabt. Das königliche Privileg war ja in früheren Zeiten überhaupt weitaus eine Lebensfrage. Händel, dessen 250. Geburtstag wir in Halle in wenigen Wochen feiern wollen, konnte sein erstes Oratorium nur aufführen, indem er auf die Programme drucken ließ: „Auf Befehl S. M. des Königs". Freilich war das damals eine Streitsache: der Bischof hatte die Aufführung des geistlichen Spieles durch agierende und kostümierte Schauspieler verboten, und Händel mußte sich so helfen, daß er seine Akteurs bzw. Sänger in ihrem bürgerlichen Festgewand und ohne dramatisches Spiel auf der Bühne einfach ihren Part singen ließ. So entstand das „Oratorium".

Aber zurück zu unserem Privileg! Privilegien sind gemeinhin sehr alt. In Halle gibt es, wie man in diesen Tagen mehrfach hören und lesen konnte, die älteste gelehrte Akademie des deutschen Reiches, die Kaiserlich-Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher, die sich der ältesten gültigen Privilegien unserer Vaterstadt rühmen kann. Sie darf nämlich, und bisher hat noch niemand ihr das streitig gemacht oder die Vollmacht aufgehoben, nicht nur zum Ehrendoktor promovieren, sondern sie hat ferner das verbriefte Recht, unehelich geborene Kinder für ehelich und unehrliche Menschen für ehrlich zu erklären. Geheimrat Abderhalden, der in der Festsitzung der Leopoldina aus der Geschichte der Akademie erzählte, sagte mit Recht: „Wenn wir dieses Recht heute noch ausüben wollten — was hätten wir wohl für einen Zulauf zu erwarten!" Man macht also keinen Gebrauch mehr von den alten, kaiserlich verliehenen Rechten. Und es ist auch schon eine geraume Zeit her, daß ein Präsident der Akademie sich als Pfalzgraf hat beerdigen lassen — ein Privileg, das ihm heute noch zusteht wie das Recht, das Wappen der Akademie auf seinen Grabstein setzen zu lassen.

Die Rechte, die die gelehrte Gesellschaft heute wahrnimmt, sind anderer Art. Sie sind: die Verkündung wissenschaftlicher Erkenntnisse an eine breitere, interessierte Oeffentlichkeit, die Zurverfügungstellung ihrer Bibliothek in der Friedrichstraße 50 a, der ältesten und reichhaltigsten naturwissenschaftlichen Bibliothek innerhalb des deutschen Sprachgebietes, und zwar für jedermann und kostenlos. In Halle haben sich fünf großzügige Förderer der Akademie gefunden, die der Präsident mit Namen nannte, die der Arbeit der Akademie laufend Zuschüsse beisteuern; wir Hallenser hoffen, daß dieser Kreis der Anfang sein möge für eine Gesellschaft der Freunde der Akademie, die in zwei Jahren, wenn 250 Jahre seit ihrer Gründung verflossen sind, tatkräftig in Wirksamkeit treten kann.

Wir stehen in Halle wie in Merseburg so unmittelbar auf der Verbindungsbrücke zwischen Wissenschaft und Leben, daß wir mitunter vor den tragenden Gerüstsäulen der Brücke selbst nicht sehen. Die Chemie fand im Laboratorium Zahlen und Formeln, die den Laien grotesk anmuten — als der Krieg ausbrach, wurde aus diesen Formeln das Schwert der Landesverteidigung; und die Schwertschmiede heißt Leunawerk. Sind wir uns über solche Verbindungen immer klar, wenn wir von Wissenschaft und Technik, von Wissenschaft und Chemie, von Wissenschaft und Leben sprechen?

Es gibt wenige Städte im deutschen Vaterlande, die eine derart glückliche Lage haben wie Halle. Hier zu studieren und die Ergebnisse des Studiums so handgreiflich aus dem Boden wachsen zu sehen — ist das nicht etwa Herrliches?

ehe.

Das neue Buch

Charlotte Köhn-Behrens:

„Wer kennt Germanien?"

J. F. Lehmanns Verlag, München.

Die Verfasserin ist durch ihre lebendige Darstellungsweise den weitesten Kreisen aus ihren Aufsätzen in verschiedenen illustrierten Blättern bekannt geworden. Ihre Aufsätze erscheinen nun in dieser mit 94 Textbildern und Karten ausgestatteten Buchausgabe. Sie sind vermehrt und durch Bilder ganz neuer Ausgrabungen ergänzt. Die Verfasserin hat die großen Experten auf dem Gebiete der germanischen Frühgeschichte befragt, um deren Forschungsergebnisse und Kenntnisse auch jedem Deutschen näher zu bringen, und ihn mit den Anfängen der Kultur seines Volkes bekannt zu machen. Sie tut dies keineswegs in trockenem Gelehrtendeutsch, sondern Charlotte Köhn-Behrens erzählt uns in nettem Plauderton von unseren Vorfahren. Trotz der Volkstümlichkeit ist die wissenschaftliche Zuverlässigkeit dieses Buchs gewahrt. Dafür bürgen die bekannten Namen der befragten Fachleute, wie die Professoren Hans Hahne, Robert Mielke, Gustav Neckel, Frhr. von Richthofen, Carl Schuchhardt und viele andere.

Neue Zeitschriften

Neues Heft der „Dame".

Im neuen Heft der „Dame" ist der modische Teil einem Spezial-Gebiet eingeräumt: er gilt diesmal der Braut und der Jungverheirateten. Auf vielen, großenteils bunten Seiten sieht man alles vom Hochzeitskleid bis zur Wäsche-Ausstattung, Kleider für die Hochzeitsreise, Haus- und Nachtgewänder, Capes, Hüte, Handschuhe und das ganze „Kleinerlei" der Mode bis zu Brautfrisuren und -Kronen. Der literarische Teil knüpft mit der Novelle „Die Hochzeitsreise" daran an. Eine Sammlung „Frauengedichte" bringt eine Nachlese zum Lyrik-Wettbewerb der „Dame", Berichte von Dichtern und ihren Kindern, vom Wintersport und aus der Gesellschaft runden das Heft recht angenehm ab.

*

Im Daheim (71. Jahrgang Nr. 16)

gibt Richard Kannenberg eine Darlegung der Grundbegriffe der Heraldik; die graphische Darstellungsweise der Metalle, Tinkturen und Rauchwerke in der Heraldik und die hauptsächlichen Ausdrucksarten bei Wappenschildern werden im Bild gezeigt. — E. Fries schildert in Wort und Bild die deutsche Winterhilfsarbeit als Tat nationaler Selbstbehauptung. — Deutsches Land, deutsches Volk und deutsche Arbeit finden ihre Würdigung in den illustrierten Beiträgen „Die Bandreiter in der Haseldorfer Marsch" von Harry Reuß und „Deutsche Städte im Luftbild", ein neues Preisausschreiben des Daheim. — Deutschtum im Ausland: „Deutscher Wald in Afrika" von Dr. J. von Heimburg, mit Aufnahmen des Verfassers. — Tierkunde: „Gegenseitige Hilfe im Tierreich" von Dr. R. Franck. — Kulturgeschichte: „Aus der Kinderstube der Bildnisphotographie" von Victor Ottmann, mit Wiedergabe der Daguerreotypien. — Mode: „Strickbluse, Weste und Jumper." Hier fällt die Beeinflussung durch schöne Vorbilder aus der ländlichen Tracht angenehm auf. — Berufsrat: „Der Bordfunker eines Ueberseedampfers." — Roman: „Falsche Dollars" von Albert Otto Rutt; Novelle: „Das rote Häckchen" von Theodor Klapproth. — Kunstbeilage, Rätsel und der umfassende Daheimanzeiger vervollständigen den reichen Inhalt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0013

Unsere liebe, herzensgute Mutter und Schwiegermutter

Frau Anna Franke geb. Möhring

ist am 17. d. Mts. nach nur eintägigem Kranksein im 78. Lebensjahr sanft entschlafen.
Liebe und Arbeit für uns waren der Inhalt ihres Lebens.

In tiefer Trauer
Luise Döbber geb. Franke
Richard Döbber

Leuna (Bayernring 19), am 18. Januar 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, 13,30 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes Merseburg aus statt.

Donnerstag abend, 11 Uhr, ist nach einem Leben voller Arbeit und selbstloser Schaffensfreude mein geliebter Mann, mein guter treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Großvater, Schwager und Onkel, der Sattlermeister

Hermann Kurze

im 75. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Emilie Kurze geb. Götze
Zimmermeister **Wilhelm Kummer u. Frau** Marie geb. Kurze
Käte Kummer
Lieselotte Thieme

Merseburg (Oelgrube 33), Erfurt, den 19. Januar 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2,30 Uhr, vom Stadtfriedhof aus statt.

Es wird höfl. gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Familie Karl Herfurth

Atzendorf, den 19. Januar 1935.

Unser Kamerad

Hermann Kurze

wurde plötzlich zur großen Armee abberufen.

Antreten der Kameraden zur Beerdigung Montag, nachmittag, 2,15 Uhr im "Jägerheim".

Verein ehem. Jäger u. Schützen

Naturheilkundiger Knöfel (früher Förster in Krosigk)

jeden Montag von 16—18 Uhr, Dienstag von 8—12 Uhr in Merseburg, Breite Straße 13 (Eingang Kreuzstraße). — Fläschchen Früh-Urin mitbringen

Bausparbrief Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot Jahrg. 1929 8000 RM., 2500 RM. eingez., für 2200 RM. sofort zu verkaufen. Baugesch. Hertzer, Roda bei Ilmenau.

Gerstenspreu 3 bis 4 Fuhr. k uf. Gebr. Schmidt, Mersebg. Baumsch.

Schützenhaus morgen nachmittag **Unterhaltungskonzert** ab 7.30 Uhr: Tanz

Polstermöbel :: Matratzen in reicher Auswahl Aufarbeiten — Modernisieren zu billigsten Preisen. **Erich Borsdorff** Polstermeister Schmale Str. 6

SONNTAG TANZABEND

IN Müllers Hotel MERSEBURG

Lloyd

NORD DEUTSCHER LLOYD BREMEN

FRÜHJAHRS-MITTELMEER-FAHRTEN·1935·

MIT DAMPFER „GENERAL VON STEUBEN" (14690 BR-REG-T-)

Lloydreisen sind immer

16. Febr. - 9. März . . ab Rm 375.-
12. März - 2. April . . ab Rm 430.-
4. April - 22. April . . ab Rm 360.-
24. April - 9. Mai . . ab Rm 320.-
28. Mai - 16. Juni . . ab Rm 385.-

PORTUGAL/SPANIEN/ATLANTISCHE INSELN/NORDAFRIKA/MALTA/ITALIEN JUGOSLAVIEN/GRIECHENLAND/RHODOS/TÜRKEI/PALÄSTINA/AEGYPTEN

eine glückliche Zeit

AUSKUNFT UND PROSPEKTE DURCH UNSERE VERTRETUNGEN·

Norddeutscher Lloyd Bremen

Lloyd-Reisebüro H. Müller, Halle a. S., Leipziger Str. 20. Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro, Merseburg Adolf-Hitler-Straße 13

National-Registrierkasse für 6 Kellner zu verkaufen. Offerten u. E 2019 Gesch.

Von Montag, den 21. Januar ab **übe ich meine Praxis wieder selbst aus. Dr. Goeschen** Burgstraße 71.

Auswärtige Theater

Sonntag, 20. Jan. Montag, 21. Jan.

Stadttheater Halle
Sonntag Tannhäuser 14 30 bis 18.30
Schwarzwaldmädel 20 — 22,45
Montag Andreas Hollmann 20 bis 22,15

Neues Theater Leipzig
Sonntag Carmen 19 bis 22,15

Altes Theater Leipzig
Sonntag Hans Gradedurch 16 — 18,15

Lichtspielhaus Sonne

Montag, den 21. Januar, 8.30 Uhr

Fest-Vorstellung

aus Anlaß der Erstaufführung im Kreis Merseburg des **Carl Froelich-Films** der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Abt. Film in Gemeinschaft mit den NS.-Arbeitsdienst unter Mitwirkung des Musikzuges des Arbeitsgaues 14

Ein Filmwerk das jedem zum Erlebnis wird.

Ich für dich · du für mich

Ein herrliches Volksstück aus dem Leben von Heute
Spielleitung: **Carl Froelich**
In den führenden Rollen:
Maria Wank / Inge Kick / Eleonore Stadie / Ruth Enseler / Liselotte Wahl Heinz Rippert / Paul W. Krüger Carl de Vogt und weiteren **45 jungen Darstellerinnen**

Montag nachm. 5.30 Uhr. findet schon ein Nachm.-Vorstellung statt. Ab Dienstag läuft das Filmwerk im **Union-Theater**

Eintrittskarten im Vorverkauf durch die Blockleiter der NSDAP. Im beschränktem Umfange Karten an der Abendkasse.

Flug in die Hölle

Der bekannte Australienflieger **Hans Bertram** spricht am Freitag, den 25. Januar, 20 Uhr im Gesellschaftshaus Leuna, am Sonnabend, den 26. Jan., 20 Uhr in den Gotthardsälen

Karten zu RM. —50 und 1.— erhältlich für Merseburg im Verkehrsbüro und für Leuna im Gesellschaftshaus, sowie an den Abendkassen. Fliegerortsgruppe Merseburg

Die **Betten-Ecke** zeigt Ihnen eine große Auswahl **Metallbetten** 33 mm Rohr 190/90 mit gutem Stahlboden **16.90** Auflegematratzen von . 14.75 an Steppdecken . . . . . 14.75 Reformunterbetten, Schränke **Küchen** **Carl Rasemann** Halle (S.) Gr. Ulrichstr. 26 Ecke Jägergasse Zahlungserleichterg. wird gern gewährt.

Verlobte kaufen für Ihr Heim

Teppiche reines Haargarn ca. 200/300 cm 35,-

Gardinen bedr. Volle, 2 Schals und 1 Überhang . . 14,-

Tapeten geschmackvolle Zeichnung Rolle von 25 Pf. an

Arnold & Troitzsch

Halle (Saale), Große Ulrichstraße 1

Sächsische Bettfedern-Fabrik

Paul Hoyer, Delitzsch 55 (Prov. Sachs.) sendet allerbeste **Bettfedern** bedeutd. billig, zu Fabrikpreis. Ferner pa. **Bett-Inlett** Prüf. Sie selbst u. verlangen Sie Proben u. Preisl. ums. u. portofr **Echte Daunensteppdecken** Annahme von Ehestands-

Grüne Woche Berlin 1935

26. Januar - 3. Februar

Ausstellungshallen am Kaiserdamm

Die große Winterschau des Deutschen Bauern

Die Erzeugungsschlacht – Landwirtschaftliche Maschinen – Milchwirtschaft – Dünge- und Futtermittel – Schädlingsbekämpfung – Landwirtschaftliche Baustoffe – Deutsche Forst- und Jagd-Ausstellung – Sonderschau „Unsere Ernährung" – Muster-Kuhstallung – Molkerei im Betrieb – 26.–29. 1. Rassegeflügel-, 2. u. 3. 2. Rassehunde-, 26.–31. 1. Rasse-Kaninchen-Ausstellung – Schau der Turnierpferde – Internationales Reit- und Springturnier

Alle Auskünfte, auch über Sonderzüge und Sonntagsrückfahrkarten, durch die „Grüne Woche Berlin 1935", Berlin-Charlottenburg 9

Beerdigungsanstalt **„Pietät"** **Richard Diettrich** Merseburg, Sand 18, Tel. 2531 **Erd- u. Feuerbestattung** Auskunft wird kostenlos erteilt **Leichenautos · Sarglager** Geschäftsst. d. deutsch. Herold

Familien-Nachrichten
aus anderen Blättern entnommen

Gestorben

Merseburg
Maschinenwärter Alexand. Boost.

Groß-Kayna
Maurer Albert Erbe, 60 Jahre.

Halle
Frau Anna Schack geb. Stöbe, 56 Jahre.
Frau Amal. Jordan verw. Berschmann, 79 Jahre.

Leipzig
Friedr. Hermann Becker, Feuerwehrbeamter i. R., 78 Jahre.
Gustav Robert Häustein, Oberpostschaffner i. R., 65 Jahre.
Felix Kühn, 75 Jahre.
Ida Braune geb. Hoffmann, 46 Jahre.
Ernst Max Hartmann, 71 Jahre
Clara verw. Landgerichtsdirektor Dr. Hothorn geb. Fischer, 73 J.
Otto Käppler.
Schneidermeister Emil Schildner, 83 Jahre.

Borna, Bez. Leipzig
Apothekenbesitzer Ludwig Hirich.

Achenbach-Garagen

Schuppen Jagdhütten Fahrradständer feuersicher und zerlegbar aus Stahlblech oder Beton **Gebr. Achenbach, G.m.b.H. Weidenau/Sieg**, Postfach 137. Vertr.: Hans Schäfer, Halle (Saale), Mühlweg 11, Ruf 29165.

INGENIEURSCHULE WEIMAR MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK . AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU PROSPEKT ANFORDERN SEMESTERBEGINN: APRIL UND OKTOBER EIGENE WERKSTÄTTEN

Bekannt, reell und billig! **Neue Gänsefedern**

mit Daunen, ungerissen, direkt ab Fabrik, doppelt gewaschen und gereinigt, Pfd. 2.50. Kleine Federn m. Daunen 4.—, ½-Daunen 5.—, ia 5.50, ia Volldaunen 7.—, 8.— Gerissene Federn m. Daunen 3.40 u. 4.50 sehr zart u. weich 5.40, ia 6.25. Preiswerte Garant.-Inlette. Vers. p. Nachn., ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reel. staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück. **Frau A. Wodrich**, Gänsefedernwäscherei, Neutrebbin 126 Oderbruch

Nehmen Sie bei Ihren Einkäufen Bezug auf das MT.

Was würden Sie tun, wenn wir die **Betriebskosten** Ihres Last- oder Personenwagens **um 60%. senken?** Wenden Sie sich an uns. **Robert Köhler & Co.** Generalvertreter Rotoviva-Vergaser Gerbstedt, Bz. Halle-S. Telefon 140 Tüchtige Bezirksvertreter gesucht

Möbeltransporte durch Auto und Bahn

Tel. 31271 — Ankerstraße 2

Stricker-Fahrräder

direkt an Private. Spezial-Rad mit Freilauf-Rücktritt-Bremse RM. 32,—. Chrom-Katalog kostenlos. Täglich Dankschreiben. **E. & P. Stricker, Brackwede**, Fahrradfabrik. Bielefeld Nr. 280.

Neu und gebraucht **Möbel** gebrauchte: Stühle . v. 2.- an Küchen v. 25.- an Schlafz. v. 160.- an Auszugt. v. 20.- an Speisez. v. 180.- an Chaisel. v. 18.- an Sofas v. 20.- an Vertikos, Spiegel, Schreibtische Neue Möbel in großer Auswahl. Bedarfsdeckungsscheine Zahlungserleichterungen **Bitzmann Mauerstr. 3** am Franckeplatz

Gebr. **Flügel** 1 Blüthner 2 Feurich wie neu, preiswert **Pianohaus Maercker** Halle Waisenhausring 1B

Jalousie-Werkstätte **Ernst Eibel, Halle** Bertramstr. 23 T. 29006 **Reparaturen u. Neuanlagen.**

Landmaschinen-Versteigerung

Donnerstag, den 24. Januar 1935. früh 10 Uhr, versteigere ich das Landmaschinen-Inventar des aufgelösten Stadtgutes Opeß-Weißenfels in der Feldscheune. Auskunft, sowie Einsicht der Liste über sie zu versteigernden Maschinen und Geräte ab Montag.

Hans Schober, Landmaschinen

Weißenfels, Promenade 7 Fernruf 2120

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350119-11/fragment/page=0014